

Erzähl der Kamera Deine Geschichte!

Participatory Video for ausgegrenzte,
benachteiligte oder sonst gefährdete Gruppen



Lifelong
Learning
Programme

**VISTA project - participatory Video and social Skills for Training
disadvantaged Adults**

(Project n. 517865-LLP-1-IT-GRUNDTVIG_GMP)

Erzähl der Kamera Deine Geschichte!

**Participatory Video for ausgegrenzte, benachteiligte oder
sonst gefährdete Gruppen**

bearbeitet von

Fabrizio Boldrini

Maria Rita Bracchini

Erstveröffentlichung: November 2013

VISTA Projekt - participatory Video and social Skills for Training disadvantaged Adults (Projekt nr. 517865-LLP-1-IT-GRUNDTVIG_GMP; Vertragsnr. n. 2011-3304/001-001) durchgeführt im Rahmen des LLL Programms – Grundtvig.

Herausgegeben von: Fabrizio Boldrini & Maria Rita Bracchini.

Projekt-Partner:

Centro Studi e Formazione Villa Montesca - Italien (Koordinatoren)

PATER - Territorial Employment Pact in the Ribera county - Spanien

Health Psychology Management Organisation Services - Großbritannien

Center of Physical Medicine and Rehabilitation - Griechenland

CHANCENGLEICH in Europa e.V. - Deutschland

The Public Institution Roma Community Centre - Litauen

Granaforma S.L. – Spanien

Projektmitarbeiter/innen: Fabrizio Boldrini (Koordinator), Maria Rita Bracchini, Virginia Marconi, Mercy Maclean, Sara Asadullah (InsightShare), Gema March, Laura Bas Marián, Fortunato Tapia Cascales, Lluís Escartí Carrasco, Ernest Llorca Ulzurrun de Asanza, Svetlana Novopolskaja, Andrejus Timko, Konstantin Stech, Zoi Chantzi, Ms Zoi Vourlumi, Ms Marina Spyropoulou, Theodoros Bertsatos, Györgyi Túróczy, Ingibjörg Pétursdóttir, Lisa Glahn (myView), Javier Morales, Emiliano Guiote Moreno.

European PV Experiences

Roma adults (Lithuania); Refugee women who are seeking asylum (UK); Elderly people living in the neighbourhoods (Italy); Long-term unemployed with social difficulties (Spain); Women with Turkish migrant background (Germany); Adults with physical and mental disabilities (GR)

The Action has been funded by the European Commission within the framework of the LLL Programme - Grundtvig.

This publication reflects only the authors and partners' views and the European Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung

Einführung

PART I – Participatory Video (PV): ein effektives Instrument in der Erwachsenenbildung

1. Die Entwicklung der Anwendung der Video-Methode in der Erwachsenenbildung

1.1 Die Anwendung der Videotechnik und der Videomethoden in der Erwachsenenbildung

1.2 Der Einsatz von Videos als therapeutische Technik in Projekten mit Erwachsenen, die Probleme mit der sozialen Eingliederung haben

2. Eine Einführung in Participatory Video

3. Participatory Prozesse für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen

3.1 Bedeutung und Begriffe in Bezug auf soziale Kompetenzen

3.2 Soziale Kompetenzen und Participatory Video als ein Instrument zur Reaktivierung

4. Der PV- Ansatz: Der Prozess der Partizipation

5. Die Schlüsselmodelle PV

6. Participatory Video als ein Lernprozess

7. Einige technische Tipps

TEIL II – Partizipatory Video im VISTA Projekt: Leitfaden für Benutzen der Methode mit sozial ausgegrenzten, benachteiligten oder gefährdeten Gruppen

8. Die Anwendung von Participatory Video für benachteiligte Erwachsene

9. Modell des PV Prozesses im VISTA-Projekt

10. Die PV Akteure

11. Der Prozess

11.1 Stadium 1 – Gruppenbildung durch Erzählung

11.2 Stadium 2 – Vom Geschichten erzählen zur Erstellung eines Drehbuches

11.3 Stadium 3 – Filmen der Geschichte/Geschichten

Phase 1 – Wie man die Kamera benutzt

Phase 2 – Die Rollen innerhalb der Gruppe: das Auswahlverfahren des Teams

Phase 3 – Feldarbeit: Teilnehmer führen Regie und drehen die Filme

Phase 4 – Betrachtung des Filmmaterials

11.4 Stadium 4 – Der Prozess der Veröffentlichung des Filmmaterials

PART III – VISTA –lebendige Erfahrungen: die Europäischen Participatory

Video Workshops

12. Einleitung

13. Litauen „Ich habe einen Traum“ – PV um Vorurteile über Roma abzubauen

14. Großbritannien „Asyl ist ein Menschenrecht“ – PV um Flüchtlingen eine Stimme zu verleihen

15. Italien „Als meine Nachbarschaft ein Ort zum Leben war“ – Die kollektive Erinnerung erfasst die einzelnen Erinnerungen

16. Deutschland: „Zwischen den Welten“ – Geschichten in drei Generationen von Frauen mit türkischen Hintergrund

17 Spanien: „Lasst uns es nochmal probieren“ – Motivation, um einen neuen Job zu finden und ein neues Leben zu beginnen

18. Griechenland: Ein Tag ohne Grenzen - Vielfältigkeit ist eine zu erzählende Geschichte

Literaturverzeichnis

Danksagung

Viele von Ausgrenzung bedrohte und benachteiligte Menschen haben keinen Zugang zur Teilnahme am Prozess des lebenslangen Lernens (LLL). Obwohl in vielen europäischen Staaten die Förderung der Kompetenzen dieser Menschen auf der politischen Agenda steht, zeigen viele Studien: je schlechter die soziale Lage der Menschen ist, desto geringer ist die Möglichkeit der Teilnahme am Prozess des lebenslangen Lernens. Dieser Umstand zeigt, dass Erwachsenenbildung ein komplexer Prozess für benachteiligte Gruppen ist. Ausgrenzung von Bildung bedeutet auch Ausgrenzung aus der Gesellschaft. Deshalb sind Prozesse erforderlich, die einen Zugang zum LLL ermöglichen und die Grundkompetenzen (persönliche, soziale und selbstorganisatorische) fördern, welche die Grundlage für jeglichen Lernprozess bilden. Das VISTA-Projekt hat deshalb die Participatory Video (PV)-Methode eingeführt und erprobt, um damit benachteiligten Menschen konkrete Unterstützung anzubieten.

Aus praktischer Sicht kann ein PV Projekt wie folgt beschrieben werden: „Ein drehbuchfreier Filmprozess, regiegeführt durch eine Basisgruppe und sich schrittweise in Zyklen von drehen und betrachten, fortschreitend. Dieser Prozess zielt darauf ab einen filmischen Erzählstoff zu schaffen, der kommuniziert was die Teilnehmenden in dem Prozess tatsächlich kommunizieren wollen, in einer Art und Weise wie sie es für richtig halten“ (Johansson et al. 1999, 35). Dieser Methode liegt die Auffassung zugrunde, dass der Zugang zu und Umgang mit Videotechnik recht einfach ist. Der Einsatz von Video im Unterricht und beim Lernen verbreitet sich als Methode mehr und mehr. Sie hilft den beteiligten Menschen, sich gemeinsam mit Themen auseinandersetzen sowie selbständig zu agieren und zu kommunizieren. PV kann ein sehr wirksames Mittel sein, um ausgegrenzte Menschen zu aktivieren, zu mobilisieren und ihnen zu helfen, neue Ideen und Konzepte zu konstruieren und ihre eigenen Formen von nachhaltiger Entwicklung zu entfalten.

Die Zielgruppen des Projekts bestanden aus Erwachsenen mit unterschiedlichen Erfahrungen von Ausgrenzung: von Menschen mit typischen lebenslangen Ausgrenzungserfahrungen (d.h. Menschen die bereits von Geburt an ernsthaft beeinträchtigt waren oder in ausgegrenzten Gruppierungen geboren wurden, die unter Diskriminierungen leiden, wie die Roma) bis hin zu Menschen, die Ausgrenzung infolge von Arbeitsunfähigkeit oder durch Veränderungen im Sozial- und Wirtschaftssystem erfahren haben (d.h. Langzeitarbeitslose, Erwachsener mit psychischen Behinderungen ..). Was auch immer die Ursprünge und Konsequenzen der Ausgrenzung sind, so haben diese Gruppen beschränkte Möglichkeiten gesellschaftlicher Beteiligung, es fehlt an sozialen Einstellungen und führt zum Verlust von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.

Die PV-Methode half allen, etwas Hoffnung zurückzuerlangen, so dass sie dem Alltag mit einer neuen Einstellung begegnen konnten. Das VISTA-Projekt konnte konkret Menschen helfen, die von sozialer Ausgrenzung betroffen waren, durch diesen innovativen Ansatz, der die Weiterentwicklung der Gesellschaft und die wachsende

Rolle der medialen Kommunikationstechnologien berücksichtigt, letztere ist heute einfach und kostengünstig für jeden zugänglich. Die Teilnehmer wurden zu Schauspielern und Regisseuren des Films und schließlich zum Publikum für sie selbst, Nachhaltigkeit bezüglich der Tatsache das eigenen Publikum darzustellen bedeutet Nachhaltigkeit bezüglich unserer Aufmerksamkeit, unserem Reflektieren und Beobachten im Kontakt mit der Welt, mit anderen, mit Objekten, mit uns selbst , mit der sozialen Vorstellung, die wir dem Leben geben. Sie sind nun in der Lage, sich selbst und ihre emotionalen Reaktionen in einer Weise zu sehen, wie sie es vorher noch nie erfahren haben, was ihnen hilft, persönliche Probleme zu erkennen und sich tiefergehend damit zu befassen.

Ein in dieser Art und Weise durchgeführtes PV kann zu einem wirksamen Instrument werden, um Erfahrungen von Menschen, Bedürfnisse und Hoffnungen aus ihrer eigenen Perspektive zu dokumentieren. Es kann einen Prozess der Analyse und Veränderung initiieren, der Wissen und Kenntnisse beinhaltet und gleichzeitig die Kreativität innerhalb und außerhalb der Gemeinde fördert.

Ich kann abschließend sagen, dass das Vista-Projekt denjenigen eine Stimme und ein Gesicht gegeben hat, die üblicherweise nicht zu hören oder zu sehen sind.

Aus diesem Grunde möchte ich mich bei allen Projektpartnern, den Teilnehmern aus den Arbeitsgruppen, den Forschern aus den Bereichen der Psychologie, Soziologie und Erwachsenenbildung und denjenigen , die mit Menschen arbeiten, die behindert oder sozial benachteiligt sind, bedanken.

Des Weiteren bedanke ich mich bei den folgenden Partnern:

Health Psychology Management Organisation Services (Großbritannien); PATER - Territorial Employment Pact in the Ribera county (Spanien); Center of Physical Medicine and Rehabilitation (Griechenland); CHANCENGLEICH in Europa e.V. (Deutschland); The Public Institution Roma Community Centre (Litauen); Granaforma S.L. (Spanien)

Fabrizio Boldrini

Projektkoordinator

Einleitung

Der Begriff "Participatory Video" bezieht sich auf ein Bündel innovativer Methoden der Videotechnologie, die sich wachsender Beliebtheit in vielen Ecken der Welt erfreut. Nach den ersten Versuchen in den späten sechzigern, hat sich das Participatory Video in verschiedene Richtungen entwickelt und es gibt keinen Konsens wofür der Begriff eigentlich steht.

Es gibt keine allgemein akzeptierte Definition des Begriffes Participatory Video, aber gibt einige „Behauptungen“ über das, was Participatory Video bedeutet. Fast alle Veröffentlichungen, die ein Participatory Videoprojekt beschreiben, bieten eine Art Definition und eine „Hintergrund-Philosophie“ an. Zu der letzteren wird häufig Freire´s Pädagogik (1970) als eine Hauptquelle ausgewählt. Freire war einer der ersten, der die Bedeutung der Partizipation betonte. Seine Schriften hatten mit Sicherheit einen großen Einfluss; seit seiner Veröffentlichung der „Pädagogik der Unterdrückten“ wurde eine erstaunliche Anzahl von Veröffentlichungen zu Partizipation und partizipativer Kommunikation herausgegeben, die alle eine Vielzahl an Definitionen und Kategorisierungen im Hinblick auf Partizipation/Teilnahme beinhalten.

Es wurden nur wenige Bücher herausgegeben, die sich ausschließlich mit Participatory Video ¹ beschäftigten; sie sind oft dazu genutzt worden um bestimmte Verfahrensweisen in einem Participatory Video Projekt zu erklären und zu begründen.

Im Vista Projekt wurde das Participatory Video als ein Instrument für positive soziale Veränderungen betrachtet, ein effektives Werkzeug um benachteiligte/ausgegrenzte Menschen zu aktivieren und mobilisieren und um ihnen zu helfen, ihre eigenen Formen nachhaltiger Entwicklung umzusetzen.

Es ist ein Prozess, der Individuen und Gemeinden dazu ermutigt, die Kontrolle über ihr Schicksals zu übernehmen.

Wir haben mit unterschiedlichen ausgegrenzten, benachteiligten oder anderweitig gefährdeten Gruppen in sechs europäischen Ländern gearbeitet: Großbritannien - Flüchtlingsfrauen; Spanien - Langzeitarbeitslose; Griechenland - Menschen mit physischen und geistigen Behinderungen; Deutschland - Frauen mit türkischem

¹ Die folgenden Bücher gelten als traditionell wesentlich für die Produktion von Participatory Video :

- Shaw and Robertson (1997), *Participatory Video*
- Harding (1997), *The Video Activist Handbook*
- Braden and Huong (1998), *Video for Development*

Hintergrund; Litauen- Roma Bevölkerung; Italien – ältere Menschen einer Nachbarschaft.

Durch den gemeinsamen Prozess des einbezogen Werdens und der Erzählung wurde das PV ein wirksames Instrument, um die Erfahrungen der Menschen, ihre Bedürfnisse und ihre Hoffnungen aus ihrer eigenen Perspektive zu dokumentieren. Es hat ein Prozess der Analyse und der Veränderung eingeleitet, das Wissen und Kenntnisse beinhaltet und gleichzeitig Kreativität innerhalb und außerhalb der Gemeinde fördert. Das VISTA Projekt hat denjenigen eine Stimme und ein Gesicht gegeben, die normalerweise nicht gehört und nicht gesehen werden.

Teil I – Participatory Video: ein effektives Instrument in der Erwachsenenbildung

1. Die Entwicklung der Anwendung der Video-Methode in der Erwachsenenbildung

1.1 Die Anwendung der Videotechnik und der Videomethoden in der Erwachsenenbildung

Video(arbeit) beseitigt unsere intellektuelle und soziale Isolation. Sie bietet eine Plattform für die Begegnung mit Menschen, die ähnlichen Probleme, ähnlichen Hindernissen und möglicherweise ähnlichen Zielen oder Zielvorstellungen gegenüberstehen. Infolgedessen zeichnet sich ein Anstieg der Videokommunikation ab, die von Gruppen mit gemeinsamen Interessen auf nationaler und internationaler Ebene genutzt wird. (Hall, 1991 : 44)

Nach Malcom Knowles², einer der berühmtesten Erwachsenenbildner, erinnert sich ein Mensch an 10% von dem was er sieht, 20% vom Gehörten, 50% vom Gesehenen und gehörten und 80% von dem was er sieht, hört und tut. Daher stellt ein Video, besonders wenn es mit einem gewissen Maß an Interaktionen kombiniert wird die schnellste und effizienteste Form der Einprägung dar.

Des weiteren zeigen Studien über menschliche Wahrnehmung, dass 83% von dem, was wir empfinden durch das Sehen übertragen wird, während all die anderen Sinne (Geruchs-, Hör-, Tast- und Geschmackssinn) nur 17% von dem transportieren, was wir wahrnehmen. Daher gehört das Sehen zum stärksten Sinn.

Aus diesem Grund kommen im Zeitalter der Medien (vom Kino, zum Fernsehen und Internet) Video und Bildung gemeinsam zum Einsatz. Der Vergleich der Abläufe bei Filmarbeiten und Lernprozessen von Erwachsenen wurde in letzter Zeit von etlichen Initiativen, sowohl in theoretischen Studien, als auch in der Praxis thematisiert. Diese wurde von Bildungseinrichtungen oder von Berufsverbänden gefördert:

² Malcolm Shepherd Knowles (August 24, 1913–November 27, 1997) war ein amerikanischer Erwachsenenbildner, bekannt für die Einführung einer Theorie der Erwachsenenbildung.

Siehe Knowles, M. S. (1989). The making of an adult educator: An autobiographical journey. San Francisco: Jossey-Bass.

Universitätskonferenzen und Seminare, Tagungen und Workshops für Trainer und in den letzten Jahren sogar Filmfestivals, die sich für Schulungen engagieren.

Das wachsende Interesse von Lehrern und Erziehern in der Nutzung von Medien wird durch die kontinuierliche Entwicklung und Erweiterung von Lehrmethoden gefördert: Berichterstattung, Video-clips, Videokunst, und nicht zuletzt soziale Medien und all die neuen Kommunikationsmedien im Internet und im Web 2.0.

Von Mc Luhan³ gibt es mehrere Studien über die historischen, soziologischen und anthropologischen Aspekte der Technologie, die tiefgreifende Veränderungen unserer Kultur und Lebensweise mit sich gebracht haben. Die Technologie wird seitdem als eine Art Erweiterung der geistigen, psychischen und physischen Fähigkeiten des Menschen angesehen. Das bedeutet "die Medien als Umfeld von Wissen, Handeln, Sein und Gefühlen anzuerkennen und nicht als Werkzeug⁴" zu betrachten.

Aus diesem Grund sind audiovisuelle Instrumente für die Aktualisierung von Kompetenzen besonders wichtig entsprechend der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und dem lebenslangen Lernen, dessen Zielsetzung darin besteht, eine bessere Lebensqualität zu gewährleisten, die sich wiederum auf ein erweitertes Demokratieverständnis von kritischer und bewußter Bürgerbeteiligung überträgt.

Heutzutage erfordert lebenslanges Lernen die Fähigkeit offene und flexible didaktische Methoden zu integrieren, die netzwerkgestützt und multimedial ausgerichtet sind, um einen Bildungsweg zu ermöglichen, wo der einzelne selbst aktiv und verantwortlich für die Weiterentwicklung seines Wissens ist. Von daher ist die digitale Integration von Kommunikationsmedien (Bilder, Texte, audio-visuelle Medien, Internet, etc.) wichtig, um die sog. "learnativity" zu entwickeln, ein aktives Lernen, das auf Zusammenarbeit, die Integration von Lehrmethoden, Einsatz von Videos und anderen Medien zur Umsetzung des Wissens ausgerichtet ist.

Menschen lernen auf unterschiedliche Weise. Visuelle Lerntypen werden durch Bilder, auditive durch Töne und bewegungsorientierte (oder taktile) durch Berührung, Gefühl und Erleben stimuliert. In der Bildungsarbeit können Videos – sofern sie effektiv eingesetzt werden – dazu beitragen, das die Wahrnehmung gefördert und eine

³ Herbert Marshall McLuhan (July 21, 1911 – December 31, 1980) was a Canadian philosopher of communication theory. His work is viewed as one of the cornerstones of the study of media theory, as well as having practical applications in the advertising and television industries.

⁴ Ibidem

Lernumgebung geschaffen wird, in der neue Informationen besser gespeichert werden können.

Nach Carls & Lyon⁵ gibt es eine Reihe von praktischen Funktionen, die den Einsatz von Videos in der Erwachsenenbildung rechtfertigen:

- **Förderung der Aufmerksamkeit:** Konzentration auf das Wesentliche
- **Aktivierung und Aufbau von Vorwissen:** Aktivierung bereits vorhandener mentaler Muster oder Bereitstellung von Inhalten, die helfen neue Informationen zu erfassen
- **Verringerung der intellektuellen Belastung:** im Lernprozess müssen weniger Informationen aufgenommen werden
- **Aufbau mentaler Muster:** fördert das Abspeichern neuer Informationen im Langzeitgedächtnis und damit ein besseres Erfassen von Inhalten
- **Förderung bei der Übertragung von Wissen:** führt zum besseren Verständnis
- **Unterstützende Motivation:** macht das Lernen fesselnder und motivierender

Oft galten Videos, die für pädagogische Zwecke genutzt wurden als bloß provisorisch und oberflächlich. Dies unterschlägt wie künstlerisch und ausdrucksstark, wirkungsvoll und reichhaltig Videos in ihrer Sprache sein können, ganz zu schweigen davon wie wichtig ihre Mehrdeutigkeit ist, die Vielzahl der genutzten Abbildungen und ihr symbolischer und metaphorischer Wert in seiner psychologischen Dynamik. Videos stellen eine gute Möglichkeit zur Anregung und Stärkung von Lernprozessen in der Erwachsenenbildung dar.

Videos in der Bildungsarbeit werden normalerweise eingesetzt für:

- Einführung in ein Thema

⁵ Clark R.C. e Lyons C. (2004), *Graphics for Learning. Proven Guidelines for Planning, Designing, and Evaluating Visuals in Training Materials*, San Francisco, Pfeiffer.

- Aktivierung des Vorwissens zu dem Thema
- Intensive Analyse eines Themas
- Aufbau eines Lernweges

Die Auswahl eines Videos wird durch die sorgfältige Analyse, was und mit welcher Zielsetzung gelernt werden soll, bestimmt.

Des Weiteren gibt es das Redaktions-Video, das Planung erfordert und für folgende Bereiche eingesetzt werden kann:

- sozial: zur Förderung von Sozialisation und Arbeitsgruppen
- didaktisch: zur Unterstützung von Ideen, Konzepten, sprachlichen Kompetenzen, etc.
- gestaltend: zur Entwicklung von Kompetenzen, die für die Produktion eines Videos benötigt werden, wie z.B. Organisation/Kommunikation, Sprache (verbal und nonverbal), Logik, Technik, künstlerische Gestaltung.

Abschließend zeigen wir verschiedene Anwendungsmöglichkeiten von Videos in der Erwachsenenbildung:

- a. Motivation von erwachsenen Lernenden stellt eins der Haupthindernisse dar, die Lehrer überwinden müssen. Die Videos können interessanter sein, wenn sie sich auf die Alltagsrealität der Lernenden beziehen.
- b. Videos integrieren unterschiedliche Ebenen (bildhafte, visuelle, verbale, akustische, etc.) genauso wie im täglichen Leben. Sie erschließen daher sowohl sprachliche als auch kulturelle Elemente, die der Wirklichkeit näher kommen, als ein geschriebener Text.
- c. Videos ermöglichen unterschiedliche Sichtweisen (nur Abbildungen, nur Sprache, Bild und Soundtrack, einige Worte und der erzählende Kontext, Bildersprache und kulturelle Bedeutungen, etc.) und stellen ein effektives Instrument der Erwachsenenbildung dar, wenn sprachliche und kognitive Kompetenzen auf unterschiedlichen Ebenen liegen.
- d. Lernende, auch erwachsene Lernende werden von audio-visuellen Mitteilungen, überflutet, die sie oftmals nur passiv aufnehmen. Aus diesem Grund fehlen

ihnen geeignete Instrumente zum tieferen Verständnis von Zielen, Motivation, künstlerische und kulturelle Tiefe, den Wert von Innovation und Dokumentation. Der Einsatz von Videos in Klassen von Erwachsenen bedeutet, die Lernenden in einem Prozess des Verstehens zu begleiten und ihnen notwendige Instrumente zu erklären, die Zugang zu Informationen eröffnen und zu einem Fachwissen führen.

1.2 Der Einsatz von Videos als therapeutische Technik in Projekten mit Erwachsenen, die Probleme mit der sozialen Eingliederung haben

Video ergreift die Sinne und provoziert Lernende mit einer sinnlichen oder emotionalen Erfahrung. Aus diesem Grund wird es oft von Menschen genutzt, die ausgegrenzt werden und gibt einen Einblick darin, wie sie ihre Lebensumstände und ihre Hoffnungen für die Zukunft konzeptualisieren.
aus "The Problem of Student Engagement," - Shelley Wright

Der Einsatz von Videos und der nonverbalen Sprache als therapeutische Unterstützung von Erwachsenen mit Integrationsproblemen stellt ein zunehmendes Phänomen dar. In den letzten Jahren werden Video-Anwendungen und -schulungen immer häufiger praktiziert, auch wenn sie vorwiegend im weiten Bereich der expressiven Kunsttherapie angewandt wurden.

Im Folgenden wird eine Zusammenfassung einiger Video-Therapie-Anwendungen dargestellt:

Audio-visuelle Beratung: wird in strukturierten Gruppen (Arbeitsplatz, Schulen, kleine Gemeinden) angewandt. Die Arbeit basiert auf der Entwicklung und der Organisation einer audio-visuellen Unterstützung. Der Prozess wird zu einer künstlerischen Schnittstelle der Entfaltung von Gruppendynamik, Interaktion und der Aneignung von Beziehungskompetenzen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Handlung und Drehbuch werden zur Metapher für das Leben der Teilnehmer; die Beschreibung der Charaktere, die Möglichkeiten mit den Charakteren zu arbeiten spricht die innere Dynamik der Teilnehmer an, ohne sie direkt damit zu konfrontieren. Die Produktion und die Nachbereitung ermöglichen unmittelbar einen kreativen Prozess der Weiterentwicklung von Sozial-, Beziehungs- und Kooperationskompetenzen.

Film-Therapie: in diesem Bereich wird der Schwerpunkt auf den Einsatz von Filmen oder Filmsequenzen gelegt, die Einzelpersonen oder Gruppen gezeigt werden und von einem Therapeuten ausgewählt wurden. Diese Methode wird häufig in Schulen eingesetzt, vielfach in der Präventionsarbeit.

Es ist wichtig, dass am Ende der Vorführung eine Auseinandersetzung stattfindet, um einen Austausch von Meinungen und Gefühlen auszulösen. Aus therapeutischen Gründen könne einzelne Filmausschnitte in besonderen Fällen in den Therapieprozess mit einbezogen werden. Auf diese Weise definiert sich Film-Therapie als ein therapeutisches Instrument, das im traditionellen therapeutischen Kontext schwer zu erklären wäre.

Video-Familienforschung: Jeder Teilnehmer bringt einige Fotos mit, die für ihn bedeutsam sind. Diese werden der Gruppe auf einem Bildschirm gezeigt und anschließend kommentiert. Es ist wichtig, dass die Teilnehmer 5 oder 6 Fotos auswählen. Im Verlauf der Sitzung werden Nahaufnahmen der Fotos präsentiert und der/die Betreffende wird eine Beschreibung von sich selbst, seiner/ihrer Familie und seiner/ihrer persönlichen Lebensgeschichte darstellen.

So kommt es zu einer Begegnung zwischen idealisierten(Vergangenheit) und realen(Gegenwart) Seiten einer Person.

Video-Biografie: Bilder (auch abstrakte Abbildungen) aktivieren die persönliche Erinnerung eines Menschen und bringen ihn in Kontakt mit seinen Gefühlen und zurückliegenden Erfahrungen. Zu Anfang wird die Zielperson vor laufender Kamera interviewt; anschließend werden die von ihm ausgewählten Ausschnitte in Anwesenheit der Gruppe zu einer Sequenz zusammengeschnitten; die anderen Teilnehmer führen diese „Biographie“ dann dem Autor vor, während die gesamten Szenen gefilmt werden. Am Ende der Vorstellung wird der Autor mit dem von ihm/ihr hergestellten Material konfrontiert. In dieser Phase liegt der Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit sich selbst, bevor Teile der Geschichte von der Gruppe ausgetragen werden.

Psycho-Videoclip: dieser wird von einer festinstallierten Kamera produziert, wodurch der räumlichen Ausschnitt festgelegt ist. Die Teilnehmer improvisieren eine kurze Vorstellung aus dem Stehgreif mit vorher festgelegten flexiblen Richtlinien.

In dieser Phase ist es wichtig, dass der Therapeut sich außerhalb des Sichtbereiches aufhält. Nach der Aufnahme prüft die Gruppe die Ergebnisse und gibt ein Feedback.

Während in der konfrontativen Videoarbeit sich die Handlungen auf die Auseinandersetzungen mit dem eigenen Selbstbild konzentrieren, stehen beim Psycho-Videoclip die Aktionen und Interaktionen der Teilnehmer im Vordergrund.

Eine Variation dieser Technik ist der „1-2-3-Psycho-Videoclip“ in dem die Hauptperson drei Filmszenen produziert. In der ersten Scene stellt er /sie sich selbst dar, entsprechend seines/ihres gefilmten Selbstbildes. Diese Phase stellt eine wichtige Metapher einer Person dar, die allein in seinem/ihrem Raum ist. Im folgenden Abschnitt wählt die Hauptperson eine zweite Person aus, die von ihm/ihr dirigiert wird; diese zweite Person nimmt an der Aufführung nur teil, wenn sie dazu aufgefordert wird. Im letzten Abschnitt wählt die Hauptperson zwei oder mehr Personen (mindestens einen anderen Teilnehmer und einen Therapeuten). In diesem Fall gibt es verschieden Möglichkeiten von Beziehungskonstellationen: es könnte zur Symbiose, Konkurrenz oder auch zur Triangulation(Dreiecksbildung) kommen.

Video-Konfrontation: Diese können live oder durch aufgezeichnete Sendungen erfolgen.

In beiden Fällen ist es notwendig, dass eine Filmkamera (oder mehrere) und ein Fernseher eingesetzt wird. Die Hauptperson sitzt vor der Kamera, während der Therapeut (oder ein Kameramann) filmt. Im Falle einer Live-Video-Konfrontation agiert die Hauptperson während sie gefilmt wird, während sie bei der aufgezeichneten Sendung die Fernbedienung (Rücklauf, Standbild, etc.) zur Auswahl der interessantesten Ausschnitte benutzt. Während der Konfrontation kann die Aufmerksamkeit auf verschiedene Aspekte gerichtet werden, in einigen Fällen auf spezifische Verhaltensweisen der Person oder auf Handlungen, die der Therapeut besonders hervorheben möchte (z.B. unbewusste Verhaltensweisen).

Die therapeutische Wirksamkeit dieser Methode nutzt die Diskrepanz zwischen der Erinnerung der Erfahrung und dem Bild/Film, das im Video gezeigt wird (Zeitunterschied) oder zwischen dem Selbstbild der Person und dem Bild, das im Video gezeigt wird (Bilddiskrepanz). Sich selbst auf dem Bildschirm zu erleben ermöglicht der Person auch, seine/ihre Körpersprache, seine/ihre Unstimmigkeiten wahrzunehmen, die ihm vorher nicht bewusst waren.

Video-Mikroanalyse: Diese wird für Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren eingesetzt, um Patienten zu helfen, die an Entwicklungsstörungen leiden.

Nach einem ersten Gespräch über die Krankengeschichte (Anamnese), werden die Eltern gebeten, ein Home-Video zur Eltern - Kind-Interaktion zu produzieren (es ist wichtig, dass Körper und Gesichter gezeigt werden), das dann persönlich vom Therapeuten analysiert wird; später schaut er das Video mit den Eltern zusammen an. Dabei wird die Aufmerksamkeit sowohl auf die verbalen, als auch die nonverbalen Aspekten der Interaktion gerichtet. Insbesondere werden die inneren Ressourcen der Familie eingeschätzt und die Eltern werden dabei unterstützt, die Bereiche zu bestimmen, die ein Hindernis für die Entwicklung des Kindes darstellen. Später richtet sich der Fokus mehr auf die Interaktion zwischen den Eltern, sowohl auf ihre Erfahrungen und Handlungen, als auch auf die Rolle der Phantasie/Vorstellungskraft beim Aufbau ihrer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen.

2. Eine Einführung in das Participatory Video

*.....der Unterschied zwischen Participatory Video und dem Dokumentations-Video ist sehr einfach; „Eine Dokumentation hat man beendet, wenn das Video zu Ende ist. Mit dem Participatory Video dauert es normalerweise länger. Es ist zu Ende, wenn Deine Ziele erreicht sind.“
(Riano 1994)*

Das erste Participatory Video wurde vor über 40 Jahren produziert, im Jahre 1969; es gibt jedoch immer noch keine gemeinsame Definition oder eine Theorie zu einer Konzeptbildung für eine schlüssige Praxis; auch gibt es kaum Literatur zu diesem Thema: Ferriera 2006; Gilbert s.d.; Gonzalo Olmos and Ramella 2005; Lunch 2004; Molony, Zonie, and Goodsmith 2007; Odutola 2003; Riaño 1994; Rose 1992; Snowden 1983; Lunch 2004, 2006a, 2006b; Nathaniels, 2006; etc..

Zu den verfügbaren Quellen gehört: Shirley Whites' „Participatory Video: Images that transform and Empower“⁶. Obwohl es sich um einen umfassenden Text handelt, fehlt die theoretische Analyse. Es geht mehr um die Praxis als um Theorie und somit kann eine Zuordnung der Fallbeispiele in eine integrierende theoretische Struktur hierdurch nicht erfolgen.

Diese Begrenzungen – verständlich auf dem Hintergrund der vielfältigen operativen, situativen und eigenwilligen Methoden von PV – erfordern eine kurze Einführung in PV, mehr in seiner Bedeutung als in der Theorie, bevor wir mit der Analyse der Fallbeispiele beginnen. Mit der erweiterten Definition von Su Braden und Victor Young⁷ können wir PV als „eine Spektrum alternativer audio-visueller Anwendungen und Entwicklungsprojekte“ verstehen oder in sozialen und politischen Projekten „auf gesellschaftliche Veränderungen hinarbeiten“ oder persönliche Entwicklung fördern. Ein gemeinsames Merkmal dieser Anwendungen ist die bevorzugte Beteiligung an audio-visuellen Produktionen⁸. Die sozialen Auswirkungen eines Videos entstehen nicht durch sein „soziales“ Thema, sondern durch soziale und kollektive Beteiligung⁹.

⁶ Shirley A. White, Participatory Video: Images that Transform and Empower. Thousand Oaks: Sage Publications, 2003

⁷ Braden, Su and Thi Thien Huong Than. 1998. Video for Development. A casebook for Vietnam. Oxford - London: Oxfam Press.

⁸ Johansson, L. (1999) 'Participatory Video and PRA: Acknowledging the politics of Empowerment', in Forests, Trees and People, Newsletter No. 40/41, December 1999

Aus praktischer Sicht kann ein PV Projekt wie folgt beschrieben werden:

Ein Filmprozess ohne Drehbuch, regiegeführt durch eine Basisgruppe, die abschnittsweise filmt und betrachtet und dies fortschreitend. Dieser Prozess zielt darauf ab einen filmischen Erzählstoff zu schaffen, der das kommuniziert, was die Teilnehmenden in dem Prozess tatsächlich kommunizieren wollen, in einer Art und Weise, die sie für richtig halten¹⁰.

Ein Video erzählt Geschichten. Die Erzählkunst ist ein wirkungsvolles Kommunikationsinstrument, das unsere Vorstellungskraft aktivieren und unsere Aufmerksamkeit aufrechterhalten kann. Wenn wir eine Geschichte hören, stellen wir uns ihren Kontext und die Charaktere vor und spielen gedanklich Aktionen durch, wie sie sich entwickeln. Ein Teil ist Anleitung, ein Teil ist Unterhaltung, Geschichten können Teilnehmer dazu befähigen sich geistig auf verschiedene (auch unerwartete) Situationen vorzubereiten.

PV ist ein gemeinsames Geschichtenerzählen und eine Darstellung von Ausdrucks-, Schilderungs- und Persönlichkeitsbedürfnissen durch gemeinschaftliche audio-visuelle Produktion, die den Einsatz von Video als einen sozialkollektiven Prozess fördert, mit starken sozialen, kulturellen und symbolischen Interaktionseigenschaften. Es ist auch das gemeinschaftliche Konstruieren und Rekonstruieren von Erzählsträngen, die soziale und individuelle Veränderung voranbringen können. PV zielt mehr auf Reflexion ab, als auf die eigentliche Produktion, da der ganze Prozess sich auf Partizipation zentriert¹¹. Das Benutzen vom PV hat jedoch mannigfaltige Auswirkungen: es verbreitet technisches Wissen, es sorgt für kollektive Erkenntnis und Aktionen; entwickelt Kreativität; es arbeitet auf und verbreitet unvorhergesehene und unbeachtete Visionen, die aus einem kollektiven Prozess der Selbst-Einsicht und Narration hervorgehen.

Aus diesem Grund hat sich PV in mehreren Bereichen weiterentwickelt: im Therapiebereich, dem sozialen Ergebnis der PV-Produktionen; Interessensvertretungen, der Einsatz von PV um Gerechtigkeit und sozialen Schutz zu fördern; Mitwirkungsmöglichkeit, der Einsatz von audio-visuellen Produktionen

⁹ Huber, B. (1998) Communicative aspects of participatory video projects: An Explanatory Study.
Download: www.zanzibar.org/maneno/New%20Pages/articles.htm

¹⁰ Johansson *et al.* 1999, S. 35 – op.cit

¹¹ Ibidem

ermöglicht einer Gruppe oder Gemeinschaft Vorkämpfer für mögliche Veränderungen zu werden.

In zahlreichen Literaturquellen über partizipative Kommunikation wird auf den „Fogo-Prozess“ als die Geburtsstunde des Participatory Video verwiesen. Der „Fogo-Prozess“ entwickelte sich aus einer Reihe von Veranstaltungen, die im Jahre 1967 auf Fogo Island stattfanden, einer kleinen Insel und Fischereigemeinde an der Ostküste von Neufundland, Kanada.

Der kreative Einsatz von einfachen Medien-Instrumenten, vorwiegend Video, unterstützte ein Modell von entwickelter Kommunikationspraxis, das seiner Zeit weit voraus war. Die „Rhetorik“ rund um die aktuellen Projekte des Participatory Video weisen eine deutliche Ähnlichkeit mit den Visionen und Zielen des Fogo-Prozesses auf (Don Snowden-Program for Development Kommunikation 1998)¹²

Was ist passiert?

Im Jahre 1965 las Donald Snowden, damals Direktor an der Memorial Universität von Neufundland, den Bericht des kanadischen Wirtschaftsrates über Armut in Kanada. Aufgebracht darüber, dass der Bericht Armut nur unter kommunaler Betrachtungsweise untersucht, bekam Snowden die Idee, eine Reihe von Filmen zu produzieren, um zu zeigen wie die Menschen von Neufundland über Armut und andere Probleme denken. Er wollte zeigen, dass Armut nicht mit Existenznot gleichzusetzen ist. Es kann auch Isolation und mangelnder Zugang zu Informationen und Medien zu bedeuten, ebenso wie mangelnde Organisation. Nach dem Zusammentreffen mit dem Filmemacher Colin Low zeigt Snowden ihm etwa vier oder fünf verschiedene Gebiete in Neufundland für mögliche Dreharbeiten. Am Schluss wurde Fogo Island als der bestmögliche Ort ausgewählt, um das auf den Weg zu bringen, was später als der „Fogo-Prozess“ bekannt wurde.

Im Jahr 1967 lebten weniger als 5.000 Menschen auf Fogo Island. Diese lebten jedoch in zehn verschiedenen Siedlungsgebieten ohne untereinander viel zu kommunizieren. Die Insel stellte ein typisches Beispiel für Isolation und fehlende Information und Organisation dar, auf die es Snowden bei der Darstellung von alternativen Indikatoren von Armut in der Provinz ankam. Fogo Island machte auch gerade eine wirtschaftliche Krise durch. Die Insel war seit 300 Jahren von der Fischindustrie abhängig; doch auf Grund sinkender Quoten der Küstenfischerei wurden 60 % der Männer in die Sozialhilfe getrieben. Dies führte zur Möglichkeit der Umsiedlung (die Regierung hatte entschieden, dass die sog. Outport Gemeinden-abgelegene Fischerorte-die nicht mehr in der Lage waren vom Fischfang zu leben, in wirtschaftlich stärkere Regionen von Neufundland umgesiedelt werden sollten). Die Inselbewohner waren mit dieser Umsiedlung jedoch nicht einverstanden. Nichtsdestoweniger stellte sich die Situation auf dem Hintergrund der dürftigen Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Anwohnern der einzelnen Gemeinden, den schlechten Organisationsstrukturen, fehlender kommunaler Verwaltung in den meisten Gemeinden, fehlender gewerkschaftlicher Interessensvertretung und Erzeugerkooperativen als sehr trostlos dar.

Snowden war der Ansicht, dass die Inselbewohner sich organisieren und eine Kooperative gründen sollten, um ihr Leben dort weiterhin führen zu können. Er nahm Colin Low mit auf die Insel und stellte ihn Fred Earle vor, einem Arbeiter der Landwirtschaftsabteilung der Memorial Universität. Gemeinsam besuchten Earle und Low eine Versammlung des Modernisierungsgremiums von Logo Island. Nach Absprache mit dem Gremium stellten sie das

¹² Snowden, D. Eyes see; ears hear By Memorial University, Newfoundland, Canada. Download: www.fao.org/waicent/faoinfo/sustdev/cddirect/cdre0038.htm

Konzept der Dreharbeiten auf der Insel vor. Es sollte ein Projekt werden, das das Medium Film zur Unterstützung von Gemeinden einsetzt, um einige ihrer Probleme aufzuarbeiten.

Es bestand die Absicht, den Menschen bewusst zu machen, dass sie gemeinsame Probleme haben und der Aufbau von Kooperativen und Weiterentwicklungen angezeigt ist. Die befragten Mitglieder des Gremiums stellten eine Reihe von insel-spezifischen Themen klar fest: der Mangel an Organisationsstrukturen, das Bedürfnis nach Kommunikation, die Abneigung gegenüber der Idee der Umsiedelung und der Ärger gegenüber der Regierung, die Entscheidungen über ihre Zukunft getroffen zu haben schien, ohne sich gemeinsam mit den Gemeinden beraten zu haben.

Es wurde beschlossen, den Menschen von Fogo den Film zu zeigen. Dabei erreichte man in 35 getrennten Vorführungen eine Gesamtzahl von 3000 Zuschauern. Dies wurde zu einem wichtigen Teil des Prozesses. Man erkannte, dass die Menschen nicht zu bequem waren Themen von Angesicht zu Angesicht zu diskutieren. Stattdessen fühlten sie sich ganz wohl dabei, ihre Ansichten über den Film mitzuteilen und gaben diese auch an andere Anwohner ihrer Gemeinde weiter. Die Betrachtung des Films führte bei den Inselbewohnern zu der Einsicht, dass alle Gemeinden die gleichen Probleme erlebten; hierdurch erkannten sie diese Probleme besser und was zu tun war, um diese zu lösen.

Zurück an der Universität gab es eine Auseinandersetzung darüber welche Konsequenzen sich für die politischen Institutionen ergeben, infolge der in dem Film vorgetragene radikale Kritik an der Regierung. Nach einigen Diskussionen wurde beschlossen, dass der Ministerpräsident und sein Kabinett sich den Film ansehen sollten. Das war phänomenal, dass es Fischern gestattet ist mit Ministern der Regierung zu reden. Und es war auch erfolgreich: der Minister für Fischerei, Aiden Maloney wurde beauftragt die Fragen zu klären. Der Standpunkt der Regierung wurde gefilmt und anschließend den Gemeinden gezeigt. Dies führte zu einem gegenseitigen Informationsfluss zwischen Mitgliedern der Gemeinden und Entscheidungsträgern. Ab diesem Zeitpunkt entwickelten sich die Dinge auf ihre eigene Art und Weise. Die Filme haben einfach dazu beigetragen, dass ein inselweites Gemeinschaftsgefühl entstanden ist und unterstützte die Menschen bei der Suche nach Alternativen zur Umsiedlung.

Es ist nicht sicher, was auf Fogo passiert wäre, wenn die Dreharbeiten dort nicht stattgefunden hätten. Sicher ist, dass die Fischer eine inselweite Erzeuger-Kooperative aufgebaut haben, die in der Lage war, große Mengen an Fisch zu verarbeiten und zu vertreiben, um die Gewinne auf ihrer Insel zu halten. Die Arbeitslosigkeit der arbeitsfähigen Männer verschwand und die Bemühungen der Regierung zielten darauf ab, den Menschen zu helfen, dass sie bleiben konnten. Die Filme schufen ein Bewusstsein und ein Selbstvertrauen was das Entstehen einer volksnahen Entwicklung ermöglichte (überwiegend gestützt auf eine Zusammenfassung von: Don Snowden, Program for Development Communication 1998).

Snowden, der Schirmherr dieses bemerkenswerten Video-Experimentes benutzt den Fogo Prozess für die innovativen Programme „Challenge for Change Program“ und „The War on Poverty Program in Canada“. Snowden und seine Mitarbeiter wurden Mitte der 1970er Jahre gebeten, den Fogo Prozess auch in verschiedenen Teilen der Arktis und Alaska, Afrika und Asien experimentell einzusetzen. Snowden verstarb unerwartet im Jahre 1984 während der Arbeiten an einem Projekt in Bangladesch. Heute hält das „Don Snowden Program for Development Communication“ das Vermächtnis von Snowden - bei anhaltenden Anfragen des Fogo-Prozess-Ansatzes für vielfältige Aktivitäten- lebendig.

.....Zur weiteren Entwicklung

In den 1970er und 1980er Jahren entstanden zahlreiche Anwendungen des Participatory Video auf der ganzen Welt. Da diese verstreut und nicht angemessen

dokumentiert erschienen, ist es schwierig eine Richtung und die seiner Entwicklung zu erkennen. Viele Projekte wurden nur in kleinem Umfang betrieben mit einem geringen Budget, wobei andere laufende Projekte mit ähnlichen Zielsetzungen oft nicht zur Kenntnis genommen wurden. Der Austausch von Erfahrungen fand allenfalls in Konferenzen, Workshop und durch informelle Kommunikation statt.

Man wird den Eindruck nicht los, dass einige Produzenten von Videoprojekten ihr eigenes Konzept einer „guten Participatory-Video-Praxis“ entwickelten. So entging ihnen wohl die Chance in einigen Fällen von anderen wertvollen Erfahrungen aus Participatory Video Projekten zu lernen. Die Praktiker argumentieren zu ihrer Verteidigung, dass ein flexibler und kulturell sensibler Ansatz wie das Participatory Video standardisierte und deterministische Durchführungsrichtlinien ausschließt. Sie erklären, dass jeder Kontext einen spezifischen Ansatz erfordert, der schwerlich von Erfahrungen abzuleiten sei, die an anderen Orten gemacht wurden (Media Development 1989).

3. Participatory Prozesse für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen

Ich bin jedes Mal wirklich über die "Bildungsromane" verärgert, deren Hauptperson untätig da sitzt mit einem Trichter auf dem Kopf und auf andere und das Leben wartet, um hierdurch die reine Erkenntnis und Weisheit zu erlangen. Ich empfinde das als nicht als dialektisch. Ein Mensch ist geprägt und prägt gleichzeitig seine Umgebung, er lernt und lehrt, ansonsten ist er kein Mensch. Ein Roman in dem sich dies nicht ereignet, kann nicht als Roman bezeichnet werden, obwohl in dieser Weise tausende geschrieben wurden. (Italo Calvino, I libri degli altri, S. 43)

3.1 Bedeutung und Begriffe in Bezug auf sozialen Kompetenzen

Im Hinblick auf die meisten Theorien und allgemeine Begriffe definiert der Begriff soziale Entwicklung den Prozess bei Individuen: eine Reihe sozialer Kompetenzen zu erwerben, wie Verhalten, Motivation und „nützliche“ Werte, um in der Lage zu sein, sich an die Gesellschaft und die Kultur anzupassen, in der sie leben (Maccoby 2007)¹³. Um soziale Handlungen zu definieren, sollten wir auch die Reihe dieser Fähigkeiten, Haltungen, Werte und Motivation definieren, indem wir sie im Zusammenhang mit allgemeinen sozialen Kompetenzen betrachten.

Soziale Kompetenzen ermöglichen Individuen ihren Platz in ihrem sozialen Kontext zu finden.

Betrachtet man dies als einen Prozess der Anpassung, so gestattet es die soziale Entwicklung, dass Individuen ihr eigenes Spektrum von sozialen Fertigkeiten erwerben und diese positiv in den Sozialisationsprozess integrieren, der das eigene Selbst aufbaut.

Eine kürzlich neu akzeptierte Definition von Sozialkompetenz beschreibt diese als die Fähigkeit sich effektiv an seine Umgebung anzupassen und seine sozialen Ziele (z.B. Beliebtheit und Akzeptanz) durch die Entwicklung sozialer Beziehungen zu erreichen.

Dies impliziert auch die Fähigkeit Beurteilungen und Einschätzungen abzugeben und Empathie und den Umgang mit Gefühlen zu zeigen, was zu dem Ergebnis führt, dass das Individuum in der Lage ist Lösungen für soziale Probleme anzubieten und auch andere spezifische Fähigkeiten nutzen kann, über die er/sie verfügt.

Einige Autoren haben auf die besonderen sozialen Dimensionen von sozialen Fähigkeiten hingewiesen, dass beispielsweise soziale Kompetenzen zu positiven und

¹³ Maccoby, M. (2007) - The Leaders We Need and What Makes Us Follow; . Boston, MA: Harvard Business School Publishing

altruistischen Handlungen führen¹⁴ (Rubin, Bukowski und Parker) und negatives Verhalten hemmen können, indem sie über verschiedene und angemessene Mittel für den Beginn, die Aufrechterhaltung und den Abschluss einer Interaktion verfügen, auch um die Konsequenzen einer Handlung zu verstehen.

Dieser Aspekt hat eine praktische Dimension, die nicht zu vernachlässigen ist: die Fähigkeit moralische Urteile zu bilden, die das Verhalten leiten können und zu einer zukunftsorientierten Haltung führen, die das Verständnis für die Bedeutung der eigenen Handlungen ermöglichen. Dies ist auch die Grundlage für ein interessantes Experiment, das in brasilianischen Gefängnissen durchgeführt wurde. Das Experiment besteht darin, bei jedem Buch, das von einem Häftling gelesen wird, einen Satz wegzulassen (4 Tage lang bis zu 48 Tage pro Jahr). Ziel ist es, durch das Lesen und Verstehen eines Textes (der von einem Anwender überprüft wird) soziale Kompetenzen, insbesondere „die Fähigkeit die Bedeutung des eigenen Handelns zu verstehen“ zu fördern.

Diese Ansätze zeigen eine Vielzahl von Strukturen auf und versuchen soziale Kompetenzen zu analysieren, die auf verschiedenen Ebenen basiert.

Zur Sicherstellung einer vollständigen und umfassenden Definition von sozialen Kompetenzen empfiehlt die amerikanische Psychologin Rose-Krasnor¹⁵ ein PRISMA-MODELL.

Nach diesem Modell bestehen Kompetenzen aus mehrdimensionalen Strukturen, die durch drei hierarchisch voneinander abgegrenzten Ebenen gekennzeichnet sind:

- Bestimmung von sozialen Kompetenzen und sozialen Fähigkeiten, kognitiv und verhaltensbezogen;
- Kenntnis von sozialen Kompetenzen durch intrapersonelle und zwischenmenschliche Indikatoren (Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit, Akzeptanz im Freundeskreis, soziometrischer Status);
- Kenntnis von sozialen Kompetenzen durch ein Persönlichkeitsmerkmal;

¹⁴ Handbook of Peer Interactions, Relationships, and Groups - Edited by Kenneth H. Rubin, William M. Bukowski, Brett Laurse, 1998

¹⁵ Kose-Krasnor, L. (1997). "The nature of social competence: A theoretical review". Social Development 6: 111–35.

In der Theorie bestimmen wir – entsprechend dem obigen Schema der Kompetenzdefinition – eine persönliche Strategie des Management von zwischenmenschlichen Beziehungen (wir „lernen“ Beziehungen aufzubauen) indem wir „Kennziffern“ von Beziehungen abstecken, die sich auf Verhalten und „Selbstkontrolle“ bis zur „Kontrolle über andere“ beziehen.

Die dritte Phase bestimmt die Verwirklichung einer Zielsetzung. In dieser Phase orientiert sich die Dynamik sozialer Fähigkeiten und richtet sich auf praktische Zielsetzungen aus (einem Freund helfen oder eine Beförderung erreichen). Wir dürfen nie vergessen, dass das System der sozialen Kompetenzen als wichtig angesehen wird, seit es die weit verbreitete Überzeugung gibt, dass diese die Grundlage für jegliches individuelles soziales Handeln darstellen, die es erlauben das man gesellschaftlich und in einem Beziehungskontext lebt.

Wie deutlich von Rose-Krasnor gezeigt wurde, sind soziale Kompetenzen in Bezug auf Fertigkeiten oder Knowhow sowohl geeignete Fähigkeiten, als auch Verhaltensmerkmale, die aus den Interaktionen zwischen den Individuen entstanden sind.

Das aktuelle Verständnis von sozialen Kompetenzen ist von daher nicht in erster Linie auf einzelne Verhaltensaspekte zurück zuführen, sondern auf das gesamt System der Organisation von Handlungen, die mit der Erfüllung der persönlichen und beruflichen Ziele beschäftigt sind. Aus dieser Perspektive beurteilt, können Handlungen, die in sozialer Hinsicht angemessen erscheinen nicht abschließend bewertet werden, wenn sie nur einzeln betrachtet werden, statt in einem Beziehungskontext.

Wenn solch eine Perspektive, die den Fokus auf das konkrete „Knowhow“ setzt gültig ist - um jegliche willkürliche Beurteilung zu überwinden- sollten Kompetenzen als ein Spektrum von Interaktionsverhalten betrachtet werden, die darauf abzielen, Konflikte zu überwinden und soziale Ziele zu erreichen. Dieses Ziel versteht sich als Verbesserung der Position eines Individuums innerhalb eines Systems von Beziehungen oder eine Verbesserung, von der die Gruppe profitiert und gleichzeitig auch Platz für „altruistische“ Aktionen eröffnet.

Bei der Entwicklung eines dynamischen Neuaufbaus der sozialen Fähigkeiten, kann der Prozess nicht ohne Berücksichtigung der individuellen soziometrischen Eigenschaften erzeugt werden. Diese haben eine Geschichte. Oftmals ist es eine Geschichte von Widersprüchen und Leiderfahrungen. Die Folgen der Erfahrung „in die Enge getrieben“ worden zu sein führen zu der Schwierigkeit, dass man sich eine „Win-

win-Situation“ kaum vorstellen kann. In diesen Fällen erschweren die soziometrischen Persönlichkeitsmerkmale die Auseinandersetzung mit diesem Thema durch eine gewissenhafte autobiografische Erzählung; es ist nicht immer leicht zu verstehen, dass soziale Probleme zum Mangel an sozialen Fertigkeiten führen oder letzteres bestimmt das vorherige.

3.2 Soziale Kompetenzen und Participatory Video als ein Instrument zur Reaktivierung

Die Aktivierung autobiographischer Erinnerungen gehört zu den ältesten Fachrichtungen in der Psychologie. Die Entwicklung der Technik der Videoaufzeichnung hat in praktischer Hinsicht dazu beigetragen die Beziehungen zwischen menschlichen Funktionen zu bestimmen, die die Integration von Gedanken, Darstellung, Gefühlen, Bedürfnissen, Absichten und Zielen eines Individuums¹⁶ ermöglichen und die Fähigkeit die Geschichte zusammenzufassen und darzustellen.

Wenn autobiographische Erinnerungen eine dynamische und potentiell aktive soziale Darstellung menschlicher Erfahrungen liefern und seine Rolle bezüglich Selbstbestimmung und Organisation der Persönlichkeit bekannt und akzeptiert ist, so bleibt doch offen und zu erforschen, welche Möglichkeiten durch das System sozialer Beziehungen basierend auf neuen Technologien (die sog. Sozialen Netzwerke) gegeben ist.

Wie Karl A. Pillemer¹⁷ einmal sagte, auch persönliche Erinnerungen entwickeln eine „psychodynamische Funktion“ in der Gruppendynamik, wenn kulturelle Erinnerungen von Individuen oder Gruppen rekonstruiert werden. Dies erlaubt es, eine Brücke zu bauen, um die Kontinuität der persönlichen und kulturellen Essenz eines Einzelnen (das Selbst) oder einer Gruppe zu seiner Vergangenheit herzustellen. Diese Handlung ist von grundlegender Bedeutung für die Organisation und die Rekonstruktion der eigenen Erfahrung um ein zusammenhängendes Ganzes zu bilden. Diese Übereinstimmung kann nicht nur durch Erfahrungen aus der Vergangenheit erreicht werden, sondern auch durch „Übertragung“ der Gegenwart einen Sinn geben und einem selbst zeigen wer man jetzt ist.

Participatory Video, wie im vorhergehenden Abschnitt beschrieben ist ein Beispiel dafür, wie autobiographische Erfahrungen und Selbsterkenntnis in solch einem

¹⁶ Maccoby, E.E.; Martin, J.A. (1983). P.H. Mussen & E.M. Hetherington, ed. Handbook of child psychology. Vol. 4. Socialization, personality, and social development (4th ed.). New York: Wiley. pp. 1–101

¹⁷ 30 Lessons for Living: Tried and True Advice from the Wisest Americans by Karl Pillemer Ph.D.

Ausmaß miteinander verflochten sind, das sie übereinstimmen. Die Geschichte von Fogo Island, dem ersten Versuch einer autobiographischen kulturellen Erzählung, die spektakuläre Techniken einsetzte, die dem Psychodrama ähnelten und zu einer Methode wurde, zeigt wie Erfahrungen – von Menschen in einer Notlage - auf Erzählungen ,als einem Bestandteil der Wahrnehmung der physischen und sozialen Realität beruhen.

Das Ziel des Fogo-Projektes war es in der Tat ein Modell bereitzustellen, das die Gedanken und Gefühle versteht, die eine menschliche Geschichte ausmachen.

Die praktische Anwendung der im Vista-Projekt definierten Methode versucht, diese soziale Methodologie einzusetzen, um den Bedarf(ausgedrückt oder nicht) von neuen oder reaktivierten sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu erfüllen, die für die ungelöste Integration von Erwachsenen bezüglich Beschäftigung und Ausbildung eingesetzt werden.

In diesem Prozess wurde auch versucht, die dynamischen experimentellen Erinnerungen verbunden mit Ereignissen – die als vielschichtige Prozesse und Mechanismen charakterisiert wurden, wie von Rubin in seiner Analyse eines Systems hervorgehoben, das von sog. multisensorischen Bildern ausgeht - einzusetzen, einem wesentlichen Element der autobiographischen Erinnerung , das in der Lage ist die mentale Verarbeitung von Informationen für das Gedächtnis und damit für den Aufbau und Speicherung im Langzeitgedächtnis zu ermöglichen.

Durch diese Art von Erzählungen einer wahrnehmenden Fähigkeit der Vergangenheit, bezogen auf eine ausgewertete Gegenwart, können die Betroffenen Schlüsselemente ihres Selbst analysieren und sie auf gegenwärtige Erfahrungen übertragen; Erfahrungen von sozialer Dringlichkeit, keine Arbeit zu haben, möglicherweise auch in Zukunft nicht, Verlust der kulturellen Identität, negative Bewertung ihres beruflichen Lebens. Wie das Participatory-Video-Projekt deutlich zeigt, führt die Beschäftigung mit dieser Methode über „schwierige Gewässer“, es ist jedoch nicht hoffnungslos. Die Hoffnung spiegelt sich im Lächeln von Männern und Frauen wieder; in den eingestandenen Bestrebungen; im Wunsch integriert zu werden und eine soziale Identität wieder zuerlangen; in der Wut keine Arbeit zu haben und dem Wunsch bald eine zu haben; in Erfahrungen und Geschichten von Männern und Frauen, die ihren Platz auch in der Geschichte zurückerobern wollen.

4. Der PV- Ansatz: Der Prozess der Partizipation

“Participatory Video ist ein Instrument zur positiven sozialen Veränderung, es ist ein Mittel zur Mitwirkung von Menschen, die an den Rand gedrängt wurden und es ist ein Prozess, der Menschen und Gemeinschaften ermutigt ihr Schicksal in eigener Regie zu bewältigen.“

Lunch & Lunch, 2006

Es gibt Anzeichen, dass der Einsatz von Participatory Video in Entwicklungsprojekten zunimmt. Participatory Video ist dabei, ein wichtiges Instrument für die erleichterte Kommunikation in der Entwicklungsarbeit zu werden. Da es bis heute noch keine klare Vorstellung gibt, wofür der Begriff „Participatory Video“ tatsächlich steht, finden sich Erfahrungen und Wissen verstreut in verschiedenen Orten, in verschiedenen Köpfen, in nicht veröffentlichter Literatur wie Projektevaluationen, Berichten aus Arbeitsgruppen oder unveröffentlichten Diplomarbeiten und in der rein theoretischen Literatur, die oftmals breitere Aspekte umfasst. Das Gesamtbild macht deutlich, dass es nur eine dürftige Beschreibung darüber gibt, was Participatory Video bewirken kann, welche Gefahren und Fallstricke beinhaltet sind und für welche Zwecke es geeignet ist.

Dieses Feld ist in soziologischer Hinsicht nicht gänzlich festgeschrieben. Die vielen Arten des PV, die unterschiedlichen Theorien (in den meisten Fällen, unentwickelt), die Menge an beteiligten professionellen Kompetenzen und die Überschneidung mit anderen Feldern (Erziehungswissenschaft und Methodologie; internationale Kooperation, Psychotherapie; anthropologische Forschung; politischer und sozialer Aktivismus) zeigen ein weites und fragmentiertes Feld mit unklaren Grenzen. Das Feld ist schwer zu definieren aufgrund der Tatsache, dass Erfahrungen bezüglich der Überschneidung zwischen Partizipation und Film zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten realisiert wurden, so dass man sie als „kaleidoskopisch“¹⁸ (White, 2003) bezeichnen könnte, oft ohne gegenseitiges Feedback¹⁹ (Huber, 1998).

Was wir wissen ist, dass sich Participatory Video als ein sich wiederholender Prozess versteht, demzufolge Menschen und/oder Gemeinschaften Videos einsetzen, um Innovationen und Ideen oder umweltbezogene Themen, ihre persönliche Situation und die der Gemeinschaft zu dokumentieren. Die Teilnehmer arbeiten zusammen, um ein

¹⁸ White Shirley A., Participatory Video: Images that Transform and Empower. Op Cit.

¹⁹ Huber, B. (1998) Communicative aspects of participatory video projects: An Explanatory Study.

Video über ihre gemeinsamen Erfahrungen zu produzieren, das sich forschend und erkundend den Herausforderungen des eigenen Lebens nähert:

Es ist anerkannt, dass der PV-Ansatz:

- neue Kommunikationskanäle öffnet
- Dialoge und Diskussionen fördert
- einen dynamischen Austausch von Ideen und Lösungen in Gang setzt

Die Umsetzung des PV-Prozesses bedeutet, dass Partizipation und Prozess als Schlüsselwerte gesehen werden können.

.....**Was ist "Partizipation"?**

Die Anwendung von Participatory-Ansätzen ist in den letzten Jahren „explodiert“. Heutzutage gibt es kaum noch Konzepte von Entwicklungsprojekten, in denen die Partizipation als ein wichtiges Element nicht enthalten ist. Zusammen mit begleitenden Begriffen wie „Empowerment“, „Capacity Building“ oder „Good Governance“ gehören sie zu den Schlagworten des aktuellen entwicklungspolitischen Diskurses. In Bezug auf die Videoarbeit verweist das Wort „participatory“ auf die Vorstellung, dass die Menschen nicht nur Empfänger, sondern auch Produzenten von Mitteilungen sein sollten. Dies steht im Gegensatz zu den Massenmedien, wie Fernsehen und Zeitungen, wo die Menschen normalerweise nur Empfänger von Mitteilungen sind. Shaw und Robertson betonen diesen Aspekt in ihrem Buch „Participatory Video“²⁰. Sie charakterisieren „participatory“ als eine gruppenbasierte Aktivität, die die Fähigkeiten der Teilnehmer entwickelt, indem sie die Videoausrüstung kreativ einsetzen, um sich selbst und ihre Umgebung aufzuzeichnen und ein eigenes Video produzieren.

Dies ist ein bestimmtes Verständnis über die Zielsetzung von „participatory“ im Kontext der Video-Methodologie, es existieren jedoch viele andere Sichtweisen, wie im Kategorien-Abschnitt gezeigt wird. Gleichwohl betonen die Folgerungen aus dieser Definition etliche Elemente, die in vielen Participatory-Video-Projekten gebräuchlich sind: es ist eine kreative Anwendung von Technologie, die Menschen in die

²⁰ Robertson, C. and Shaw, J. (1997) Participatory Video: A Practical Approach to Using Video Creatively in Group Developmental Work (Routledge)

Herstellung des Videos einbezogen und es handelt sich um eine gruppenbasierte Aktivität.

.....**Was "Prozess" bedeutet**

Die Betonung der Participatory-Video-Praxis liegt eher auf dem Prozess als auf dem Produkt. Der Prozess der sich herausgebildet und sich seit mehr als vierzig Jahren entfaltet hat (aus dem Fogo-Prozess) ist heute weithin als eine dynamische und effektive Methode in der Arbeit mit Randgruppen, benachteiligten oder anderweitig gefährdeten Gruppen für eine Vielfalt von Zielsetzungen, anerkannt.

Etliche Forscher haben verschiedene Bedeutungen, Reihen und Klassifizierungen vorgeschlagen, um die Unterschiede in der Participatory-Video-Methodologie zu betonen. Diese Klassifizierungen werden häufig benutzt, um bestimmte Verfahren innerhalb eines Projektes zu erklären und zu rechtfertigen. Jedenfalls erscheint die Unterscheidung zwischen Prozess und Produkt in etlichen Literaturquellen über Participatory Video. Ein Projekt kann seinen Schwerpunkt auf den Prozess der Produktion oder auf das Produkt selbst legen, das eigentliche Video, oder auf beides. Daher ist es wichtig, keine Dichotomie zwischen den Polen Prozess und Produkt zu konstruieren, da in vielen Participatory-Video-Projekten beide Aspekte wichtig sind. Oftmals behaupten Projekt-Entwickler jedoch, dass sie sich ganz auf den Prozess konzentrieren, um zu verhindern, dass sie als (nur produktorientierte) Dokumentarfilmer `diskreditiert` werden.

Im Allgemeinen zielt der Prozess darauf ab:

- Vertrauen aufzubauen für die Teilnahme von Personen und Gemeinschaften
- die Beteiligung von ausgegrenzten Gruppen und Gemeinschaften zu verbessern
- ein kritisches Bewusstsein unter den Teilnehmern zu entwickeln
- die Fähigkeit zur Interessensvertretung zu verbessern
- Verständnis und Bewusstsein innerhalb der teilnehmenden Gemeinschaft zu fördern
- Unterstützung und Verbreitung von lokalem Kenntnissen und Lösungsstrategien wertzuschätzen
- Teilnehmer zu klarer Kommunikation mit dem Zielpublikum zu befähigen

-Gemeinschaften Mitwirkungsmöglichkeiten zu eröffnen, um Veränderungs- und Entwicklungsprozesse fortzusetzen

-Ungerechtigkeiten und unfaire Verhaltensweisen in Frage zu stellen

Ähnlich wie die Unterscheidung zwischen Prozess und Produkt ist die zwischen Form und Inhalt. Bei der Produktion eines Videos kann der Schwerpunkt sowohl auf der „Form“, als auch auf dem „Inhalt“ liegen, was abzuwägen ist. Bei der Konzentration auf die Form wird der Inhalt an eine vorher festgelegte Struktur angepasst. Strukturierende Elemente können in Form eines Drehbuches, einer bestimmten Geschichte, Anforderungen hinsichtlich Länge, Sprache und Bildqualität, etc. vorliegen. Liegt der Schwerpunkt auf dem Inhalt werden die o.g. Elemente weder vorher festgelegt, noch haben sie eine besondere Wichtigkeit. Es kann sich herausstellen, dass ein unbearbeitetes, „rohes“ Video zweckdienlicher ist als ein offiziell bearbeitetes.

..... **Nutzen für das Individuum / die Gemeinschaft**

Participatory Video kann seinen Schwerpunkt auf die Stärkung von Einzelpersonen oder Gruppen (Gemeinden) legen. Der Produktionsprozess verbessert wohl die Beziehungen unter den Menschen innerhalb der Gemeinde und verbessert die Kommunikation zwischen der Gemeinde und den politischen Entscheidungsträgern. Auch diese Beschreibung führt nicht zur Bestimmung wirklich unterscheidender Kategorien, sondern liefert eher ein Instrument, um verschiedene Fälle zu untersuchen.

Braden und Huong (1989)²¹ weisen darauf hin, dass Veränderungen in persönlichen Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft leicht übersehen werden. Bewusstsein und Sorgfalt bezüglich interner Veränderungen sind sehr wichtig, nicht zuletzt aus ethischer Perspektive. Braden und Hong betonen, dass ein sorgfältiges Studium sozialer und kultureller Grenzen notwendig ist, um die Macht von Beziehungen hinsichtlich individueller / kollektiver Vorteile zu verstehen. Forschung und Evaluation sollte eine Untersuchung der innergemeinschaftlichen Veränderungen beinhalten und Gemeinden nicht als ein homogenes Gebilde betrachten. Gemeinschaften in sozialen Kontexten können sich schichtspezifisch unterscheiden und eine Vielfalt von

²¹ Su Braden, Than Thi Thien Huong; Video for Development: A Casebook from Vietnam; Oxfam Publishing, 1998 - Social Science

Interessenskonflikte enthalten, wie Trennungen zwischen arm und reich und zwischen Männern und Frauen.

.....Reflexionen & positive Aktionen

Reflexion ist zentral für den experimentellen Lernprozess innerhalb des Partizipatory Video. Gruppen erfahren mehr über Probleme und die Ursachen und entwickeln selbstgeschneiderte Lösungen durch Abklärung, Reflexion und Diskussion. Einzelne Teilnehmer erfahren etwas über sich selbst und ihre Fähigkeiten in dem Prozess durch Selbstbeobachtung und Reflektion. Gemeinschaften und die Gesellschaft insgesamt erfahren sich selbst, ihre Freunde und Nachbarn durch die reflektierte Perspektive der anderen. Der Prozess des Participatory Video kann somit Kanäle der Kommunikation öffnen, wirkungsvolle Botschaften für direkte Interessensvertretung schaffen, Solidaritätsbewegungen initiieren, vielfältige Zielgruppen informieren, Entscheidungsträger beeinflussen und ein Instrument für den Erhalt und die Weitergabe von Wissen zwischen den Generationen und Kulturen fördern- dies alles durch einen konstruktiven, positiven und friedlichen Prozess.

5. Die Schlüsselmodelle PV

*Sozialer Wandel geschieht durch Menschen.
Was ein Film bewirken kann, ist – unabhängig davon ob er von den Menschen selbst
oder durch Professionelle gemacht wurde – ein Film kann neue Horizonte öffnen.
Er kann Menschen zeigen, ähnlich denen, die sie beobachten, wie sie Dinge vollbringen.
Er kann Menschen ermutigen, neue Wege zu gehen, um ihr Leben in die Hand zu nehmen. (Hénaut, 2009)*

Wie bereits erwähnt, betont die Definition des Partizipative Video Definition viele "partizipativen" Elemente: es ist eine kreative Nutzung von Technologie, die Menschen in der Video-Produktionsprozess einbindet und es ist eine gruppenbasierte Aktivität.

Zuallererst muss der Unterschied zwischen Dokumentarstil und Participatory Video hervorgehoben werden, der in der Literatur trotz der wiederkehrenden Auseinandersetzungen kaum ausgearbeitet ist. Jedoch haben einige die Unterschiede so beschrieben: „Im Dokumentarstil ist das Video beendet, wenn das Video endet. Beim Participatory Video dauert es länger, es ist beendet, wenn das Ziel erreicht ist“(Riano 1994).

	DOKUMENTATION	PARTICIPATORY VIDEO
Wer drehte das Video?	Filmmacher/Regisseur/ Autor	Gemeinschaft/Teilnehmergruppe/ Projektbeteiligte und dem Video- Moderator (Autoren und Regisseure)
Wer hat das Drehbuch geschrieben?	Filmmemacher	Ein gemeinsam erarbeitetes Drehbuch von allen Leuten, die am Projekt beteiligt waren oder - gar kein Drehbuch
Wer entschiedete über die Inhalte?	Filmmemacher	Gemeinschaft/Gruppe der Teilnehmer
Wer sind die Zuschauer?	Unbestimmte Zuschauer (Masse)	In einigen Fällen festgelegt (PV als therapeutische Unterstützung) Unbestimmt in anderen Fällen (PV als Interessensprozess)

Wird ein Feedback erwartet?	Nicht notwendig, soll eventuell die Gedanken der Zuschauer stimulieren	Ja, definitiv: Zuschauer sollen befähigt werden zu agieren
Prozess oder Produkt?	Produktorientiert	Hauptsächlich Prozessorientiert
Zugrunde liegendes Paradigma?	Monismus, Objektivität	Pluralismus, Subjektivität

Neben dem genannten werden drei grundlegende Arten des Participatory Video gekennzeichnet: PV als eine Form der Therapie, PV für den Aktivismus; PV als ‚Empowerment‘-Video.

Participatory Video kann seinen Fokus auf die Mitwirkungsmöglichkeit von Individuen (häufig 'gegen' andere Gemeinschaftsmitglieder) oder die Mitwirkungsmöglichkeit kollektiver Gruppen von Menschen('die Gemeinschaft') richten.

Die folgende Typologie unterscheidet drei verschiedene Entwicklungsziele von Participatory Video-Projekten oder genauer, Entwicklungsziele, die von Projektplanern oder Geldgebern bestimmt sind.

Sie sind nicht exklusiv; ein ideales Projekt kann mehrere der Absichten integrieren, die unten beschrieben sind. Die Entwicklungsziele überschreiten auch bis zu einem gewissen Grad die Grenze zwischen dem Participatory und dem Nicht-Participatory Video. Aber sie haben nichts mit der konventionellen Art der Videoproduktion zu tun.

Typ 1: 'Therapie'

Video wird als ein soziales und gemeinschaftsbasiertes Werkzeug für die individuelle und die Gruppenentwicklung gesehen. Es kann eine starke Hilfe zur Kultivierung und Verwirklichung der geistigen Anlagen und Fähigkeiten der Teilnehmer sein.

Das ist die Bedeutung von PV im VISTA-Projekt. Das Buch von Shaw und Robertson (1997) beschreibt das Konzept der Therapie¹ im Participatory Video²²: es ist eine gruppenbasierte Tätigkeit, die sich um die Bedürfnisse der Teilnehmer kreist.

²² It has to be pointed out that Shaw and Robertson do not use the term 'therapy'. The examples in their book often go beyond the idea of therapy as described here. It is also worth noting that Shaw and Robertson wrote their book for video practitioners preparing workshops for elderly or physically disadvantaged people. The examples given are not from development settings.

Wie bereits gesagt, wird das Video eingesetzt, um Vertrauen und Selbstachtung zu entwickeln, sich kreativ zu äußern, ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln und ein Mittel zur Verfügung zu stellen, um mit anderen zu kommunizieren.

Participatory Video wird überwiegend bei Menschen angewandt, die physisch, psychisch, pädagogisch, sozial oder wirtschaftlich benachteiligt sind und die sich durch das Video üblicherweise nicht mitteilen oder einem Kurs besuchen würden.

Aktive Teilnahme ist ein wesentlicher Bestandteil. Gruppenmitglieder bedienen die Ausrüstung selbst, ein primäres Ziel ist die Entwicklung der Kontrolle über ihre Arbeit. 'Der Kick, eine Kamera in der Hand zu halten', ist ein anderer wichtiger Aspekt dieser Art des Participatory Video.

Das Erreichen der Kontrolle über ein kreatives, renommiertes Werkzeug wie die Videokamera oder den Schneidetisch hat eine positive therapeutische Wirkung auf die Selbstachtung der Teilnehmer. Durch diese Erfahrung vermindern Teilnehmer ihre "Gefühle der Ohnmacht", die sie durch wiederholte Erfahrungen der Minderwertigkeit in der Gesellschaft aufgebaut haben.

Abschließend können wir sagen: "Wie die soziale Intervention, so ist das prozessorientierte Video parteiisch eher in Richtung Reflexivität, als in Richtung politische Aktion oder Intervention".

Typ 2: 'Aktivismus'

Wieder ist es schwierig, eine Bezeichnung zu finden. Der Begriff 'Aktivismus' wurde wegen seiner Breite gewählt. Verwandte Begriffe sind 'Einfluss nehmen', 'kämpfend' und 'Befürwortung'. In 'The Video Activist Handbook' von Harding²³ fallen nur wenige der beschriebenen Beispiele und Anwendungen in den Bereich des Participatory Video. Er sieht einen Videoaktivisten als jemand, "der Video als ein taktisches Werkzeug verwendet, um soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz zu fordern". Als ein Musterbeispiel erwähnt er das Prügeln von Rodney King in Los Angeles 1992, das durch einen Amateur von einem Balkon in der Nähe gefilmt wurde. Das Filmmaterial wurde hunderte Male von TV-Sendern in der ganzen Welt gezeigt und später auch vor Gericht als Beweis verwendet. Harding schließt aus diesem Beispiel, dass "Leute plötzlich die Macht der Kamera begriffen haben".

²³ Thomas Harding, Video Activist Handbook, 1997, Paperback

Das Beispiel von Rodney King hatte nichts mit dem Participatory Video zu tun. Es gab keinen Dialog zwischen dem Film und dem Gefilmten. Jedoch, in vielen ähnlichen Beispielen begleiten Videoaktivisten Mitglieder gesellschaftlicher Bewegungen zu Demonstrationen, um die Mitglieder vor Polizeigewalt zu schützen, indem sie das Ereignis filmen. Videobeweise können helfen, Anklagen zu vermeiden oder ungerechtfertigte Verhaftungen zu belegen. In England, um ein anderes Beispiel aus dem Buch zu zitieren, gibt die Organisation "Undercurrents" ein Magazin mit dem Slogan "Nachrichten, die Sie nicht in den Nachrichten sehen" heraus. Die Themen der Zeitschrift sind Videos, die „neunzig Minuten energiegeladene, leidenschaftliche, direkte Action" versprechen, sie berichten zum Beispiel über soziale Proteste und Umweltdemonstrationen. Wieder ist das eine sehr interessante Initiative von unten, die die traditionellen Massenmedien in Frage stellt – aber sie ist nicht wirklich partizipativ.

Ein Beispiel, das wirklich bis zu einem gewissen Grad Partizipation zeigt, ist das folgende: Die Gruppe um Harding produzierte Videobotschaften für eine Gruppe von Einwohnern, die unter einer lauten und schmutzigen Aluminiumfabrik in Wales litten. Sie sammelten lokale Aussagen und Videobeweise, die von den Einwohnern selbst gefilmt wurden. Die Videobotschaften wurden zuerst dem Eigentümer der Fabrik zugesandt. Wenn sie der Meinung waren, dass dies nicht ausreichend war, haben sie die Videos an andere Offizielle, wie Lokaljournalisten, Bankbeamte oder den lokalen Stadtrat geschickt, um Druck auf die Aluminiumfabrik auszuüben. Ob dieses Beispiel als Participatory Video gesehen werden kann, hängt von der Definitionsbreite ab. Jedoch es ist so, dass im Fall des Aktivistenvideos der Aktivist die Hauptrolle spielt, im Gegensatz zum therapeutischen Typ, in dem die direkt betroffenen Teilnehmer die Hauptdarsteller sind.

Typ 3: Empowerment

Die Mitwirkungsmöglichkeit liegt irgendwo in der Mitte zwischen 'Therapie' und 'Aktivismus'. Es integriert die zwei Ansätze durch das Verwenden des vollen Potentials von beiden, den Menschen und dem Moderator des Entwicklungsprozesses. Die Grenzen zwischen Thema, Erzeuger und Zuschauer verschwimmen. Jeder ist an den drei Hauptaufgaben beteiligt: Filmen, darstellen und zuschauen. Außerdem spielt der Moderator eine aktive Rolle als Vermittler. Das ist der Hauptunterschied zu den Therapiebeispielen. Der Moderator hat nicht nur die Leitung, sondern ist auch am

Kommunikations- und Lernprozess beteiligt. Das macht natürlich alles etwas komplizierter. Der Moderator "erfährt einen konstanten Kampf um das Gleichgewicht zwischen Direktive und der Teilnehmerfreiheit, zwischen Struktur und Spontanität, zwischen Autorität und dialogischen Lösungen."²⁴

Die Aufgabe der Teilnehmer ist nicht viel einfacher. Sie müssen sich schnell auf einen sehr kreativen, aber zur gleichen Zeit sehr anspruchsvollen, zielorientierten Ablauf einstellen. Die Teilnehmer haben eine doppelte Verantwortung: ihr aktives Engagement ist in der Produktion des Videos, aber auch bei der Veröffentlichung erforderlich. Wenn ein Videoprojekt dieser Art erfolgreich ist, kann man davon ausgehen, dass die Teilnehmer wirklich Verantwortung übernommen haben.

Das Auflisten der drei Kategorien in einer Tabelle kann die Unterschiede klarer darstellen. Die Aufstellung der drei Kategorien in eine Tabelle kann weiter die Unterschiede zwischen den Ansätzen klären. Die Kategorien in der linken Spalte integrieren teilweise die Unterscheidungen, die oben gemacht wurden.

	Therapie	Aktivismus	Empowerment
Hauptrolle des Leiters	Auslöser	Aktivist	Mediator und Unterstützer
Prozess- oder Produktorientiert?	Prozessorientiert	Produktorientiert	Prozess- oder Produktorientiert
Fokus auf die Form des Inhalts	Inhalt	Form und Inhalt	Inhalt
Ist das Drehbuch erstellt?	Oft	Manchmal	Selten
Wenn ja, von wem?	Die Teilnehmer/die Gruppe	Die Aktivisten	Die Teilnehmer/die Gruppe
Wer macht die Videobearbeitung?	Die Teilnehmer/die Gruppe (unterstützt vom Leiter)	Die Aktivisten	Die Teilnehmer/die Gruppe (unterstützt vom Leiter)
Wer profitiert vom Videoprojekt?	Die Teilnehmer/die Gruppe	Alle Leute, die das Thema betrifft	Die Teilnehmer/die Gruppe und Leute, die das Thema betrifft.
Welche Zielgruppe soll erreicht werden?	Teilnehmer	Aktivisten und Teilnehmer	Teilnehmer

²⁴ Khawaja, N.G., White, K.M., Schweitzer, R. & Greensalde, J.H. (2008). Difficulties and coping strategies of Sudanese refugees: A qualitative approach. *Transcultural Psychiatry*, 45(3),

6. Participatory Video als ein Lernprozess

Participatory video endet nicht damit, einen Film zu erstellen, der Fokus liegt auf dem Lernprozess der Teilnehmer. Während das Lernen von technischen Sachkenntnissen ein Teil davon sein kann, liegt der primäre Gewinn im sozialen Verhalten. Im besten Fall dient die Technik dazu, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer genauso zu wecken wie die der Zuschauer, alles dreht sich um die Tätigkeiten *"... die Bedürfnisse der Teilnehmer. Video wird benutzt, um Vertrauen und Selbstachtung zu entwickeln und dazu zu ermuntern, sich kreativ zu äußern, ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln und ein Mittel zur Verfügung zu stellen, um mit anderen zu kommunizieren "* (Shaw & Robertson, 1997).

Vorausgesetzt, dass die meisten Filmemacher das Bedürfnis haben, gute, qualitativ hochwertige Filme zu machen (und Akademiker, um ihren Anhängern zu zeigen, wie gute Qualitätsforschung aussieht), gibt es häufig eine Spannung zwischen der technischen und sozialen Befähigung, die in der Literatur des Participatory Video in Bezug auf Diskussionen über das Produkt und den Prozess ausgedrückt wird. Sowohl Weiß (2003) als auch Shaw & Robertson (1997) besprechen den Gebrauch des Videos mit Gruppen in Bezug darauf, ob sie prozess- oder produktorientiert sind, sie halten beides für wichtig. Dennoch gibt es eine starke Einigkeit darüber, dass der Prozess die primäre Rolle spielt, auch wenn das Produkt wichtig ist. Für Shaw & Robertson, zum Beispiel ist die Teilnahme wichtiger, als der technische Aspekt, ein Nicht-Participatory Video entsteht genau dann, wenn die Videoproduktion auf Kosten der Interaktion unter den Teilnehmern geht.

Viel vom Potenzial des Participatory Video entsteht durch die Aktivierung der Teilnehmer als Lernende und als sozial Agierende.

Ein wichtiger Anspruch bezüglich PV besteht darin, dass er die Teilnehmer in aktive Rollen durch einen Prozess des sozialen Lernens bringt.

Zentrale Punkte des sozialen Lernens sind Handlungsprozesse, Reflexion, Kommunikation und Zusammenarbeit. Jeder dieser Prozesse wird durch besondere Spannungen und Widersprüche charakterisiert; diese sind nie einfach oder in sich konsequent. Handlungen einer Person übertragen sich auf die Gruppe und umgekehrt, es schließt Bedürfnisse und Kompetenzen ein. Die Reflektion ist ein Produkt des Unterschieds zwischen Distanz und Erkennen, Kommunikation liegt

zwischen einseitiger und vielseitiger Kontrolle. Letztlich hängt die Zusammenarbeit von Übereinstimmung oder Uneinigkeit ab.

Der PV-Prozess ist ein sozialer Lernprozess, da er sich um das Finden einer optimalen und dynamischen Balance zwischen oppositionellen Prozessen dreht, die in Übereinstimmung mit den eigenen Bedingungen und Bedürfnissen nach konkreten Zusammenhängen und Herausforderungen sind.

Auf diese Weise ermöglicht Participatory Video den Selbstausdruck und kann einige der formalen Institutionalisierungen von Kenntnissen umgehen, die den Ausdruck der Bedürfnisse und des Denkens des Teilnehmers verhindern. Der Anspruch beruht auf der Idee, dass Individuen in eine Form des Ausdrucks gebracht werden, mit dem sie vertraut sind, bei dem sie ihre eigenen Fähigkeiten einbringen können: PV erlaubt Teilnehmern, sich in Formen zu äußern, mit denen sie besser vertraut sind als mit den Formen des Interviews, eines Workshops oder eines Fragebogens.

Einige der Vorteile der Methodik werden in der unteren Tabelle, gestützt auf Shaw&Robertson (1997: 20-6), zusammengefasst.

Aktive Partizipation	"Um eine sinnvolle Partizipation hervorzubringen, kann Entwicklungsarbeit nicht einfach passiven Teilnehmern von oben aufgezwungen werden. Es ist entscheidend, dass die Menschen eine aktive Rolle im PV-Prozess und den Entscheidungen haben, die ihre Entwicklung beeinflussen."
Individuelle Entwicklung	"Erfahrungen und Ideen auf dem Video aufgenommen werden fördern einen Prozess der Selbstbestimmung. Video wirkt wie ein Spiegel. Das Abspielen des aufgenommenen Materials kann die Reflexion und ein Gefühl für das eigene Selbst fördern."
Kommunikation	"Video kann eine gegenseitige Kommunikation stimulieren. Die Anwesenheit der Ausrüstung führt zu Diskussionen, da ein Grund gegeben ist, über Themen zu sprechen."
Community Building	"Das Arbeiten mit der Videoausrüstung kann an sich die Zusammenarbeit fördern. Video(arbeit) ist Teamarbeit. Teilnehmer müssen zusammenarbeiten, um ein lohnendes Ergebnis zu erreichen, gemeinsame Planung und Entscheidungsfindung einschließend."
Soziales Lernen	"Die Einigung auf ein Thema für ein Video oder eine zu übermittelnde Nachricht kann in einer Gruppe das Verständnis fördern für die Gedanken, die zu einem Thema vorhanden sind. Die gemeinsame Stärke kann Menschen motivieren weiterhin zusammenzuarbeiten, um Verbesserungen herbeizuführen."
Erhöhung	"Vom allerersten Augenblick eines Projektes ist die Gruppe

Institutioneller Kapazitäten	gefordert, Entscheidungen zu treffen; in dem Masse wie ihre Planungskompetenzen wachsen, gibt es eine Verschiebung der Verantwortung für die Leitung des Projektes von den Arbeitenden zu den Gruppenmitgliedern."
Eigene Interessensvertretung	"Als Projektfortschritt wird die Gruppe den Wunsch haben, sich vor einem größeren Publikum in steigendem Masse zu äußern."
Empowerment	<i>"...die Gruppe kann Kraft und Energie entwickeln und die Videoarbeit als Mittel benutzen, um Einfluss auf bestehende Machtstrukturen, die Umwelt oder die Politik zu nehmen."</i>

7. Einige technische Tipps

Im Laufe der letzten 30 Jahre ist die Videoausrüstung (Kameras und Videorecorder/Spieler) preiswerter, leichter, robuster, und kleiner geworden. Bild und Tonqualität haben sich verbessert; die Kunst des Filmens ist immer eine Frage des Talents und der Ausbildung, aber nicht der Ausrüstung gewesen. Digitalvideo ist eine der Neuerungen, die sehr erschwinglich ist. Die Idee besteht darin, dass das Erstellen eines Videos leicht und zugänglich ist, und hervorragend dazu geeignet ist Menschen zusammenzubringen.

Es lohnt sich, einige Vorteile des Digitalvideos hier zu erwähnen: Digitalvideos können am Computer bearbeitet werden, dies macht die Bearbeitung einfacher und flexibler. Einzelne Szenen können ausgetauscht und ohne Verlust kopiert werden; Ton und Bild können leicht getrennt und ausgetauscht werden; das Untertiteln wird leichter und preiswerter. Leute ohne Erfahrung, können am Bearbeitungsprozess teilnehmen, die Arbeit wird zugänglicher und verständlicher. Es muss betont werden, dass die Bilder und Daten der teilnehmenden Leute einer Zustimmung zur Veröffentlichung bedürfen, der Datenschutz muss in jedem Fall berücksichtigt werden.

TEIL II – Participatorisches Video im VISTA Projekt: Leitfaden für das Benutzen für sozial ausgegrenzte, benachteiligte oder andersartig anfällige Gruppen

8. Das Benutzen partizipatorischen Videos für benachteiligte Erwachsene

Um die soziale- und Arbeitsintegration von unterschiedlich benachteiligten Personen (soziale Härtefälle, Ausgrenzung, physische und mentale Behinderungen) zu fördern, im VISTA Projekt wurde der PV Prozess angewandt und als ein kollektives Geschichtenerzählen gesehen und als Erzählung von Ausdrucks-, Schilderungs- und Persönlichkeitsbedürfnissen durch gemeinschaftliche audio-visuelle Produktion, die die Benutzung von Video als einen sozialkollektiven Prozess fördert, mit starken sozialen, kulturellen und symbolischen Interaktionseigenschaften.

PV zielt mehr auf Reflexion ab, als auf die eigentliche Produktion, da der ganze Prozess sich auf Partizipation zentriert.

Dieser Prozess kann sehr ermächtigend sein, eine Gruppe oder Gemeinschaft befähigen selbst aktiv zu werden ihre Probleme zu lösen, und auch ihre Bedürfnisse und Ideen Entscheidungsträgern und/oder anderen Gruppen und Gemeinschaften zu kommunizieren. Als solches kann PV im VISTA Projekt ein hoch effektives Werkzeug sein ausgegrenzte Menschen anzusprechen und zu mobilisieren, und ihnen dabei zu helfen ihre eigene Form der nachhaltigen Entwicklung einzuführen.

Die Empfänger waren die Autoren der erzählten Geschichte und gleichzeitig waren sie selbst das Thema der therapeutischen Arbeit: sie wurden Schauspieler und Regisseure des Films und zusätzlich ihr eigenes Publikum. Das war sehr wichtig, weil unser eigenes Publikum zu sein bedeutet über uns selbst zu verweilen, betrachten, reflektieren und wachen in Relation mit der Welt, mit anderen, mit Objekten, mit der sozialen Leistung, der wir Leben einhauchen.

Die Leichtigkeit der Interventionen, der Symmetrie und der entspannten Spontanität des Antwortens haben die Gruppendynamik verstärkt und das Individualität bestätigt. Als Konsequenz war die wichtigste Art wie PV die Bewusstheit förderte, die periodische Möglichkeit der Revision. Dies repräsentiert eine Übung des Phänomens der Rollendistanz, eine Entkopplung von der Darstellung und ein Wechsel zu einer „Meta-Rolle“ Haltung: aus diesem pausieren und reflektieren war es möglich die Kapazität

und sogar Gewohnheit zu entwickeln, den Blickwinkel zu verändern und so allmählich einen inneren „Betrachtungsmanager“ zu schaffen.

So konnten die Empfänger sich und ihre emotionalen Reaktionen auf eine Art sehen, die sie nie zuvor gesehen haben; was sie ermöglicht hat ihre persönlichen Probleme zu identifizieren und intensiv zu durchleuchten.

In VISTA führte die Filmerzählung zu einem Dialog zwischen der Person und dem eigenen Selbstbild (repräsentiert in dem Film), welches die persönlichen Ressourcen förderte, sowie die Selbstanschauung und Selbstverbesserung.

Es war auch ein Pfad an dem emotionale und kognitive Aspekte sich treffen: neue aufkeimende Emotionen sorgten für die Aneignung neuer kognitiver Kompetenzen.

Daher führt die vorgeschlagene Methodologie zu dem Erlangen, der Wiederentdeckung und der Konsolidierung von Beziehungs- und Kommunikationskompetenzen, die für zwischenmenschliche Beziehungen unersetzbar sind, und Menschen helfen sich sozialen oder Arbeitskontexten anzupassen oder erneut anzupassen:

- Selbstverbesserung und Selbstverwirklichung – Entwicklung von Persönlichkeit (Kognition, Emotion, Verhalten)
- Erlangen fachlicher und technischer Kompetenzen – Benutzen der Kamera, Videobearbeitung...
- Förderung von Integration – Unterstützung in das Eintreten bzw. Wiedereintreten in die Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt
- Persönliche Entwicklung, soziale Integration, und so Begünstigung des sozialen Eintretens und aktiver Bürgeridentität

9. Modell des PV Prozesses in VISTA

Zielgruppe



**Ausgegrenzte, benachteiligte oder
anderswie gefährdete Gruppen**

Anzusprechende Probleme

Am persönlichen Level – Persönliche Isolation

Am sozialen Level – Soziale Exklusion

Am Beschäftigungslevel – Ausschluss vom Zugang zu Bildung und Arbeitsplätzen



**PARTICIPATORISCHES
VIDEO
PROZESS**



Zu erreichende Ziele

Am Persönlichen Level – Das Werkzeug bereitstellen um eine persönliche, kulturelle und soziale Identität zu kreieren; Selbst-wertgefühl und Selbstbewusstsein verbessern; Kompetenzen liefern in Relation zu Selbsterkenntnis und Identitätsregulation

Am sozialen Level – Eine Chance geben am sozialen Leben teilzunehmen; Beziehungskompetenzen und soziale/zwischenmenschliche Fähigkeiten verbessern/bereitstellen

Am Beschäftigungslevel – Eine Bildungsgelegenheit liefern; einige Basisfähigkeiten liefern, einige Fachkompetenzen; positive Einstellung und Anpassungsfähigkeit fördern

Problem welches adressiert werden soll

(Haupt) Ursachen und Gründe

PV Charakteristiken (um das Problem zu adressieren)

Kompetenzen, die erlangt/reaktiviert/erneuert (durch PV Prozess) werden müssen um das Problem zu adressieren

AM PERSÖNLICHEN LEVEL
Personelle Isolation

Verlust persönlicher, sozialer und kultureller Identität
Verlust von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein
Fehlen von zwischenmenschlichen Fähigkeiten

PV basiert auf Storytelling der Teilnehmer

PV ist ein Prozess zielgerichtet zur Reflexion

Im PV sind die Empfänger Autoren der Geschichten, die sie erzählen (sie sind Regisseure und Publikum zugleich)

PV beinhaltet eine periodische Möglichkeit die Handlung zu überprüfen. Es startet den Dialog zwischen der Person und dem Selbstbild

PV integriert verschiedene Codes (ikonisch, visuell, verbal, Audio etc) genau wie im täglichen Leben

PV unterstützt die Entwicklung der persönlichen Ressourcen in Relation mit den anderen Charakteristiken

Persönliche Fertigkeiten wie Expression, Emotion Regulation, Kognition und Kreativität

Selbst-Einsicht, Selbstvertrauen, Vertrauen und Identitätsregulation

Motivation durch das erschaffen eines aktiven Prozesses in dem Empfänger neue Ideen und Konzepte erstellen können, basierend auf ihr gegenwärtiges Wissen über sich selbst

Selbstvertrauen und Selbst-bewusstsein

Kritisches Bewusstsein durch die Entwicklung der eigenen persönlichen Ressourcen, auch durch Selbstüberprüfung und Selbstberichtigung

Selbstenwicklung und Selbsterkenntnis (Entwicklung der Persönlichkeit in Relation zu anderen)

Problem welches adressiert werden soll

(Haupt) Ursachen und Gründe

PV Charakteristiken (um das Problem zu adressieren)

Kompetenzen, die erlangt/reactiviert/erneuert (durch PF Prozess) werden müssen um das Problem zu adressieren

AM SOZIALEN LEVEL
Soziale Exklusion

Fehlen von Beziehungskompetenzen und sozialer Fähigkeiten
Limitierte Chancen für individuelle Teilnahme am sozialen Leben
Verlust an Beziehung mit der Welt, mit den anderen, mit dem sozialen Kontext

PV ist eine partizipative Erfahrung, die auf Spontaneität und freier Expression von Ideen und Gefühlen basiert

PV basiert auf sozialer und kollektiver Teilnahme und Teilen

PV bringt Menschen zusammen um Themen zu erkunden und Sorgen zu äußern

PV ist eine bestärkende kollektive Handlung basierend auf zwischenmenschlichen Beziehungen

PV erlaubt unterschiedliches Verständnis

PV gibt denen eine Stimme und ein Gesicht, die sonst nicht gehört oder gesehen werden und diese Stimmen können in der ganzen Welt verteilt werden

Selbstvertrauen, Sozialisierung und Beziehungsfähigkeiten für eine effektive Interaktion miteinander

die Fähigkeit zuzuhören; die Persönlichkeiten in zwischenmenschlichen Beziehungen verstärken

Kooperation und Kommunikation

Vertrautheit und Verhandlung

Beziehungsstil und zwischenmenschliche Fähigkeiten

Vertrauen aufbauen innerhalb und außerhalb der Gruppe

Problem welches adressiert werden soll

(Haupt) Ursachen und Gründe

PV Charakteristiken (um das Problem zu adressieren)

Kompetenzen, die erlangt/reaktiviert/erneuert (durch PF Prozess) werden müssen um das Problem zu adressieren

AM
BESCHÄFTIGUNGSLEVEL
Ausschluss vom Zugang zu Bildung und Arbeitsplätzen

Fehlendes Bewusstsein für die persönlichen Charakteristiken, Fähigkeiten, Fakultäten, Einsatzmöglichkeiten

Fehlende Teilnahme an Lernprozessen oder anderer Bildungsressourcen

Fehlen von Grundfertigkeiten und positive Einstellung

Fehlen von operativen Kompetenzen und Anpassungsfähigkeit

PV ist ein Lernprozess in Aktion

Im PV wird das Lernprogramm mit der Gruppe geteilt um die Teilnehmer zu ermächtigen und zu motivieren

Der PV Prozess basiert auf Gruppendynamik; zusammenbleiben und zusammenarbeiten

PV entwickelt eine active Rolle für Teilnehmer ihre inneren Kapazitäten zu steigern

PV ist ein rigoroser aber vergnüglicher Prozess, der Teilnehmern Kontrolle über ein Projekt verleiht

PV verleiht einige technische und operationelle Kompetenzen

Die Fähigkeit zuzuhören und zu lernen

Teilen, unterstützen, verstehen und erkennen

Zusammenbleiben und zusammenarbeiten

Probleme lösen

Kognitive Kompetenz, Kontrolle und Empowerment

Ziele setzen

Kamera Handhabung und Bildbearbeitung

10. Die PV Akteure

a. Empfänger

Im VISTA Projekt sind die Empfänger der PV Praktika ausgegrenzte, benachteiligte und anderswie gefährdete Gruppen.

Weil Ausgrenzung am Kern der Exklusion von erfüllenden und vollen sozialen Leben, auf persönlicher, zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Ebene der einzelnen Personen liegt, sind die Empfänger Menschen, die relativ wenig Kontrolle über ihre Leben und über die Ressourcen, die ihnen vorliegen.

Ausgrenzung ist ein schwer greifbares und vielschichtiges Konzept. Peter Leonard (1984, p.180) definiert soziale Ausgrenzung als „Außerhalb der breiten Masse der produktiven Aktivität und/oder des sozialen Lebens“.

Das Projekt sieht Erwachsene mit verschiedenen Erfahrungen der Ausgrenzung vor: von Menschen mit typischer lebenslanger Ausgrenzung (z.B. Menschen, die seit Geburt schwer beeinträchtigt sind oder die, die in besonders ausgegrenzte Gruppen geboren wurden, die diskriminiert werden wie die Roma) bis Menschen, deren Ausgrenzung erlangt wird, durch spätere Behinderung, oder durch Veränderung in dem sozialen und wirtschaftlichen System (z.B. Langzeitarbeitslose, Erwachsene mit psychischen Behinderungen...).

Wie auch immer die Prozesse der Ausgrenzung entstanden sind, haben diese Gruppen limitierte Möglichkeiten einen sozialen Beitrag zu leisten, verpassen soziale Verhaltensweisen, verlieren an Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Die Situation von unterdrückten Menschen ist auch durch Widerstand und Belastbarkeit charakterisiert. In der Belastbarkeit steckt das Potenzial für eine verbesserte, wiedererlangte und neu definierte Identität. Die bloße Tatsache unterdrückt worden zu sein, Grundrechte verweigert oder vermindert bekommen zu haben, könnte Versuche auslösen, die Situation zu korrigieren.

PV, wie bereits gesagt, ist eine kollektive Handlung, die Menschen darin helfen kann auf ihre Ausgrenzung auf konstruktive Art zu reagieren, und so neue Möglichkeiten der Handlung zu eröffnen.

Es kann eine Gelegenheit bieten ihre eigenen Erfahrungen zu dokumentieren und ihre Wünsche und Hoffnungen aus ihrem eigenen Blickwinkel auszudrücken, was ihnen ermöglicht ihre eigene Geschichte aufzunehmen und zu zeigen, und ihrer Stimme Gehör zu verleihen.

a. Vermittler/Trainer/Filmmacher

Unterrichtsmethoden, die auf Videos basieren sind komplex und benutzen eine besondere erzählerische Sprache, die Kognition, Symbolismus und Emotionen berührt. Desweiteren muss gesondert beachtet werden, dass die Nutzer spezifische Lebensumstände haben; also muss der Vermittler die Benachteiligungserfahrungen der Teilnehmer zu schätzen wissen.

Das bedeutet sowohl das Leben und die gewonnenen Einblicke, als auch das Level und die Hauptgründe für die persönliche Isolation, soziale Exklusion und Ausschluss vom Zugang zu Bildung und Arbeitsplätzen.

Ein Trainer, der auf partizipatorischer Art arbeitet muss der Gruppe vermitteln, dass **jeder lernen kann und jeder etwas beitragen kann.**

Er muss feinfühlig und reaktionsfähig auf Umstände reagieren, die von den Personen und der Gruppe ausgehen.

Im Allgemeinen muss ein Trainer/Vermittler in PV wichtige Qualitäten und Fähigkeiten besitzen, unter anderem:

- Eine warme Persönlichkeit und die Fähigkeit Anerkennung und Akzeptanz der Teilnehmer zu zeigen
- Enthusiasmus für das ausgewählte Thema, und die Fähigkeit es zu teilen
- Soziale Kompetenz, mit der Fähigkeit Gruppen zusammenzubringen und zu führen
- Gruppeneinflussfähigkeiten, die zur Beteiligung der Teilnehmer einladen und aktiv auf ihren Ideen und Fähigkeiten aufbauen
- Geschick im erkennen und bereinigen von Problemen oder Herausforderungen, die Teilnehmer eventuell haben sollten und

- Flexibilität im Ansprechverhalten auf die wechselnden Bedürfnisse der Teilnehmer, in der Anpassung der Arbeitsgeschwindigkeit je nach Situation und im Versuch in der von den Teilnehmern vorgegebenen Geschwindigkeit zu arbeiten.

(Adaptiert von Pretty, Guijt et al., IIED 1995: Participatory Learning and Action: A Trainer's Guide)

Desweiteren muss der Vermittler:

Ein Helfer sein

Teilnehmer sollten den Vermittler/Trainer als einen Helfer sehen, nicht als einen „Experten“ mit besonderen Fähigkeiten. Der eigentliche Sinn von partizipatorischem Film liegt darin, dass jeder die notwendigen Schritte und Fähigkeiten lernen kann: die Rolle/Handlungen/Verhalten des Trainers sollten dabei helfen, diese Botschaft zu vermitteln. Zum Beispiel, sollte der Vermittler die Zeit limitieren, in der er die Ausrüstung bedient. Die Demonstrationen sollten so kurz wie möglich sein.

Anderen ermöglichen ihre Stärken zu teilen

In jeder Gruppe werden einige Personen schneller versiert sein mit der Videoausrüstung als andere. Andere werden gut darin sein Interviews zu führen oder Storyboards vorzubereiten. Ermutigen Sie diese Personen den anderen zu helfen während der Übungen, immer dabei beachtend, dass dies in einer unterstützenden Art passiert. Teilnehmer dazu zu befähigen ihre Stärken zu teilen, kann dabei helfen Selbstbewusstsein und ein Gefühl gegenseitiger Unterstützung aufzubauen.

Motivierend auf die Gruppe wirken

Der Vermittler muss mit Ideen bereit sein, die die Gruppe bei Tiefpunkten stimulieren; muss Ideen von Teilnehmern einladen, Menschen dabei helfen sich auszudrücken, sie ermächtigen und das Bewusstsein über die Möglichkeit verstärken, wieder Kontrolle über ihr eigenes Schicksal zu erlangen.

Unterstützung und Feedback liefern

Bieten Sie positiven Input und unterstützendes Feedback während des Ablaufs jeder Aktivität an. Anerkennendes Feedback hilft die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen

der Teilnehmer aufzubauen. Es bietet ihnen auch ein Modell um sich gegenseitig im Team zu unterstützen.



11. Der Prozess

11.1 Stadium 1 – Gruppenbildung durch Erzählung

Der Startpunkt des PV Praktikums ist die Schaffung eines einladenden und stimulierenden Gruppenklimas.

Basierend auf Partizipation, Kollaboration und Kooperation müssen die PV Tätigkeiten die Teilnehmer physisch, mental und emotional in einer multisensorischen Erfahrung ansprechen. Das „sich kennenlernen“ kann der erste Schritt für die Gruppenformung sein. Andere Tätigkeiten (Simulation; Visualisierung; Rollenspiel; freie Diskussion; Verbalisierung von Gedanken, Fragen oder Erfahrungen; physische Bewegungen), basierend auf den verschiedenen Geschichten der Teilnehmer, können **emotional stimulierend sowohl individuell als auch auf die Gruppe wirken.**

Mitglieder können ihr eigenes Engagement, ihre gelebten Erfahrungen und Wissen darüber wie das Leben aus ihrer Perspektive ist, mitbringen, dabei ihre Auffassungen teilen und ihre Angelegenheiten identifizieren, priorisieren und begutachten.

Je zufriedener die Teilnehmer sind, umso effektiver ist das Praktikum. Die Sicherheit und das Wohlergehen der teilnehmenden Personen und Gemeinschaften ist zu jedem Zeitpunkt vorrangig.

Manche Tätigkeiten um die Gruppe zu formen können vorgeschlagen werden, wie z.B.:

Aktivitätsprofil

Verschiedene Personen nach ihren täglichen Aktivitäten befragen.

Mitglieder konstruktiv ansprechen

Mitglieder entweder verbal oder durch Vergünstigung belohnen für das ergreifen der Initiative und für Aktionen jeglicher Sorte. Jeder braucht das Wissen, dass seine Beiträge gewürdigt werden. Selbst wenn die Anregungen nicht praktisch sind, kann eine Antwort wie folgt beginnen: „Das ist ein guter Ansatz aber was ist damit...“, oder „Das ist ein Interessanter Standpunkt, was denken die anderen darüber?“

Brainstorming

Mitglieder nach jeglicher Form Ideen fragen und diese auflisten ohne Bewertung oder Beurteilung.

Gut, schlecht oder dazwischen

Teilnehmern Bilder zeigen, jede mit einer Szene, die gut, schlecht oder dazwischen interpretiert werden könnte, je nach Blickwinkel. Dann die verschiedenen Alternativen innerhalb der Gruppe diskutieren.

Zusammen etwas herstellen

Materialien und Objekte bereitstellen und Teilnehmer beauftragen, etwas herzustellen. Der Vermittler muss die Ergebnisse benutzen um Kommunikation und Kooperation zu diskutieren.

Partizipationsspiel

Jedem Teilnehmer fünf Stäbchen geben und eine Diskussion starten. Jeder, der spricht muss eine seiner Stäbchen weggeben. Niemand darf ohne Stäbchen sprechen. Themen von Interesse, die die Teilnehmer besprechen möchten müssen diskutiert werden.

Präsentation von Erfahrungswerten

Teilnehmer befragen ihre persönlichen Erfahrungen in Bezug zu ihrem täglichen Leben zu erörtern.

Problemlösen

Eine Tabelle mit vier Spalten erstellen. Die Hauptprobleme der Teilnehmer in der ersten Spalte auflisten, mögliche Lösungen in Spalte zwei, was sie daran hindert das Problem zu lösen in Spalte drei, und was ihnen helfen wird das Problem zu lösen in Spalte vier. Diskussion.

Lieder komponieren

Die Teilnehmer beauftragen ein Lied über etwas was sie mitteilen möchten und mit den anderen teilen, zu komponieren (z.B. wie man Gruppenkooperation steigert).



Die Aktivitäten von Stadium 1:

- *Dabei behilflich sein Vertrauen, Selbsteinsicht, Selbstbewusstsein und Vertrautheit zwischen Gruppenmitgliedern, aufzubauen*
- *Persönliche Reflexion entwickeln*
- *Das Verständnis der Teilnehmer für die „innere Ansicht“ fördern*
- *Weil alle Stimmen ausgedrückt und gehört werden, helfen sie dem gemeinsamen Verständnis und Sozialisation*
- *Einfühlungsvermögen entwickeln – die Fähigkeit sich mit den Gefühlen oder Schwierigkeiten einer anderen Person auseinandersetzen und verstehen zu können*
- *Die Fähigkeit zuzuhören und kommunizieren zu können fördern*

11.2 Stadium 2 – Vom Storytelling zum zeichnen eines Storyboards

Wenn ein guter Zusammenhalt der Gruppenmitglieder erreicht wurde, muss eines der Hauptphasen des VISTA PV beginnen.

Wie bereits beschrieben, wird PV in diesem Projekt als kollektives Storytelling und als Narration von ausdrucksvollen, narrativen und Identitätsbedürfnissen. PV ist eher Richtung Reflexion gerichtet als Richtung eigentlicher Produktion, da der gesamte Prozess auf Narration und Partizipation basiert.

Durch das Aufbauen und Wiederaufbauen der Erzählungen und Gespräche der Teilnehmer, muss herausgefunden werden welche Geschichten die Gruppe erzählen und filmen möchte.

Kreative Tätigkeiten müssen organisiert werden um Ideen zu stimulieren, das Selbstbewusstsein der Gruppe aufzubauen und die Geschichten der Gruppenmitglieder zu ermutigen und zu loben. Der Vermittler muss der Gruppe klarmachen, dass jeder eine Geschichte zu erzählen hat und ein Recht darauf hat, gehört zu werden.

Manche Werkzeuge und sinnesübergreifende Übungen, die Kreativität stimulieren (wie z.B. Rollenspiel, Spiele und Gruppenübungen, sowie umfangreiche Praxiserfahrung, Körperbewegungen, Zeichnungen...) können benutzt werden um die Phantasie der Personen anzuregen, originelle Geschichten zu kreieren, die über bestehende Themen und Erzählungen, die sie täglich erleben, hinausgehen.

Diese Erzählungen zu teilen ist wichtig nicht nur für ihren Sinn von Identität, Verständnis und Anerkennung von anderen, sondern auch als eine Form der kreativen Expression und Verfechtung der Themen ihres Lebens.

Gruppenmitglieder können über ihre täglich erlebten Erfahrungen hinauswachsen und poetische und einfallsreiche Wiedergaben ihrer inneren Stimme, die ihre Welt interpretieren, widerspiegeln und kunstvoll neu erfassen.

Dies kann als Startpunkt gelten für das Kreieren eines Gruppenstorytellings, in der Gruppenmitglieder, ausgehend von ihrer eigenen Narration, einige Elemente zusammenbringen und so eine gemeinsame Geschichte schaffen können. Der Prozess startet mit einem Funken einer gemeinsamen Idee. Der Vermittler hat die Aufgabe den Teilnehmern zu helfen verschiedene Ideen, Standpunkte, Methoden, Erfahrungen zusammen in eine Geschichte zentriert um ein gemeinsames Thema, zu bringen.

Das Konzeptualisieren der persönlichen Erzählung zur Schaffung eines Skripts, eine Art Storyboard für das PV Projekt, liegt generell beim Vermittler, wenn Teilnehmer nicht Selbstsicher genug sind, aber dabei beachtend, dass Teilnehmer diese Tätigkeit durchführen und die Geschichte vorgeben (besser nicht anzuweisen oder vorzuschlagen, sondern die Teilnehmer anzuspornen darüber nachzudenken was sie gerne kommunizieren möchten). Die bessere Lösung ist ein Szenario zu schaffen, durch das Benutzen all der Ideen der Teilnehmer, damit sie das Gefühl haben, dass

das finale Szenario ein Teil ihrer eigenen Geschichte ist und Teile ihres Lebens enthält, und so die Gruppe das finale Storyboard besitzen zu lassen.

Es könnte als Jazz Lied gesehen werden mit einer tiefen Struktur (das Gesamtstorybook) durchsetzt mit freier Improvisation (die Wiedergaben/Erzählungen/Ideen der Teilnehmer). Dieser Prozess der Zusammenarbeit eine Geschichte zu kreieren ist stimulierend und kann sehr aufbauend wirken.

Tatsächlich sind Planwerkzeuge wie Storyboards eine hilfreiche Art sicherzugehen, dass gleichwertiges und sinnvolles Engagement von allen Teilnehmern stattfindet.

Die Aktivitäten von Stadium 2:

- *Dabei helfen wichtige Themen zu identifizieren und analysieren, und so den dynamischen Prozess des Teilens und des Austausches starten*
- *Verschiedene Ideen, Standpunkte, Methoden, Erfahrungen in eine Geschichte zentriert um ein gemeinsames Thema, zusammenbringen, und so Teilnehmern ermöglichen kreativ zu denken und dabei helfen einen Konsens zu finden*
- *Die eigenen Erfahrungen klar und Ideen und Gefühle visuell interessant kommunizieren, mit verschiedenen Schauplätzen und Präsentatoren*
- *Ideen und Blickwinkel austauschen, etwas zusammen organisieren*
- *Gemeinschaftsmitglieder dabei stimulieren, was sie gegenwärtig tun zu „visualisieren“ und gemeinsam zu überlegen, was besser gemacht werden kann*
- *Fertigkeiten entwickeln, wie man konstruktiv als Gruppe zusammenarbeiten kann*
- *Dabei helfen zu verstehen, wie man eine Geschichte als visuelles Werk erzählt (mit Anfang, Mitte und Ende)*
- *Eine kollektive Vision für die Gemeinschaft formen, einen Konsens finden*

11.3 Stadium 3 – Drehen der Geschichte/Geschichten

Teilnehmer müssen anfangen darüber nachzudenken eine Geschichte mit der Kamera zu kreieren. Dies ist das dritte Stadium des Prozesses, in dem die Teilnehmer die Produktion des Films beginnen, welches sie geplant haben.

Es ist die Kernphase der Methode: bis dato hat das Team sich selbst seine Ideen und sein finales Szenario für den Film präsentiert; von nun an muss der kreative Teil der Arbeit beginnen.

Durch die Linse haben sie die Gelegenheit auszuwählen worauf sie sich fokussieren wollen, ihre Umwelt zu zeigen und ein Publikum außerhalb durch die Entwicklung eines zusammenhängenden bewegten Bild Projekts zu erreichen.

Auf diesem Weg erlaubt PF Menschen Schöpfer zu werden und ist als solches ein großartiger Katalyst für Souveränität und Wandel. Der Film wird ein Werkzeug um sowohl die Realität der Teilnehmer wieder zu spiegeln, als auch ihr Potenzial, ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen zu verbessern, aufzuzeigen.

Dieses Stadium muss in vier Phasen aufgeteilt werden.

Phase 1 – Wie man die Kamera benutzt

Es ist der erste Kontakt der Teilnehmer mit der Videokamera und das Ziel ist es ihnen die Gelegenheit zu geben, Videoausrüstung in die Hand zu nehmen. Es muss unterstrichen werden, dass die Teilnehmer Spaß haben sollen, frei von Scheu die Kamera zu berühren und zu benutzen. Es muss also als einfaches Werkzeug erklärt werden, auch durch praktische Demonstrationen der Grundfunktionen einer digitalen Videokamera.

Die Teilnehmer müssen verstehen, dass Fehler machen ein Teil des Lernens ist und des Zusammenbleibens und Zusammenarbeitens: egal ob es jemand falsch benutzt hat, alles kann neu aufgenommen, berichtigt, neu geordnet werden.

Im Allgemeinen wird die „Namenspiel“ Übung benutzt, weil sie sehr einfach, freundlich und praktisch im Präsentieren der Kamerafunktionen ist. Es lässt sich wie folgt beschreiben:

- 1. Alle sitzen im Kreis; alle Anwesenden sollen teilnehmen an der Übung. Der Vermittler nimmt ebenfalls teil.*
- 2. Der Vermittler übergibt die Kamera in ihrer Tasche und lässt die Gruppe sie auspacken. Er darf die Kamera nicht zurücknehmen, bis sie wieder zurückkommt und sie mit filmen dran sind.*
- 3. Der Vermittler muss Person A (wer auch immer neben ihm sitzt) einweisen wie man: die Kamera hält; sie ein und aus schaltet; wo die Aufnahme/Pause Taste liegt. Es ist wichtig, dass sie dies selbst machen. Der Vermittler muss sich immer wieder in der Gruppe umsehen, ob auch jeder aufpasst.*
- 4. Während die Gruppe die Kamera kennenlernt, erklärt der Vermittler, dass sowohl Audio wie auch Video aufgenommen wird. Er kann jemanden bitten das Mikrofon (Mikro) anzuschließen und zeigen wie man es auf Bauchhöhe zum Mund zeigend hält.*
- 5. Der Vermittler bittet dann jemanden anderes den Bildschirm zu öffnen und den Objektivdeckel zu entfernen, den Aufnahmeschalter zu drücken und so das Filmen zu beginnen. Dabei erwähnend, dass die zerbrechlichsten Teile der Kamera das Objektiv und der Bildschirm sind (vielleicht vergleichend mit dem menschlichen Auge, dass durch Finger und Schmutz beschädigt werden kann), und deswegen muss der Objektivdeckel aufgesetzt und der Bildschirm geschlossen werden wenn die Kamera nicht in Benutzung ist.*

Während dieser Erklärung müssen alle Teilnehmer die Kamera bedienen. Falls einige Teilnehmer schüchtern sind, muss der Vermittler sie ermutigen, dabei

betonend, dass sie dazu in der Lage seien und es nicht schlimm sei, wenn sie Fehler begingen.

6. Der Vermittler bittet eine Person zu zoomen (Dabei beachtend, dass die Einweisung nicht zu lange dauern sollte – man sollte schnell zum filmen gelangen, zur Action!). Eine Person kann eine andere filmen. Sie halten das Mikro, sagen ihren Namen und einen Satz oder zwei über sich, z.B. etwas wofür sie sich begeistern, oder etwas Lustiges oder Banales, wie z.B. was sie zum Frühstück gegessen haben... Dann sind die anderen dran. Der Teilnehmer übergibt die Kamera der Person, die neben ihm oder ihr sitzt (z.B. im Uhrzeigersinn) und die Person, die gesprochen hat, händigt das Mikro zu der Person neben sich aus – der Prozess wiederholt sich bis alle im Kreis die Gelegenheit hatten sowohl zu filmen als auch zu reden, den Vermittler eingeschlossen.

7. Wenn die Kamera übergeben wird erklärt der Teilnehmer (im Gegensatz zum Vermittler) wie sie funktioniert.

8. Wenn alle gefilmt haben (der Vermittler eingeschlossen), hat einer der Teilnehmer die Aufgabe (unterstützt durch den Vermittler) das Band zurück zu spulen, Kabel in den Monitor zu stecken und die Aufzeichnung der Gruppe vorzuspielen.

Jeder Teilnehmer wird interviewed, filmt ein Interview, interviewed einen anderen Teilnehmer auf Kamera.

(Adaptiert von „Insights into Participatory Video: a Handbook for the Field by Nick and Chris Lunch)

Die Aktivitäten von Stadium 3 – Phase 1:

- Selbstsicherheit mit der Kamera vermitteln sowie einige Grundkenntnisse über Handhabung – an/aus; aufnehmen/pause; wie man sie hält; wie man eine Aufnahme einfasst; wie man Ton aufnimmt*
- Lernen durch Erprobung (z.B. wir alle finden heraus wie es sich anfühlt vor der Kamera zu stehen); dabei helfen feinfühlicher zu sein*
- Über einander als Gruppe lernen, weil alle gemeinsam an einem Strang ziehen und ähnliche Emotionen erleben während das Spiel voranschreitet*
- Beziehungs- und Gruppendynamik zwischen Vermittler und Gruppe verbessern (die Beziehung ist gleichgesetzt in Fragen der Machtstellung)*

- *Äußerst wichtige technische Fertigkeiten werden von den Gruppenmitgliedern erlernt*

Es ist bemerkenswert wie viel gelernt und erreicht werden kann durch dieses einfache Spiel, sowohl im Bezug des technischen Lernens als auch im Aufbau der Gruppendynamik.

Phase 2 – Die Rollen innerhalb der Gruppe: das Casten des Teams

Diese Phase bezieht sich auf das Aufteilen in Personalrollen für die Realisierung des Films. Die Rollen können flexibel zugewiesen werden.

Nachdem die Hauptrollen (Kameramann, Kameraassistent, Person, Ton-/Bildassistent, Interviewer, Produktionskoordinator, Regieassistent...) des Personals (wer sie sind, was sie tun, was ihre Verpflichtungen sind...), kann jeder Teilnehmer äußern an welchem Teil des Filmprozesses er beteiligt sein möchte: es ist leichter sich auf das Filmprojekt zu beschränken, da jeder genau weiß was er zu tun hat.

Es ist wichtig zu betonen, dass alle Teilnehmer als Schauspieler oder Schauspielerin in dem Filmprojekt teilnehmen werden. Wenn jemand aber nicht vor die Kamera treten möchte kann er/sie dennoch hilfreich sein durch andere Filmarbeit hinter der Kamera.

Planungswerkzeuge wie Storyboards sind auch hilfreich dabei zu sorgen, dass gleichwertiges und sinnvolles Engagement von allen Teilnehmern stattfindet. Idealerweise sollten alle Teilnehmer Chancengleichheit genießen alle Rollen während der Produktionsphase zu übernehmen. Rollen wie „Kameramann“ und „Regisseur“ sind besonders machtvoll (sie entscheiden was gefilmt wird und was nicht) und können daher für einige besonders attraktiv sein.

Teilnehmer sollten ermutigt werden Rollen regelmäßig zu wechseln um einzelne daran zu hindern bestimmte Rollen zu dominieren.

Wenn es jedoch schwer sein sollte für jeden Teilnehmer in jedem Prozess involviert zu sein während des Filmens, können sie in kleine Gruppen aufgeteilt werden. Zum Beispiel:

- Eine kleine Gruppe übernimmt das Schneiden und drückt ihre Meinung durch den finalen visuellen Stil des Films aus

- Eine andere kleine Gruppe ist für die Kameraarbeit als Kameraassistenten zuständig während des Videodrehens
- Eine kleine Gruppe kann die Interviewer sein
- Weil Aufmerksamkeit auch dem identifizieren und auswählen der Standorte, wo die Geschichte stattfinden soll, zuteil werden muss, muss das eine andere kleine Gruppe übernehmen

Dann kann die Gruppe gewechselt werden.

In diesem Sinn bringt PV jeden auf die gleiche Stufe. Hierarchien, die außerhalb der Arbeitsgemeinschaft existieren sollten, neigen dazu sich aufzulösen. Die Teilnehmer wechseln ständig die Rolle, von Kameramann zur Testperson, Von Regisseur zu Schauspieler. So, wechselt die Machtdynamik ständig.



Die Aktivitäten von Stadium 3 - Phase 2:

- *Den Teilnehmern vermitteln, dass jeder in der Gruppe etwas einzigartiges und wertvollen zu bieten hat*
- *Positive Einstellung verstärken*
- *Gruppenarbeitsfertigkeiten, das Zuhören entwickeln und Selbstvertrauen stärken*
- *Motivation verbessern, Bewusstseinsbildung fördern und eine aktive Rolle für Teilnehmer entwickeln*
- *Vertrauen und Respekt in der Gruppe aufbauen*
- *Dabei helfen einen „geschützten Ort“ zu schaffen, wo alle Personen wissen, dass sie sich selbst sein können und respektiert werden*

Phase 3 – Feldarbeit: Teilnehmer führen Regie und drehen die Filme

Von hier an wird das Skript des Teams Realität. Die Teilnehmer sind die Regisseure, das Publikum, die Protagonisten... die PV Methode nimmt finale Form an.

Das ist die Zeit das Filmprojekt zu starten durch das Filmen der Geschichte und ihm Gesichter und Stimmen zu verleihen.

Die Teilnehmer müssen in Relation zum Storyboard filmen, in unserem Fall ein narratives Grundgerüst, das das Skript in unterschiedliche Szenen einteilt und einen Terminplan aufstellt.

Während des Filmens ist das Storyboard ein Referenzpunkt, aber die Teilnehmer können flexibel sein. Es ist kein Skript an das man sich punktgenau halten muss, sondern lediglich ein Leitfaden, der beim Prozess hilft.

In dieser Phase muss der Vermittler Sorge tragen, dass alle Teilnehmer ihre eigene Rolle haben und muss der Gruppe beim fortschreiten des Films helfen und alle Teilnehmer ermutigen.

Ohne den Zwang vorab definierte Ergebnisse liefern zu müssen, kann der Vermittler dieses kreativen Projekts offen für das Unerwartete sein. Wer einmal das Gefühl der Verletzlichkeit beim gefilmt werden erlebt hat, entwickelt eine höhere Empfindsamkeit beim Benutzen der Kamera um andere zu filmen. Während sowohl persönliches Selbstvertrauen als auch Vertrauen in die Gruppe wächst, kann sich die Wahrnehmung drastisch ändern. Das unmögliche wird möglich. Eine neue Erfahrung, ein neues Gefühl der Leistungsstärke oder „Empowerment“ tritt bei der Gruppe auf. Diese Phase ermöglicht Personen Schöpfer zu werden und ist ein großartiger Katalyst für Taten und Veränderung.

Der Film kann ein Werkzeug dabei sein sowohl die Realität der Teilnehmer zu zeigen als auch ihr Potenzial diese Realität zu verändern hervorheben. Durch das Objektiv haben sie die Möglichkeit auszusuchen worauf sie sich fokussieren, ihre Umwelt zu enthüllen und ein äußeres Publikum zu erreichen.

Natürlich werden die besten Ergebnisse erzielt wenn der Fokus auf Prozess nicht Ergebnis liegt.

Im Bezug auf den Prozess darf der Vermittler nicht filmen, bis die Teilnehmer nicht begonnen haben die Kamera zu benutzen. Das setzt ein klares Signal, dass PV anders ist von traditionellem Filmen und, dass der Vermittler Teil der Filmcrew ist, nicht der Regisseur. Während des Fortschritts der Arbeit, schwindet die Kluft zwischen Vermittler und Teilnehmer zunehmend: alle sind Mitglieder desselben Teams. Zu diesem Zeitpunkt wird es ganz natürlich für den Vermittler auch die Kamera hin und wieder zu benutzen (z.B. kurze Aufnahmen von Gemeinschaftsmitgliedern, die die Kamera benutzen um den PV Prozess in Action zu zeigen oder eine „Cutaway“ Aufnahme oder Sicherungsbänder, um festzuhalten was auf jedem Band aufgenommen wurde).

Natürlich muss der Fokus immer darauf liegen das Selbstvertrauen der Teilnehmer im Benutzen der Ausrüstung zu steigern, und ultimativ ihre Kontrolle über den Prozess.

Teilnehmer verbessern ihre filmischen und Interviewfähigkeiten rapide durch das regelmäßige anschauen der Aufnahmen. Diese reflexive, sich selbst überprüfende Methode ist am Kern vom PV (siehe nächste Phase).

Dieser Prozess des Filmens kann den Teilnehmern sehr viel Spaß machen und entwickelt Stolz in ihre Leistungen. Es kann Selbstvertrauen wecken und das Selbstwertgefühl steigern und natürlich der Gruppe dabei helfen, Kontrolle über das Projekt zu gewinnen.

Die Aktivitäten von Stadium 3 – Phase 3:

- *Teilnehmer verständlich machen, dass wir alle Fehler machen – so lernt man*
- *Flexibilität und Kreativität entwickeln*
- *Selbstvertrauen und Vertrauen in andere Gruppenmitglieder aufbauen*
- *Souveränität entwickeln und Kontrolle über den Filmprozess erlangen*
- *Selbstbewusstsein steigern und Kapazitätsaufbau*
- *Teilnehmer anleiten selbstkritisch zu sein*
- *Stolz für erbrachte Leistungen entwickeln*
- *Das Verantwortungsbewusstsein fördern*

Phase 4 – Betrachtung des Wiedergabematerials

Die PV Methode lädt zur Expression von neuartigen oder originellen Ideen ein. Es ist ein Instrument von Gruppendynamik und bestätigt Individualität.

Als Konsequenz ist der wichtigste Weg wie PV die Bewusstseinsbildung fördert, die periodische Option die Handlungen zu überprüfen.

Die Möglichkeit durch das Videoformat Aufgenommenes sofort wiederzugeben, schafft eine lebhaftere Feedbackschleife und reflektiert „unsere Realität“ zurück.

Das Muster von Filmen – Wiedergeben – Diskutieren bildet den Kern des partizipatorischen Filmprozesses und ist wesentlich während der verschiedenen Stadien.

Das Ausstrahlen des Filmmaterials und das Nachdenken über Erfolge, Herausforderungen, begangene Fehler und gelernte Lektionen ist ein essenzieller Teil jedes Stadiums. Teilnehmer lernen schnell durch das Erkennen und Antworten auf aufkommende Fragen und sind in der Lage informierte Entscheidungen zu treffen über was als nächstes gefilmt werden soll und wie. Es ist wichtig ein Ablaufschema festzulegen in dem immer wieder Filmmaterial ausgestrahlt und protokolliert wird, als Teil des PV Prozesses.

Die Notwendigkeit das Material anzusehen und darüber nachzudenken, das in die Spiele und Übungen während der Grundstadien eingebaut ist, endet nicht wenn die Produktion begonnen hat; tatsächlich steigt die Wichtigkeit des Prozesses sogar. Ausstrahlungen (entweder direkt an die Filmenden oder an ein größeres Publikum) sollten jedes Mal wenn etwas aufgenommen wurde stattfinden, und so jedem Mitwirkenden die Gelegenheit bieten Teil der Diskussion und des Entscheidungsprozesses zu sein.

Die Reflexion über das Filmmaterial repräsentiert eine Übung des Phänomens der Rollendistanz, eine Entpersonalisierung/Entkopplung von der Darstellung und einen

Wechsel in eine Metarollenhaltung, in der Spieler der Rolle sich dem Regisseur anschließt und aus dieser Position die Vorstellung vom Blickwinkel des Publikums betrachtet.

Aus diesem pausieren und reflektieren ist es möglich die Kapazität und sogar die Angewohnheit der Blickwinkelveränderung zu entwickeln, und so allmählich einen inneren Betrachtungsmanager aufzubauen.

Dieser Prozess ermutigt und unterstützt Teilnehmer dabei an allen anderen Aspekten des Prozesses mitzuwirken, einschließlich des Aufbaus der Ausrüstung, Vorstellung des Projekts, Vorführung von Videos, Diskussionen anregen und Feedback aufzeichnen. Die Teilnehmer sind vollkommen in dem Prozess eingebunden und sie können Schritt für Schritt ihre Entwicklung und ihr steigendes Leistungsniveau verstehen. Die Bereitschaft und das Vertrauen des Vermittlers Verantwortung zu überreichen wird auch wahrscheinlich erkannt und anerkannt.

In dieser transversalen Phase muss der Vermittler die Struktur und den Inhalt der Ausstrahlung genau planen; dabei die Rolle jedes Teilnehmers im Prozess berücksichtigen und einige Schlüsselfragen einplanen um Feedback und Diskussion zu stimulieren. Eine sehr gute Übung ist auch sich darauf zu konzentrieren was sie als fehlend erachten oder was verbessert werden könnte.

Die Aktivitäten von Stadium 3 – Phase 4 Verstärkung:

- *Der Kapazität und sogar die Angewohnheit den Blickwinkel zu verändern*
- *Des kritischen Bewusstseins durch die Entwicklung der eigenen persönlichen Ressourcen, auch Selbstüberprüfung und Selbstberichtigung*
- *Der Persönlichkeit in Bezug auf andere*
- *Des Selbstvertrauens, Sozialisierung und beziehungs-/zwischenmenschlichen Fähigkeiten für eine effektive Interaktion mit anderen*
- *Der Kooperation und Kommunikation*
- *Der Vertrauensbildung innerhalb und außerhalb der Gruppe*
- *Der Zielsetzung*
- *Der kognitiven Kompetenz, Kontrolle und Empowerment*
- *Der Problemlösungsfähigkeit*
- *Der Angewohnheit zu teilen, Verständnis und Bewusstseinsbildung zu fördern*

11.4 Stadium 4 – Der Editierungsprozess

In dieser Phase spielt der Vermittler eine Schlüsselrolle durch das unterstützen der Teilnehmer Filme zu gestalten, selbst wenn die Gruppe auch in dieser Phase den Hauptteil übernimmt.

PV funktioniert am besten als kollektive Übung, so dass durch den stetigen Zyklus von Filmen und anschauen als Gruppe, die Teilnehmer alle Entscheidungen zusammen treffen, was hinein gehört und was draußen bleibt. Durch das Finden eines Konsenses, entsteht ein echteres, ausgeglicheneres Bildprodukt.

Auf diese Weise arbeitend, werden die Bilder zum Filmen von den Teilnehmern selbst ausgewählt, die entscheiden was und wen sie zeigen wollen.

Der technische Editierungsprozess kann durch den Vermittler selbst durchgeführt werden (nachdem die Gruppe die Bilder ausgewählt hat), durch den Vermittler mit einigen Mitgliedern der Gruppe (die, die auch an der technischen Realisierung des Films teilhaben wollen) oder durch alle Teilnehmer (wenn alle teilhaben wollen). Es ist nicht möglich alle beim Schneiden einzubinden und viele werden nicht interessiert sein oder die Zeit haben, aber eine kleine Gruppe Berater hilft sehr dem Redakteur etwas Macht zu entziehen.

Es muss dran erinnert werden, dass heutzutage editieren nicht mehr nur das Gebiet von Profis ist. Die meisten modernen Computer können sofort Filmbearbeitungsstudios werden und moderne Filmbearbeitungssoftware ist relativ leicht zu bedienen, was die Produktion von kurzen Filmen recht schnell und einfach macht.

Es kann jedoch eine große Herausforderung sein den Ethos der Teilnahme zu diesem Zeitpunkt des Prozesses aufrechtzuhalten, auch um Feedback und Zustimmung von der Gruppe zu erhalten. Sogar die kleinste Veränderung des Filmmaterials, wie z.B.

Vor- und Nachspann oder Musik im Hintergrund in einigen Szenen einzufügen, kann das Endprodukt sehr professionell aussehen lassen.

Letztlich, weil die Fähigkeit Filme zu bearbeiten bedeutet, dass kurze, zackige partizipatorische Filme ein weites „Ausbreitungspotenzial“ haben, müssen die Teilnehmer auch an der Organisation der Verbreitung des finalen Produkts teilnehmen, und zusammen entscheiden wer das Endprodukt sehen darf und Ereignisse organisieren mit der Öffentlichkeit, Interessensgruppen, sowie Entscheidungsträger, Spender, Studenten, anderen Experten...

Das ist auch für die Gruppe eine wichtige Zeit Absprachen, die am Anfang des Projekts getroffen wurden zu besprechen und um über die Erfahrung zu reden.

Es mag sein, dass einige Teilnehmer erst jetzt die wahre Kraft realisieren, von dem was sie geschaffen haben und es ist nützlich mit ihnen erneut den Prozess und ihre Erfahrungen mit PV zu diskutieren.

PART III – VISTA –lebendige Erfahrungen: die Europäischen Participatory Video Workshops

11 Einleitung

Wie bereits erwähnt, experimentierte das VISTA Projekt mit der Participatory Video Methode in Workshops, die sich auf verschiedene Zielgruppen in sechs europäischen Ländern bezogen:

- Großbritannien: Flüchtlingsfrauen, die in Großbritannien nach Asyl streben
- Italien: Gruppe Senioren, die im Stadtviertel eines historischen Zentrums leben
- Litauen: Gruppe erwachsener Roma
- Deutschland: Gruppe von Frauen mit einem türkischen Migrationshintergrund
- Griechenland: Gruppe von Erwachsenen mit körperlichen und geistigen Behinderungen
- Spanien: Gruppe Langzeitarbeitsloser mit sozialen Benachteiligungen

Die Versuche wurden mit ca. 15 Teilnehmer/innen pro Gruppe durchgeführt, die in unterschiedlichem Maß von sozialer Benachteiligung oder Ausgrenzung betroffen waren und konzentrierten sich auf bestimmte Schwerpunkte.

Jedes europäischen Workshops dauerte 60 bis 80 Stunden, unterteilt in Sitzungen von 3 – 4 Stunden (je nach Ermessen des Moderators und Filmemachers oder nach dem Bedürfnis der Gruppe).

Die 60 Stunden wurden über sechs Phasen verteilt:

- Gruppenbildung durch Erzählung - das „sich Kennenlernen“, um das eigene Engagement, Identifizierung, das Setzen von Prioritäten und Abschätzen der Inhalte der Teilnehmer/innen zu fördern
- Storytelling - Zeichnung der PV-Storyboard für eine gemeinsame Geschichte, die die Mitglieder der Gruppe erzählt. Der Prozess begann mit einigen gemeinsamen Ideen

und dann half der Moderator die Teilnehmer gemeinsam Ideen, Sichtweisen, Methoden, Erfahrungen in einer Geschichte zu einem gemeinsamen Thema zu bringen

-Das ‚Storytelling‘ für den Entwurf des PV-Drehbuches, einer gemeinsamen Geschichte, die von den Gruppenteilnehmern erzählt wird. Der Prozess begann mit einigen gemeinsamen Ideen. Anschließend hatte der Moderator die Aufgabe den Teilnehmern dabei zu helfen, die verschiedenen Ideen, Standpunkte, Methoden, Erfahrungen in einer Geschichte rund um das gemeinsame Thema zusammen zu bringen.

-Das Benutzen der Kamera – der erste Kontakt mit der Videokamera , Gelegenheit die Videoausrüstung auszuprobieren (Lernen durch praktische Erfahrung und die Freude daran)

-Die Rollenbesetzung der Mannschaft für die PV - Rollen während des Videodrehs und die Aufmunterung der Teilnehmer zum Rollentausch

-Das Filmen, Drehen und Editieren der Geschichten: Die PV Methode nimmt seine endgültige Form an. Diese Phase beinhaltet das reguläre Abspielen der aufgezeichneten Materialien. Diese reflexive, selbst-überprüfende Methode (filmen – zeigen – diskutieren) stellt das Zentrum des PV dar.

-Abschlusssitzung, ausführliche Darstellung, Bewertung, „Was ich hinter mir lasse und was ich mitnehme“.

Diese Schritte waren untereinander - abgesehen von Anfang und Ende - nicht klar abgegrenzt und bewegten sich in ständiger Interaktion mit dem Leben der Gruppe.

Jeder Teilnehmer arbeitete während jeder Sitzung und während des gesamten Prozesses in seinem / ihrem eigenen Tempo.

Durch einen rigorosen partizipatorischen Prozess, der experimentelles Lernen sowie Reflexion und Anpassung integriert, sehen wir unsere Teilnehmer als Partner und Mitarbeiter des Projektes.

Wir haben die „Macht“ von Participatory Video gesehen, wie es das Bewusstsein verändert, Gemeinden wachrüttelt und versteckte Energie frei macht für positive individuelle und gemeinschaftliche Veränderung.

Wir haben mit eigenen Augen gesehen wie transformativ ein PV Projekt sein kann; wie es Einzelnen ein Gefühl der Mitwirkungsmöglichkeit und Selbstvertrauen durch angenehme gemeinschaftliche Arbeit geben kann, und wir sehen wie es die Perspektiven der Menschen, sowie ihr Wissen und ihre tägliche Realität bekräftigt.

PV, wie wir es kennen, bezieht sich in erster Linie auf die Teilnehmer/innen und darauf wie sie ihre Angelegenheiten zur Sprache bringen können. Daher hat der PV Prozess das Potential die Teilnehmer/innen dazu zu bringen, ihre Fähigkeiten zu erkennen, was eine kontinuierliche Erfahrung sein sollte.

PV Prozesse schaffen eine gewisse Begeisterung, Selbstvertrauen und Glauben in den Teilnehmer. Aber uns begegnen auch Schwierigkeiten, Herausforderungen, Hindernisse und Probleme. Es passierte oft, dass die Anfangseuphorie nachließ, obwohl das Interesse und Vertrauen in den Prozess blieb.

Das ganze Projekt hat uns zu verstehen gegeben, dass der PV-Prozess in Übereinstimmung mit den Erwartungen und Kontexten der Teilnehmer arrangiert werden sollte.

In dieser Weise kann Participatory Video dabei helfen, die Veränderung von Haltungen und Praxis zu beschleunigen, die zu anhaltendem sozialen Wandel führen – sogar in dem anspruchsvollen Kontext von Ausgrenzung, sozialer Notlage, Situationen von Benachteiligung und Krisengebieten.

*“Die Teilnahme an dem Projekt hat sich für mich ausgewirkt..
ich kann jetzt frei von Angst reden.”
(ein Teilnehmer)*

12 Litauen „Ich habe einen Traum“ – PV um Vorurteile über Roma abzubauen

„Ich möchte gerne das „Stigma“ bekämpfen, das Roma anhaftet und, durch unseren Traum, ein besseres Bild der Roma Gemeinde unterstützen“

Die Gruppe

Die Teilnehmer kommen aus einer Roma Siedlung am Rande von Vilnius, in Kirtimai. Die Siedlung besteht aus ungefähr 115 verstreut liegenden Häusern und etwa 500 Menschen. Die Siedlung leidet unter schlechter Infrastruktur, Ausgrenzung und die meisten Einwohner werden bezichtigt, kriminell, drogenhandelnd und anderweitig asozial zu sein.

Viele Teilnehmer lebten ursprünglich in der Siedlung und zogen später aus, aber halten noch die Verbindung zu Freunden und Familie dort aufrecht. Der andere Teil der Gruppe lebt noch immer dort.

Einige der Teilnehmer bekamen die Aufgabe zu filmen oder gefilmt zu werden, interviewt oder anderweitig im Prozess des Filmemachens eingebunden zu werden.

Der Schulungsleiter/Trainer oder Filmemacher

Der Schulungsleiter des Prozesses ist ein professioneller Filmemacher, der als Videofilmer/Redakteur agierte und auch seit langer Zeit als Sozialarbeiter in der Roma Gemeinde tätig ist und in vielen relevanten Projekten eingebunden ist. Er hat ebenfalls eine gute, freundschaftliche Beziehung zu einer Vielzahl von Menschen, die in der Kirtimai Siedlung (der Haupt Roma Siedlung in Vilnius) leben, wo das meiste gefilmt wurde.

Die Kombination seines Wissens sowohl über den technischen Aspekt des Drehens und Filmemachens und Editierens, als auch seine persönlichen Eigenschaften und Beziehungen zu den Teilnehmern, führten zu einer professionellen aber informellen und herzlichen Arbeitsatmosphäre, die zweifelsohne die Teilnehmer veranlasste sich angenehmer zu fühlen und offener zu sein, die Erfahrung in sich aufzunehmen.

Der Schulungsleiter wurde unterstützt von

-Dem Direktor des Roma Gemeindezentrums, der aufgrund seiner täglichen Arbeit in der Siedlung sehr gute Beziehungen zu den Teilnehmern hat, sowie erhebliches Wissen über die Gemeinde und etwaiger versteckter Strömungen und Eigenheiten der Gemeinde, was enorm wichtig war für das Design und die Ausführung des Projektes

-Einem professionellen Sozialarbeiter, der zusätzlich zu seiner täglichen Arbeit in der Siedlung, über einen wichtigen Universitätshintergrund und Arbeitserfahrungen mit anderen benachteiligten Gruppen verfügt .

Die Gruppenatmosphäre zu Beginn des Workshops und der Gruppenprozess

Aufgrund spezifischer Besonderheiten der Gruppe, wurde die Gruppenbildung an ihre Bedürfnisse angepasst. Da alle Teilnehmer sich bereits kannten, verlief die Gruppenbildung problemlos.

Vor dem Treffen erhielten die Teilnehmer Einladungen für den Workshop, der aus einer Kombination von Übungen (mitsamt der VISTA Übungen) mit etwas theoretischer Einführung in das Filmen, sowie praktischem Training bestand.

Am Anfang war es wichtig, dass alle Teilnehmer sich mit der Kamera zurechtfinden, die Grundfunktionen lernen und so schnell wie möglich den Filmprozess selbst ausprobieren, um sicher zu stellen, dass sie in den ersten Tagen der Projektausführung nicht passive sondern aktive Akteure des Gesamtprozesses sind.

Das Filmen selber fand im Roma Gebiet in Kirtimai statt, und die Interviews wurden zum Teil im Haus der Nationalen Minderheiten und zum Teil im Roma Gemeindezentrum durchgeführt.

Geschichte/ausgewählte Geschichten

Es wurden viele Geschichten von den Teilnehmern vorgeschlagen. Nach langen Diskussionen wurden drei Themen für zukünftige Dokumentarfilme ausgewählt:

1. Bau einer Kirche in der Roma Siedlung – „Der Tempel der Seele?“
2. Freizeit der jungen Roma – „Ewige Ferien?“
3. Berufliche Selbstständigkeit der Roma Frauen – „Wir können“

Jedoch beschließen sie recht schnell in dem Prozess, den Vorschlag eines der Teilnehmer zu nehmen, über den Bau einer Kirche in der Siedlung.

Die Geschichte erzählt nicht von einem spezifischen Ereignis; es ist ein Traum, der noch nicht Wirklichkeit geworden ist. Die Gruppe identifizierte sich mit der Idee eine Kirche in der Kirtimai-Siedlung zu bauen, welche die erste Roma Kirche in Litauen wäre und eine der ersten in der Welt.

Sie sammelten dann Meinungen von den anderen Menschen, die in der Siedlung leben, filmten sie in ihrer täglichen Umgebung, während sie ihrer Tätigkeit nachgehen. Die Gruppe befragte die Siedlungsbewohner nach ihrer Meinung über diesen Vorschlag, die positiv bzw. sehr positiv ausfiel. Anschließend interviewte die Crew einen Repräsentanten der Kirche (einen Geistlichen), einen der Regierung der Republik Litauens (Kultusministerium), Roma Führer und Roma Gemeindemitglieder.

Das Ergebnis ist eine sehr umfassende und überzeugende Angelegenheit, gut dargestellt und gut gemacht. Der Titel „Ich habe einen Traum“ bezieht sich auf Martin Luther King, der ein relevantes Vorbild sowohl für die litauischen als auch die europäischen Roma darstellt.

Die Teilnehmer zeigten sich begierig mehr zu filmen, als überhaupt vorher besprochen wurde; daher filmten sie auch außerhalb der Arbeitszeit weiter.

Das Ziel der Teilnehmer ist es einen Film zu kreieren, der ihre Ideen zu einer konsequenten und positiven Geschichte (der Bau einer Kirche) ausdrückt und von einer Gemeinschaft erzählt wird, die gegen Diskriminierung und Anti-Roma Stimmung kämpft.

Das lebende Labor

Das Benutzen der Kamera

Da die Gruppe vom ersten Tag an die Kamera gestellt bekam und ausdrücklich ermutigt wurde zu filmen um so initiativ wie möglich zu sein, kann der Kontakt der Gruppe mit der Kamera als gut bezeichnet werden.

Einige Übungen wurden benutzt damit sich die Teilnehmer vor und hinter der Kamera wohl fühlen und um ihr technisches Verständnis rund um das Filmen zu erhöhen. Als später einige Teilnehmer in der Gruppe sich hervortaten, sich wohler dabei zu fühlen

zu filmen und gefilmt zu werden, war es Aufgabe des Schulungsleiters sicher zu stellen, dass alle Teilnehmer die selbe Gelegenheit hatten, an dem Prozess teil zu haben.

Jeder Filmaufnahme folgte eine teils kurze teils ausführliche Diskussion, über die Lerninhalte und die Herausforderungen, die die Teilnehmer während des Tages meistern mussten. Diese Übung war unheimlich wichtig dafür, dass das Projekt fortschreiten und sich entwickeln konnte.

Die Rollen in der Gruppe: die Rollenbesetzung der Mannschaft

Die Verteilung der Rollen in der „Crew“ war von Anfang an sehr flexibel, um der maximalen Anzahl an Teilnehmern die Teilnahme am Prozess zu ermöglichen, sowie die Möglichkeit von einer Rolle in die andere zu wechseln. Die Auswahl der Teilnehmer war vollkommen freiwillig und basierte auf ihrem erklärten Interesse.

Nach einigen Sitzungen war es klar, dass einige Teilnehmer sich besser beteiligt fühlten und führende Rollen übernahmen. Die Gruppe von vier Teilnehmern wechselte zwischen filmen und spielen.

Unter den anderen Teilnehmern gab es solche, die zufriedener vor der Kamera waren und andere, die das nicht so gern mochten. Es gibt einige allgemeine und einige spezifische Gründe dafür: die, die sich nicht für photogen oder eloquent hielten, wollten nicht vor der Kamera sein. Es gibt aber auch Stigmata unter den Roma – sie wollen nicht gefilmt werden, weil Videokameras vielfach von der Polizei eingesetzt werden.

Jedoch genossen die Gruppenmitglieder insgesamt den Prozess, wobei einige in dem finalen Film nicht gezeigt werden wollten.

Die Teilnehmer hatten die gleichen Gelegenheiten alle Rollen während der Produktionsphase zu übernehmen.

Arbeiten im Feld: Videos werden von Teilnehmern Regie geführt und gefilmt

Wenn man vom Filmprozess spricht, muss zunächst erwähnt werden, dass er sich während des Projektes stetig weiterentwickelte.

Während am Anfang der Schulungsleiter eine ziemlich wichtige Rolle spielte und auch einen Teil des Films selber übernahm, ist im Laufe des Projektes klar zu sehen, dass die anderen Mitglieder der Gruppe mehr Initiative und eine initiativere Rolle übernahmen.

Im Allgemeinen ist fest zu halten, dass zumeist von Mitgliedern der Gruppe gefilmt wurde, die oftmals sogar ihre Bereitschaft zeigten, mehr zu tun als ursprünglich beschlossen, und auch außerhalb der besprochenen Arbeitszeit weiterfilmten.

Diese „Hausaufgaben“ wurden dann zurück zur Gruppe gebracht um besprochen zu werden und wurden so zu einem Teil des finalen Produktes.

Vorführung des aufgenommenen Filmmaterials

Es war das Ziel so viele Ausstrahlungen wie möglich zu haben, da dieser Teil des Prozesses als enorm wichtig erachtet wurde; also wurden die Ausstrahlungen aufgrund verschiedener logistischer und zeitlicher Einschränkungen, auf die Zeit nach den Videoaufnahmen gelegt.

Während der Ausstrahlungen setzten sich die Gruppenmitgliedern mit den Schulungsleitern zusammen und schauten sich das Filmmaterial an.

Die Reaktionen waren in der Regel recht emotional. Da das gewählte Thema nicht ausdrücklich schwere oder herausfordernde Gefühle unter den Teilnehmern hervorrief, war die allgemeine Atmosphäre der Ausstrahlungen sehr optimistisch und locker. Die üblichste Reaktion auf das gezeigte Material war freundschaftliches Lachen, und es schien als genossen die Gruppenmitglieder das Wiedererleben der Momente, die sie während des Films erlebten.

Bestimmte Probleme der Privatsphäre tauchten während der Ausstrahlungen auf, als einige der Gruppenmitglieder ausdrücklich baten ihre Gesichter und Charakteristika, die eine Identifizierung der Person ermöglichen könnten, aus dem finalen Film zu entfernen. Das war jedoch nicht bei allen Gruppenmitgliedern der Fall. Einige waren durchaus zufrieden damit erkennbar zu sein.

"Ich hatte einen Traum und ich kann sagen, dass ich ihn durch diese Erfahrung realisiert habe"

14. GB: „Asyl ist ein Menschenrecht“ – PV um Flüchtlingen eine Stimme zu verleihen

„Mein Gott wie kann ich die Stille durchbrechen!!!“

Die Gruppe

Die Gruppe, die an der PV-Workshops waren von den internationalen Organisation "Frauen für Flüchtlingsfrauen", die die Ungerechtigkeiten, die Frauen, die in Großbritannien Asyl zu suchen erfahrene kämpft.

Die Gruppe, die am Partizipatory Video Workshop teilnahm waren von der internationalen Organisation "Women for Refugee Women", die Ungerechtigkeiten anprangert, die Frauen bei ihrer Asylsuche in GB erlebt haben. Viele von ihnen flüchten vor Verfolgung, die hauptsächlich auf Frauen betrifft, nämlich Vergewaltigung, Zwangsheirat, Ehrenstrafaten und dem Handel von Zwangsprostituierten. Sie hatten diverse Vergangenheiten und gehörten unterschiedlichen Altersgruppen an, mit verschiedenen Erfahrungen im Asylprozess, unterschiedlich verbrachter Zeit in den UK und unterschiedlichen englischen Sprachkenntnissen. Einige sprachen fließend, andere hatten Probleme ganze Sätze zu sprechen. Die Orte aus denen die Frauen kamen waren unter anderen: Kenia, Uganda, Iran, Irak, Südamerika, Äthiopien, Sudan, Afghanistan, Syrien, Libanon und einige aus Eritrea. Es gibt spezifische Sorgen bezüglich präventiver Gesundheitsmaßnahmen und Probleme der psychischen Verfassung, unter anderem posttraumatischer Stress, Depressionen und Angststörungen.

Der Schulungsleiter/Trainer oder Filmemacher

Die Schulungsleiterin dieser Gruppe ist eine Expertin des Partizipatory Video; sie arbeitet seit 2007 als führende PV Schulungsleiterin bei InsightShare (der wichtigsten Organisation, die PV einsetzt), und davor als unabhängige Filmemacherin und visuelle Anthropologin, mit ihrem Master Filmprojekt befassend mit verschiedenen Generationen von Bengalen, die in London leben. Ihre Arbeit mit InsightShare Projekten beinhaltet Arbeit in Asien, Afrika und Europa, wo sie mit verschiedenen Gruppen einschließlich Frauen, Jugendlichen und Farmern, sowie in städtischen und ländlichen Kontexten gearbeitet hat. Sie hat ein besonderes Interesse an der Arbeit

mit Frauen und hat viele Projekte mit Gruppen von Frauen unternommen, die in Großbritannien eingewandert sind, als Teil von Programmen, die Selbstvertrauen stärken, Sprachen vermitteln und Probleme bei der Integration untersuchen.

Die Gruppenatmosphäre zu Beginn des Workshops und der Gruppenprozess

Die Schulungsleiterin der Gruppe benutzte ein Spiel, um das Eis zu brechen, indem Menschen einander vorgestellt wurden und die Namen der anderen übten. Danach stellte die Schulungsleiterin den vorgeschlagenen Zeitplan vor und setzte dabei Bilder ein, um es einfach und verständlich zu machen. Dies beinhaltete den Hintergrund, das Ziel des Filmes und wer sein Zielpublikum ist. Alle unterzeichneten Einwilligungserklärungen, um an der Gruppe teilzunehmen. Die Gruppe machte ein Poster „Fehler sind großartig“, um sich dem Lernauftrag zu stellen – das Machen von Fehlern zu akzeptieren, um daraus zu lernen. Das half der Gruppe der Videoausrüstung freier zu begegnen und keine Angst vor dem Ausprobieren zu haben.

Alle folgenden Aktivitäten dienten der Gruppenbildung, sie waren interaktiv und befassten sich mit verschiedenen Arten des Lernens. Zum Beispiel, das Filmen in kleinen Gruppen als physische und gruppenbildende Aktivität, dann das Abspielen um zu reflektieren und um Gefühle über sich und andere auszudrücken.

Geschichte/ausgewählte Geschichten

Einige Sitzungen wurden damit verbracht Spiele und Übungen zu praktizieren, um technische Aspekte zu üben und um zu lernen als Gruppe zusammenzuarbeiten. Sie waren vergnüglich und spaßig, und es gab den Frauen eine Gelegenheit etwas als Gruppe zusammen zu machen, in kleinen Gruppen, welches nicht auf Reden basierte, sondern auf spaßigen Aktivitäten des gemeinsamen Lernens. Eine andere Sitzung beinhaltete Brainstorming Aktivitäten, um Ideen für den Film zu generieren, sowie Aktivitäten um die Zielgruppe des Films zu verstehen, vor dem Storyboarding. Die Gruppe hatte sich bereits entschlossen Filmmaterial zu produzieren, die die Not der Frauen zeigen, die Asyl in GB beantragen. Also bezogen sich die Aktivitäten auf die Ausweitung dieser Angelegenheit, um die Stimmen und Geschichten der Frauen aus der Gruppe einzubeziehen.

Das lebende Labor

Der Einsatz der Kamera

Die Schulungsleiterin benutzte eine Reihe von Spielen als Übungen für die Gruppe, um die Ausrüstung und einander kennen zu lernen. Die Übungen waren wie folgt:

Namen Spiel – Die Kamera in einem Kreis herumreichen und dabei jemanden filmen und gefilmt werden: die Schulungsleiterin bringt es der ersten Person bei, diese dann der zweiten usw. Sag deinen Namen und uns etwas über deinen Namen.

Beobachtung – Mit Projektor und Lautsprechern. Die Frauen wurden gefragt wie sie sich fühlten vor und hinter der Kamera zu sein; sich selbst zu sehen. Das gab ihnen die Gelegenheit Unwohlsein und Aufregung zu teilen und sich gegenseitig bei ihrem ersten Versuch zu filmen zu unterstützen. Was gefiel dir? Was würdest du das nächste Mal anders machen?

(Was gelernt wurde: Wie man die Kamera hält und anschaltet, das Mikrofon und die Kopfhörer verbindet, wie das Licht einen Unterschied im aufgenommenen Bild macht, wie der Sound aufgenommen wird, ob es besser ist viele Leute im Bild zu haben oder nur einen, welche Rolle der Hintergrund spielt, wie man die Kamera stabil hält).

Zeigen und Beschreiben – Die Gruppe wird in 3 Teams aufgeteilt und hinausgeschickt, um etwas 10 Minuten lang zu filmen, wo jeder die Chance hat zu filmen und zu sprechen und dann zurück zu kommen.

Die Schulungsleiterin zeichnete das technisch zu lernende auf Karten auf. Es gab viel zu Lachen und Freude über die gemachten Fehler.

Die Rollen in der Gruppe: die Rollenbesetzung der Mannschaft

Während der Spiele und Übungen wurden die Rollen durchweg gewechselt und die Schulungsleiterin sorgte dafür, dass jeder die Chance hatte zu filmen und in die Kamera zu sprechen. Während der Planung des Films, sorgte die Schulungsleiterin dafür, dass diejenigen, die sprechen und ihre Geschichte erzählen wollten, eine Gelegenheit dazu bekamen und von den anderen ermutigt wurden den Film zu machen. Es gab einige, die ihre Gesichter nicht der Kamera zeigen wollten. Ihre Teilnahme wurde sichergestellt, indem man ihre Ideen zu dem Film anhört, auch während des Feedbacks, und ihnen die Möglichkeit gibt zu filmen. Eine gleichwertige Verteilung auf alle Rollen während der Produktion war schwer zu überprüfen und einzuhalten, weil die Frauen unterschiedliche während der Sitzungen zur

Kompetenzentwicklung anwesend waren und weil sie unterschiedlich involviert sein wollten.

Es gab einige, die nicht vor der Kamera erscheinen wollten. Es gab verschiedene Gründe, aber hauptsächlich aus Angst es könnte Nachwirkungen mit sich ziehen für sie selbst oder ihre Familien, bzw. ihre erweiterten Familien in ihrem Heimatland. Dies veränderte sich für einige im Laufe des Projektes, da sie ihre Ängste mit anderen teilen konnten, ermutigt werden konnten und so ihre Stimme fanden.

Die Schulungsleiterin unternahm Gespräche unter vier Augen mit denen, die unsicher waren, ob sie teilnehmen wollten oder nicht. Wenn dies von der Schulungsleiterin nicht möglich war, wurde es von anderen übernommen.

Arbeiten im Feld: Videos werden von Teilnehmern Regie geführt und gefilmt

Ein Storyboard wurde gezeichnet, einschließlich aller Geschichten von denen, die diese mitteilen wollten. Andere Szenen wurden vor Ort gedreht, da der Plan darin bestand, die Frauen dabei zu begleiten, wenn sie einen Abgeordneten im Parlamentsgebäude treffen.

Die Schulungsleiterin filmte nur einige Szenen wenn die gesamte Gruppe im Video erscheinen wollte und es niemanden sonst gab, der filmen konnte, zum Beispiel auf dem Weg zum Parlament.

Vorführung des aufgenommenen Filmmaterials

Die Gruppe sah sich das Material jeden Tag an, bis auf den Tag als sie zum Parlament gingen. Sie zeichneten die verschiedenen Sektionen auf Papier auf und kreierte einen Papier-Edit, diskutierten was fehlte und zogen los um das Fehlende zu filmen. Für einige war es angenehm, dass es verschiedene Aspekte in der Geschichte gab von verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Vergangenheiten, alles im gleichen Film. Andere waren der Ansicht, dass die Botschaft nicht stark genug war. Die Gruppe stimmte überein, dass es ein gutes Mittel war, um das Bewusstsein dafür zu verbessern und, das sie es anderen Frauengruppen zeigen sollten.

Nach dem Bearbeitungs-Prozess durch die gesamte Gruppe, bearbeitete die Schulungsleiterin den Film, und brachte ihn zur Gruppe zur finalen Abnahme zurück ehe der Film der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte. In der finalen Sitzung

schaute wir uns alles an und fragten – Kommt die Botschaft rüber? Gibt es irgendetwas, das es deutlicher machen würde? Gibt es etwas hinzuzufügen? Die Gruppenmitglieder entschieden selbst über Titel und Musik und fügten einige Aufnahmen hinzu, von denen sie der Ansicht waren, sie fehlten, sowie eine Zusammenfassung von einer Frau, die bis dahin nicht teilgenommen hatte. Es gab eine Diskussion darüber ob man die Herkunftsländer der Teilnehmer einfügen sollte. Einige waren dafür, aber andere dagegen, weil sie fanden, dass es nicht sicher wäre, da es viele Spione gäbe, die sie bis in ihr Heimatland zurückverfolgen und dort ihre Freunde und Familie gefährden könnten.

Alle Frauen waren sehr überrascht und glücklich, dass sie so viel mehr Selbstvertrauen gewonnen hatten und die Fähigkeit sich zu äußern und für sich selbst sprechen zu können. Durch ihr neu erlangtes Selbstvertrauen schafften sie es, dem Abgeordneten des Parlaments gegenüber erstmals von ihrer Geschichte zu erzählen. Das ist insofern bemerkenswert, weil die Frauen generell lieber allgemein sprechen, als von ihren eigenen Erfahrungen zu erzählen. Jedoch wurde es von den Parlamentsmitgliedern festgehalten, dass sie häufiger persönliche Erfahrungen hören müssen, um die Situation zu verbessern. Die Frauen lernten zusammen zu arbeiten, ihre Ideen zu teilen, und sie schafften es einen sicheren Ort zu kreieren, wo Frauen vortreten und ihre Geschichten teilen können.

Zusätzlich leitete die Schulungsleiterin eine Sitzung, die ihnen helfen sollte das Treffen zu planen und im Rollenspiel durchzusprechen – was ihre Ziele seien, wer wann sprechen würde und wer und wie gefilmt werden sollte. Das half den Frauen ihre Meinung während der Auseinandersetzungen frei zu äußern.

„Ich habe den Film gesehen und denke er ist sehr eindrucksvoll und wir sollten sehr stolz auf einander sein und auch weiterhin für die Rechte von Frauen, die um Asyl in der ganzen Welt beantragen, kämpfen: Wir beginnen hier!“

15 Italien „Als meine Nachbarschaft ein Ort zum Leben war“ – Die kollektive Erinnerung erfasst die einzelnen Erinnerungen

„Aber kann diese Methode die Erinnerung an meine Nachbarschaft aufrecht erhalten und kann dieser Film unsere Erinnerungen für unsere Enkel aufzeichnen?“

Die Gruppe

Die Gruppe, die an dieser Veranstaltung teilnahm wurde durch das Sozialamt der Città di Castello Behörde ausgewählt, die vorschlug, dass eine Zielgruppe von Senioren mitmachen sollte, die noch in einer historischen Nachbarschaft lebte, die einst sehr lebendig war, aber nun Gefahr läuft sozial ausgegrenzt zu werden. Die Erwachsenen leben in einer Situation ausgegrenzter Isolation, weil es an Möglichkeiten sich sozial zu begegnen mangelt. Die Seniorengruppe begann Probleme mit sozialer Kommunikation und Feedback zu bekommen.

Der Schulungsleiter/Trainer oder Filmmacher

Der Prozess wurde vorgebracht durch einen Experten in Erwachsenenbildung, einen Sozialakteur und einigen Experten im Filmmachen.

Die Schulungsleiter entschieden sich, auch örtliche Organisationen (genannt Pro-loco) einzubeziehen, dessen Hauptziel darin liegt lokale Nachbarschaften zu fördern und am Leben zu erhalten. Diese Organisationen, die sich für die Unterstützung von Senioren engagiert, ist in täglicher Verbindung mit der Gruppe, die am PV-Workshop teilnimmt.

Die Gruppenatmosphäre zu Beginn des Versuches und der Gruppenprozess

Alle Teilnehmer kannten sich vor Beginn des Workshops. Sie fühlten sich alle isoliert und ohne Sozialisierungschancen. Die meisten von ihnen haben keine greifbare Familie mehr (Söhne und Töchter, die weit weg leben und nur selten zu Besuch sind). Einige sind Witwen. Die meisten haben einen pessimistischen Lebensentwurf. Die Gruppe teilte die Idee, dass der beste Teil ihrer Existenz weit weg war und keine Sozialisierung möglich sei in dem sozialen Kreis ihrer Nachbarschaft, weil die meisten Familien nicht von dort sind, sondern Einwanderer, die als „Eindringlinge“ bezeichnet werden.

Einige von ihnen hatten Schwierigkeiten sich zu sozialisieren und vor der Gruppe zu sprechen. Die Gruppe war nicht komplett homogen. Sie unterschied sich in der sozialen Herkunft, der Gesellschaftsklasse, dem kulturellen Niveau und der Bildung.

Um einen Zusammenhalt in der Gruppe zu erwirken, entschieden sie sich, sich nicht direkt den anderen vorzustellen, sondern ihre Geschichte vorzutragen (eine Art Autobiographie).

Der Schulungsleiter entschied sich, sie ihre Geschichten ohne Kamera vortragen zu lassen. Dann wurde die Kamera von den Filmemachern vorgestellt und die Teilnehmer wurden gebeten zu beantworten wie schwer sie es fänden die Kamera zu benutzen. Manche hatten bereits Erfahrung im Benutzen der Kamera, die meisten erklärten, dass die Kamera eine „sehr komplizierte Maschine“ sei und von den Jüngeren benutzt werden sollte.

Geschichte/ausgewählte Geschichten

Alle Teilnehmer teilten die Situation der sozialen Isolation; und die meisten behaupteten, dass die Nachbarschaft „nicht dieselbe“ wäre wie „zuvor“. „Früher“ hatten sie Möglichkeiten und Orte wo sie sich treffen und gesellschaftlich begegnen konnten.

Sie entschieden sich die lokale Identität neu zu erschaffen, die Nachbarschaften neu zu entdecken, um so den neuen Generationen zu zeigen wie sie frühermal lebten.

Sie entschieden sich auch die Kamera umher zu tragen und Geschichten von den Orten und den Leuten zu erzählen, die dort gelebt hatten.

Das lebende Labor

Der Einsatz der Kamera

Der erste Kontakt war sehr unangenehm und kritisch. Die Teilnehmer hatten noch nie eine Videokamera benutzt, einige wenige hatten überhaupt schon mal ein Smartphone benutzt um Bilder zu machen. Dann begannen sie etwas über einander zu drehen und Geschichten zu erzählen.

Als die Teilnehmer begannen die Kamera zu benutzen, präsentierten die Schulungsleiter eine Version des „Namenspiels“, nämlich, dass alle an einem runden

Tisch saßen und einer nach dem anderen die Kamera bekam und jemanden filmte, der eine Anekdote aus dem örtlichen Leben in der Vergangenheit erzählen sollte.

Die meisten begannen dann mit, „Als ich ein kleiner Junge/Mädchen war“.

Danach hatte die Gruppe Spaß daran, mit der Kamera zu filmen und sie drehten fast alles und hatten Freude daran, sie einzusetzen.

Die Rollen in der Gruppe: die Rollenbesetzung der Mannschaft

Jeder Teilnehmer fing an Geschichten aus der Vergangenheit der Nachbarschaft zu erzählen, aber auch Geschichten aus der schwierigen gegenwärtigen Situation. Einige wollten nicht gefilmt werden, also erzählten sie den anderen ihre Geschichten während der PV-Workshops.

Für die meisten war es wichtig eine Rolle zu spielen und sie wollten „Wegweiser“ genannt werden, durch die diese Geschichten der Orte den neuen Generationen hinterlassen werden konnten. Die Schulungsleiter wählten diese Bezeichnung und seine Definition aus.

Arbeiten im Feld: Videos werden von Teilnehmern Regie geführt und gefilmt

Als die Gruppe sich auf den Inhalt des PV geeinigt hatte, war es schwer sie davon zu überzeugen die Kamera zu benutzen; aber der Schulungsleiter überzeugte sie es zu versuchen und Freude daran zu haben. Nach dem ersten Versuch und während der „Ausflüge“ durch die Nachbarschaft und am Ende „kämpften“ sie regelrecht um die Kamera. Die Frauen waren in der Regel zurückhaltender als die Männer. Einige von ihnen baten sogar die Kamera nach Beendigung der Workshops weiterbenutzen zu können. Die Ausflüge fanden in den drei ausgewählten Nachbarschaften statt: jede Gruppe entschied sich vorher, wohin sie gehen und wen sie treffen wollten.

Das Drehbuch war sehr informell und die Schulungsleiter baten darum, einige Zeilen über die Geschichte des Tages niederzuschreiben.

Die Schulungsleiter förderten die Übereinstimmung der Erinnerungen, versuchten die mentalen Pfade zu definieren, basierend auf den Autobiographien und Erinnerungen der Gruppe.

Vorführung des aufgenommenen Materials

Außer der Betrachtung kurzer Szenen während des Filmens hatte die Gruppe spezifische Sitzungen, um zuerst das gesamte Filmmaterial und später die ersten bearbeiteten Versionen zu betrachten. Am Ende schauten sie sich den finalen Film auch gemeinsam an. Sich selbst auf der Leinwand zu sehen war eine wichtige Erfahrung. Sie waren alle sehr aufgeregt und stolz auf das was sie gefilmt und gesagt hatten.

Das Abspielen entfachte auch einige hitzige und für den Film sehr nützliche Diskussionen, die den Teilnehmern dabei halfen, ihre Meinungen auszutauschen, miteinander zu kooperieren und Kompromisse zu schliessen. Ihr Beitrag zum Film und dadurch, dass die Meinung aller von Wert war, gab ihnen Selbstvertrauen. Die Teilnehmer reflektierten auch die Tatsachen, an die sie sich erinnerten und entdeckten so das „warum“ von Geschehnissen, ihre Form und ihre Gestaltung.

Auf diese Weise erfasste die kollektive Erinnerung die einzelnen Erinnerungen und blieb dabei eindeutig. Die Gruppe lieferte ein Portrait, das sich mit der Zeit entfaltete: ein Bild der Vergangenheit, das die Gruppe sich selbst durch die Abfolge der gefilmten Bilder erkennen lässt. Am Ende, auf die Vergangenheit blickend, fühlte sich die Gruppe stärker und nahm die eigene Identität im Verlauf der Zeit wahr.

„Ich bin so stolz!!! Das Video, das wir produziert haben ist eine Brücke zwischen unserer Generation und den neuen.“

„Nach der PV Erfahrung benutze ich die Kamera beinahe regelmäßig und ich werde immer auf Familienfeste eingeladen, um zu filmen und kurze Videos zu produzieren für die Nachbarschaftsfamilien und Freunde“

Riccardo, 79 Jahre alt

16 Deutschland „Zwischen Welten“ – Die Geschichten der Frauen von türkischen Migranten

„Ich wartete und wartete... Aber es passierte nichts!

Mein Mann sagte er würde mich holen kommen, aber wann? Drei Jahre allein! Ich dachte ich würde das nicht durchstehen!“

Die Gruppe

Die Gruppe bestand aus Frauen mit einer türkischen Migrationshintergrund. Die Arbeit wurde in der Muttersprache der Teilnehmer verrichtet. Das Ziel war es eine Umgebung zu schaffen, in der sie einander vertrauen, ihre Erfahrungen und Probleme austauschen, sie aus ihrer Isolation ausbrechen und gemeinsam Lösungen für ihre Probleme finden können. Die Altersspanne war breit gefächert: von 18 bis 65 Jahre; die Mitglieder der älteren Generation waren Rentnerinnen, die als Verkäuferinnen, Köchinnen, Putzkräfte oder Hausfrauen gearbeitet haben; die jüngeren Mitglieder waren Hausfrauen, Verkäuferinnen, eine Lehrerin und eine Studentin.

Die Teilnehmer hatten verschiedene Hintergründe. Die Verbindung zwischen ihnen war, dass sie alle aus der Türkei nach Deutschland kamen. Sie kamen zu verschiedenen Zeiten, angefangen bei der ersten Welle von Gastarbeitern in den Sechzigern und Siebzigern, die zweite Generation waren ihre Kinder, die schon in Deutschland geboren wurden und die dritte Generation, waren ihre Enkel. Ihre Probleme sind auch unterschiedlich, je nach dem welcher Generation sie angehören- jedoch arbeitslos zu sein, die Sprache nicht zu sprechen, nicht genügend soziale Kontakte in der deutschen Gesellschaft zu haben sind gemeinsame Probleme. Die älteren Generationen müssen sich auch mit dem Problem auseinandersetzen, dass sie die Schule in der Türkei nicht besucht haben und sie daher nicht lesen und schreiben können und nicht die Qualifikationen haben eine angemessene Arbeit zu finden. Die jüngeren Generationen sind in Deutschland aufgewachsen und finden es einfacher sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Sie fühlen sich als Teil der deutschen Gesellschaft, aber ihnen begegnen Vorurteile bereits in der Schule und auch später auf dem Arbeitsmarkt.

Sie fühlen sich immer noch als „arme Migrantinnen“ angesehen, die nicht fähig sind irgendetwas zu tun, was überhaupt nicht der Fall ist. Die Gruppe ist sehr

enthusiastisch über die Idee einen Film zu drehen, da sie der Ansicht ist, dass Menschen viel zu wenig über sie wissen. Sie wissen nicht, was sie durchgemacht haben, was für eine lange Reise hinter ihnen liegt, wie weit sie es gebracht haben und wozu sie in der Lage sind. Menschen reden viel über die Gastarbeiter, die nach Deutschland kamen, aber was ist mit ihren Frauen, die in der Türkei zurückgelassen wurden und Jahre später folgten? Wie sind sie zurechtgekommen? Sie wollten die Geschichte der Gastarbeiter aus einer neuen Perspektive zeigen, aus der Perspektive der Frauen. Sie wollten zeigen, dass sie starke und fähige Frauen sind.

Der Schulungsleiter/Trainer oder Filmemacher

Zwei Sozialarbeiter und eine PV-Expertin (die die PV Firma „my-view“ in Köln gegründet hat und leitet) waren die Schulungsleiter des Workshops. Die PV Expertin hat mit der Methode 7 Jahre lang gearbeitet, obwohl sie am Anfang gar nicht wusste, dass die Methode, die sie benutzte Partizipatorischer Video genannt wurde. Sie benutzt die Methode in der Sozialarbeit, hauptsächlich mit jungen Leuten unter 25, aber auch mit Erwachsenen. Die Zielsetzung in der PV-Arbeit folgt immer den Bedürfnissen der Teilnehmer – das ist sehr wichtig für die PV Schulungsleiter. Die Gruppe muss ihre eigenen Entscheidungen treffen: die Schulungsleiter dürfen nicht mit einem fertigen Konzept für den Film auftreten, sondern die Ereignisse während des Projektes müssen den Prozess bestimmen.

Aus diesen Gründen ist das Ziel eines PV-Projektes folgende Prozesse einzuleiten:

- Kreative Untersuchung der eigenen Geschichte und sozialen Umstände
- Innere Entwicklung
- Stärkung sozialer Fähigkeiten
- Vorurteile durch Kommunikation besiegen
- Perspektivwechsel
- Dialog und Verständigung zwischen gegnerischen Gruppen und Konfliktparteien
- Probleme aufzeigen und öffentlich machen

Die Gruppenatmosphäre zu Beginn des Versuches und der Gruppenprozess

Die Gruppenmitglieder kannten sich vor Beginn des Filmprojekts. Da sie alle sehr enthusiastisch waren einen eigenen Film zu drehen, begann die Aktivität mit einer sehr motivierten Gruppe. Zu Beginn bereitete (und verzehrte) die Gruppe ein sehr ausgiebiges türkisches Frühstück zu. Anschließend spielten sie einige Spiele, um über ihre Gemeinsamkeiten in der Gruppe nachzudenken (Ja-Nein-Vielleicht; sich gegenseitig interviewen; Brainstorming, Austausch von Erfahrungen, singen und tanzen). Die Einstellung der Teilnehmer war von Beginn an deutlich und die Schulungsleiter mussten auch später keine Zeit investieren, um die Motivation zu steigern.

Geschichte/ausgewählte Geschichten

Die Gruppe hatte eine ziemlich klare Vision, was sie der Welt in dem Film mitteilen wollten, aber sie brauchten Zeit und Hilfe um zu klären, in welcher Form und in welchem Rahmen sie ihre Geschichte erzählen und auf welche Aspekte sie sich konzentrieren sollten. Es gab eine Vielzahl von Geschichten, die während des Sammelprozesses ans Licht kamen. Die Teilnehmer selber waren sehr überrascht, dass obwohl sie sich seit einiger Zeit kannten, sie die meisten dieser Geschichten nicht kannten. Sie waren sehr offen und ehrlich und erzählten sowohl die schlechten, als auch die guten Seiten ihrer Erfahrungen. Die Schulungsleiter notierten jede Idee und jede Geschichte auf einer Tafel und da sie alle sehr spannend und bewegend waren, war es eine schwierige Entscheidung Geschichten auszuwählen. Die Gruppe war nicht all zu angetan von der Idee einer fiktiven Präsentation. Sie wollten lieber einen eher dokumentarischen Ansatz. Sie stimmten überein, dass eine Geschichte wahrhaftiger und glaubhafter sei, wenn sie von der Person erzählt wird, die sie erlebt hat. Daher entschieden sie sich jedes Mitglied der Gruppe zu befragen, das bereit war seine Geschichte zu erzählen und sie wählten dann Teile der Geschichten aus, die besser zum Hauptthema und Hauptfokus des Films passten. Durch das Auflisten der Geschichten war es auch einfacher die zentralen Themen der Geschichten zu erkennen. Die Gruppe fand das Thema „Generationen“ als zentrale Linie sehr schnell und entschied sich diese als Startpunkt zu setzen. Die ältere Generation hatte viel über ihre Tage alleine in der Türkei zu erzählen, als die Ehemänner nach Deutschland kamen, um zu arbeiten und die Frauen geduldig jahrelang warten mussten, bis sie ihnen folgen konnten. Der nächste Schwerpunkt war das Ankommen in Deutschland

und die ersten Erfahrungen in dem neuen Land, sowohl in der Familie, als auch bei der Arbeit. Dann folgten die Unterschiede zwischen den Generationen in ihrer Einstellung, die Art zu denken, ihren Möglichkeiten, ihrem Lebensstil. Wie war es vor 30-40 Jahren und wie ist es jetzt? Ein Aspekt war durchweg sehr wichtig für die Gruppe: obwohl sie die Schwierigkeiten zeigen wollten, wollten sie die positiven Seiten noch viel mehr hervorheben, und zeigen, dass es möglich ist mit diesen Widrigkeiten fertig zu werden und mit dieser Bereitschaft und diesem Einsatz ein besseres Leben aufzubauen.

Das lebende PV Labor

Der Einsatz der Kamera

Die Videokameras wurden mit großer Begeisterung von der Gruppe aufgenommen; besonders von den älteren Teilnehmern, die nie zuvor eine Kamera in den Händen gehalten hatten. Sie schienen keine Angst vor der unbekanntem Ausrüstung zu haben, sondern waren begierig darauf sie auszuprobieren, mit der Ausnahme einiger weniger Frauen, die sich dabei unwohl fühlten zu filmen und gefilmt zu werden. Nach einer generellen Einführung in die Hauptfunktionen der Kamera, teilten die Schulungsleiter die Gruppe in drei kleinere Gruppen auf, damit jeder Schulungsleiter mit einer Gruppe arbeiten konnte. Zuerst wurde die Kamera in der Gruppe herumgereicht und jeder konnte sich die Knöpfe anschauen und lernen wie man sie an- und ausschaltet und wie man sie beim Filmen ruhighält. Die älteren Teilnehmer brauchten ein wenig länger, um die Idee zu begreifen, dass man durch die Kamera oder auf ihren Bildschirm beim Filmen schauen muss, da die Kamera nicht mit ihren Augen „sehen“ kann. Sie interviewten ihren Nachbarn kurz ehe sie die Kamera an die nächste Person weiterreichten. Nachher schauten sie sich mit großer Begeisterung an, was sie gefilmt hatten und allmählich fühlten sie sich alle wohler dabei gefilmt zu werden. In der nächsten Übung forderten die Schulungsleiter die Gruppe auf bestimmte Emotionen darzustellen (Überraschung, Wut, Lachen, etc.) und eine Person in der Gruppe filmte die Szenen aus verschiedenen Perspektiven (von oben, von unten, von nahem und weitem) um zu sehen, wie der Effekt bei der Aufzeichnung wäre. Alle drei Gruppen lernten auch ein paar „Grundregeln“ bezüglich dem Nicht-Zoomen, das Benutzen eines externen Mikrofons...

Die Rollen in der Gruppe: die Rollenbesetzung der Mannschaft

Der Prozess der Rollenbesetzung schien von selbst zu gehen. 3-4 Frauen übernahmen automatisch die Rolle des Organisators, während der Rest bereit war gefilmt zu werden, und so setzten sie sich hinter die Kamera während eines Interviews und stellten Fragen an die Person, die interviewt wurde und verwandelten manchmal das Interview in eine Diskussion. Während des Filmens der anderen Szenen, diskutierte die Gruppe immer wie sie es machen wollten. Es gab keine Konflikte über Rollen in der Gruppe.

Arbeiten im Feld: Videos werden von Teilnehmern Regie geführt und gefilmt

Der Hauptteil des Films basiert auf den Interviews der Teilnehmer. Die Gruppe wählte den Ort wo die Interviews stattfinden sollten und baute gemeinsam auf. Die Gruppe saß um die Kamera herum gegenüber der interviewten Person, während einer filmte, stellten die anderen Fragen und diskutierten. Diese Szenen zu filmen war nicht schwierig und die Mitglieder der Gruppe konnten es selbstständig tun.

Für das Filmen von anderen Szenen organisierten die Schulungsleiter gesonderte Termine mit denen, die in diesen Szenen involviert waren. Zum Beispiel trafen sich einige Mitglieder der Gruppe am Hörder Bahnhof an einem Samstag, um die Szene „Ankunft mit dem Zug“ zu filmen; für die „das Frühstück zubereiten und essen“ Szene und die Szene im Westfalenpark entschied die Gruppe das wann und wie. Die Lese-, Sing- und Musikspielszenen wurden auch von der Gruppe gefilmt.

Alle Mitglieder behielten ihre Motivation die gesamte Zeit über. Sie überraschten die Schulungsleiter mit ihrer Offenheit und Ehrlichkeit, mit der sie schwierige Themen diskutierten und wie sie positiv bleiben konnten, trotz erlebter Tragödien und schwieriger Zeiten, die sie in ihrem Leben durchmachen mussten. Sie waren sehr enthusiastisch diese Geschichten mit der breiten Masse zu teilen und von Menschen gehört zu werden, die so wenig aus ihrem Leben wussten.

Vorführung des aufgenommenen Filmmaterials

Abgesehen von der Anschauung kurzer Szenen beim Filmen wurden zwei Sitzungen abgehalten, in denen alles Gefilmte und anschließend die ersten bearbeiteten

Versionen der Szenen, betrachtet wurde. Zum Schluss wurde auch der finale Film gemeinsam angeschaut.

Sich selbst auf der Leinwand zu sehen war eine wichtige Erfahrung für die Mitglieder der Gruppe. Sie waren alle nervös und leicht verlegen in den ersten Momenten, aber dann auch stolz auf das, was sie gefilmt und gesagt hatten. Die Wiedergabe entzündete auch einige hitzige und für den Film nützliche Diskussionen (z.B. soll eine Teilnehmerin in einer Szene ihr Kopftuch tragen oder nicht? Oder dürfen wir einen Familienkonflikt so offen im Film zeigen?), die den Teilnehmern dabei halfen ihre Meinungen zu teilen, miteinander zu kooperieren und Kompromisse zu schließen. Ihr Beitrag zum Film verschaffte ihnen Selbstvertrauen auch dadurch, dass die Meinung aller von Wert war.

Abgesehen von dem technischen Wissen, das sie erlangten, lernten sie viel über sich selbst und die anderen Mitglieder der Gruppe. Sie tauschten Erfahrungen, Ansichten und Meinungen aus; sie diskutierten über Probleme, die für alle von Bedeutung waren. Sie lernten als Team zu arbeiten, eine neue Herausforderung zu bestehen, zu kooperieren, Kompromisse zu finden, zuzuhören, Entscheidungen zusammen zu treffen. Und letztlich kreierten sie etwas zusammen, worauf sie alle stolz waren, einen Film den sie dazu benutzen können den Dialog mit ihrer Gemeinde und der breiten Öffentlichkeit zu eröffnen.

„Menschen kennen vielleicht die Geschichten über die Männer, die die Türkei verließen und nach Deutschland kamen, um einen besseren Job und ein besseres Leben zu finden...

Aber was ist mit den Frauen, die in der Türkei zurückgelassen wurden und ihnen Jahre später folgten?

Wie viele Briefe schrieben wir, wie viele Schwierigkeiten mussten wir meistern, welche Not mussten wir überstehen und wie schwer war unsere Ankunft in Deutschland!“

17 Spanien: „Lasst uns es nochmal probieren“ – Motivation, um eine neue Arbeit zu finden und ein neues Leben zu beginnen

„Nur ein Arbeitsloser kann verstehen wie schwer das Leben ohne Arbeit ist“

Die Gruppe

Die teilnehmende Gruppe wurde durch das „AEDL“ (örtliche Beschäftigungs- und Entwicklungsbearbeiter) ausgewählt, einem Netzwerk, das mit Erwachsenen zusammenarbeitet, die langzeitarbeitslos sind.

Das Kriterium für die Wahl war: über 30 Jahre alt. Langzeitarbeitslos.

Letztlich wurde die Gruppe aus Erwachsenen zwischen 45-55 Jahren gebildet, mit niedrigen wirtschaftlichen Ressourcen, Langzeitarbeitslosigkeit, mit Schwierigkeiten einen neuen Job zu finden aufgrund ihres niedrigen Selbstwertgefühls. Die gemeinsame Eigenschaft ist, dass sie nicht in der Lage sind selbstständig ihre Einstellung zu ändern um ihre Situation zu verändern. Sie haben wenige persönliche Fähigkeiten um Stärken zu demonstrieren und sie finden es schwer ihre Frustration zu bewältigen, haben wenige soziale und zwischenmenschliche Kompetenzen, niedrige emotionale Balance: all diese Dinge sorgen dafür, dass sie eine niedrige Erfolgschance im Arbeitsmarkt haben.

Der Schulungsleiter/Trainer oder Filmemacher

Der PV Prozess wurde moderiert von einem Soziologen, einem Psychologen (beide mit vielen Jahren professionelle Erfahrung in Gruppentherapie, Psychodrama Methoden und aktive Methoden für die Jobsuche) und einem Experten im Filme machen mit fundiertem Wissen auf dem Gebiet der Videobenutzung im therapeutischen Prozess.

Die Gruppenatmosphäre zu Beginn des Versuches und der Gruppenprozess

Keiner der Teilnehmer kannte sich vorher, aber sie hatten einige gemeinsame Eigenschaften: stark gefühlsgeladene Charaktere , Frustration, Scham, Wut, Ohnmacht, Verzweiflung, Empörung und niedriges Selbstwertgefühl. All diese

Stimmungen behinderten die Entwicklung der PV Aktivität, da ihre Sorge darin lag eine Arbeit zu finden.

Die unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen zwischen den Teilnehmern sorgten für eine Polarisierung der Gruppe, nicht konfliktgeladen, aber mit niedriger Motivation.

Um einen Zusammenhalt der Gruppe zu erwirken, stellten sie sich einander vor, indem sie Informationen aus ihrem Leben vortrugen.

Während dieser Aktivität erkannten die Schulungsleiter, dass ihr Hauptproblem (arbeitslos zu sein) ihre Präsentation stärker beeinflusste als erwartet, also entschieden sich die Schulungsleiter auf zweifacher Ebene in den folgenden Sitzungen zu arbeiten:

-Verbesserung des Selbstwertgefühls/persönliches Wissens und Einfühlungsvermögen: jeder Teilnehmer bemühte sich seinem/ihrem Partner positive Botschaften zu übermitteln. Die benutzte Technik nennt sich „Kette des Erfolges“: jeder Teilnehmer muss die Erfolge in seinem Leben beschreiben

-Verbesserung des Gruppenzusammenhalts durch die Technik des „Spiegelns“ und das Benutzen der Videokamera, um das Eis zu brechen, vor der Kamera ihre Lebenserfahrungen zu erklären, sich ihren Ängsten und Erwartungen zu stellen und was sie den anderen bieten können. Das Ziel war auch den Stand ihres Selbstwertgefühls einzuschätzen und dadurch aufzuzeigen, wie ihre Gedanken über sich selbst ihr tägliches Leben beeinflussen.

Geschichte/ausgewählte Geschichten

Alle Teilnehmern waren gemeinsam in der Situation der Langzeitarbeitslosigkeit; daher bezogen sich alle vorgeschlagenen Ideen auf das Thema „Arbeit“.

Eine Brainstorming Sitzung wurde abgehalten, um das Drehbuch auszuwählen, jeder Teilnehmer schlug ein Thema oder Interessensgebiet vor. Am Ende entschieden sich die Teilnehmer diese Erfahrung zu benutzen ihren Wert zu zeigen und die Tatsache zu untermauern, dass Menschen, die 40-50 Jahre alt sind, immer noch in der Lage sind, in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Um das zu bewerkstelligen, versuchten sie die echte Situation von Arbeitssuchenden in Spanien zu zeigen, einschließlich Industriegebiete mit vielen geschlossenen Firmen. Der Film zeigt Bilder von der Arbeitssuche: Gang zum spanischen Arbeitsamt, Lesen des Stellenangebots in den Zeitungen, Webseiten, Arbeitsvermittlungsbüros, etc..., immer dabei die Hoffnung tragend, eine neue Arbeit zu bekommen und ein neues Leben zu beginnen.

Das lebende Labor: die vier Phasen des PV Prozesses

Der Einsatz der Kamera

Die Teilnehmer hatten nie zuvor eine Videokamera benutzt, nur wenige hatten mit Mobiltelefonen Erfahrung. Trotzdem war die erste Erfahrung spontan: Teilnehmer nahmen selbst die Kamera und fingen damit an sich gegenseitig die Grundfunktionen der „neuen Maschine“ zu erklären.

Dann schlugen die Schulungsleiter das „Namenspiel“ vor, und danach fing die Gruppe an sich zu filmen und das aufgezeichnete Material zu anschauen. Das bot die Gelegenheit ihre Probleme und Fehler beim Filmen zu analysieren. Die Schulungsleiter nutzten dieses Material, um einfache technische und künstlerische Konzepte einzuführen, um die Nutzung der Kamera zu verbessern, wie z.B. Komposition, Licht, verschiedene Einstellungen, Sound, Kamerabewegung, Zoom, Winkelaufnahmen etc. Das wurde durch zusätzliche Übungen verstärkt, um das Erlernete zu festigen, durch die Aufnahme, das Abspielen und Analysieren des Materials.

Die Rollen in der Gruppe: die Rollenbesetzung der Mannschaft

Am Anfang spielten die meisten Gruppenmitglieder die Rolle des Kameramanns und nur wenige die Rolle des Schauspielers: sie schämten sich aufgenommen zu werden, waren ängstlich oder hatten Angst sich öffentlich zu äußern. Eine Person brach das Eis indem er die Rolle eines Arbeitssuchenden auf der Suche nach einer Arbeit spielte, woraufhin die restlichen Teilnehmer auch begannen mitzumachen.

Viele Frauen zögerten vor der Kamera zu agieren, also waren sie die letzten, die teilnahmen. Dennoch, nachdem sie ein paar Mal gespielt hatten, gewöhnten sie sich an die Kamera und hatten viel Spaß mit der neuen Erfahrung. Die, die kompetenter

vor der Kamera waren, ermutigten die anderen mitzumachen und ihre Rollen zu spielen.

Arbeiten im Feld: Videos werden von Teilnehmern Regie geführt und gefilmt

Nachdem die Gruppe sich auf den Inhalt des PV geeinigt und ein Drehbuch erstellt hatte, schlugen die Schulungsleiter eine Reihe von Szenen vor, die gut für den Film sein könnten und die Gruppe fügte diesen Vorschlägen noch andere Ideen, Bemerkungen und bessere Aufnahmeorte hinzu.

Die Aufnahmesequenzen und Reihenfolgen wurde von den Akteuren und Akteurinnen jeder Vorstellung entschieden.

Sequenzen wurden so oft wiederholt wie notwendig, was einige zum Lachen brachte und ein gutes Beispiel für den Spaß mit der PV Methode war. Die Teilnehmer waren sich bewusst, dass das Ziel der Arbeit im Feld nicht das Produkt selber (PV) war, sondern der gesamte Prozess des Aufnehmens.

Obwohl es am Anfang schwierig war sich auf das Ziel zu fokussieren und den Menschen verständlich zu machen, worauf das Projekt abzielte (und da sich einige Sequenzen immer wieder wiederholten), zeigte die Gruppe mehr Interesse darin es richtig zu machen und ein gutes Video zu drehen.

Während des Prozesses überprüften die Schulungsleiter den Fortschritt der Teilnehmer: neue erworbene Fähigkeiten besonders in Relation zu der Verbesserung des Selbstwertgefühls und Frustrationsbewältigung.

Vorführung des aufgenommenen Filmmaterials

Das Ausstrahlen bewirkte eine neue Bereitschaft die Kette der Sinnesempfindungen, Emotionen und negativer Gedanken, aufgrund der Unfähigkeit den eigenen Erwartungen gerecht zu werden aufgrund der Arbeitslosigkeit, zu durchbrechen.

Eine andere Herausforderung war, dass die Teilnehmer den Fokus von ihrem eigenen Problem nehmen, um sich mehr auf die partizipatorischen Einstellungen und Verhaltensweisen zu konzentrieren, um so, das Problem im richtigen Licht zu sehen um zu einem besseren Selbstbild zu gelangen, anstelle des durch die Langzeitarbeitslosigkeit geschädigten.

Deswegen ist für sie das Drehen des Films überhaupt schon ein Erfolg, weil es die Widerstandsfähigkeit der Gruppe erhöht, ihre Bewältigungsstrategien und ihre brachliegenden persönlichen Ressourcen verbessert hat.

Desweiteren ist die Einzigartigkeit der Erfahrung nicht nur das Nutzen von Video, sondern eine bestimmte Art mit diesem Medium zu arbeiten, dem partizipatorischen Prozess, der darauf basiert eine Reihe persönlicher Ziele zu erreichen: es ist eine soziale Intervention gewesen.

Durch den PV Prozess wurde den Teilnehmern eine neue Gelegenheit geboten: ihre persönlichen Probleme zu lösen und nach ihren Werten zu suchen und so das Vertrauen in die Entwicklung eines autonomen und unabhängigen, inneren Reinigungsprozesses zu stärken.

„Ich habe gelernt, dass wir durch Reflexion über Identität, Organisation und Selbstdarstellung in einem audiovisuellen Format, vergessene Realitäten sehen können.“

18 Griechenland- „Ein Tag ohne Grenzen...“ - Vielfältigkeit ist eine zu erzählende Geschichte

„Ich will, dass jeder unseren Film sieht, um zu sehen, dass Behinderung nicht Unfähigkeit ist, sondern eine Form von Vielfältigkeit, die verstanden und respektiert werden muss.“

Aber was bedeutet Vielfältigkeit? Wir sind alle so verschieden von einander...“

Die Gruppe

Die Gruppe wurde durch Erwachsene gebildet, mit körperlichen Behinderungen, Tetraplegie, Hemiplegie, spastische Paraplegie, Zerebralparese. Das Alter variiert von 18 bis 55 Jahren. Das Niveau der Bildung und ihrer Einstellungen ist unterschiedlich. Einige sind sozialisiert und fühlen sich nicht ausgegrenzt, während andere ihre Behinderung als Abschreckung für ein lebenswertes Leben betrachten und so ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl verlieren.

Der Schulungsleiter/Trainer oder Filmemacher

Die Schulungsleiter waren zwei Sozialarbeiter und ein Spezialist in Audio und Video Technologie, der seit vielen Jahren als Trainer mit Gruppen mit Menschen mit Behinderungen arbeitet, und dort Video und Fotografie benutzt.

Die Gruppenatmosphäre zu Beginn des Versuches und der Gruppenprozess

Die Gruppe kannte sich und hatte in der Vergangenheit bereits in anderen Programmen zusammengearbeitet. Sie waren sehr motiviert am PV-Workshop teilzunehmen. Vom ersten Treffen an benutzte der Schulungsleiter Übungen wie Aktivitätsprofil, Brainstorming, etwas zusammen machen, Präsentation von Erfahrungen und Teilnehmerspiele; alle durch Benutzung der Kamera. Diese Übungen halfen der Gruppe dabei sich wohler zu fühlen.

Geschichte/ausgewählte Geschichten

Die Schulungsleiter teilten die Teilnehmer in unterschiedliche Gruppen, die ihre Geschichten teilten um gemeinsame Elemente für die Realisierung des PV Storyboards zu finden.

Dann schrieben zwei Mitglieder des Teams das finale Szenario, mit Benutzung von Momenten aus allen Präsentationen. Die finale Idee und die finale Geschichte war allen zu zeigen wie das tägliche Leben für Menschen mit Behinderung ist, sowohl die guten Seiten als auch die schlechten, und dabei berücksichtigend, dass das Leben mit einer Behinderung nicht vorbei ist, sondern durchaus noch wunderschön sein kann.

Das lebende Labor: die vier Phasen des PV- Prozesses

Der Einsatz der Kamera

Zu Beginn fühlten sich einige Teilnehmer unwohl mit der Benutzung der Kamera, hauptsächlich weil sie Angst hatten Fehler zu machen oder etwas zu zerstören. Einige andere fühlten sich sehr selbstbewusst und wollten die Kamera ständig benutzen.

Die Gruppenformungsübungen wurden von den Teilnehmern selbst gefilmt und das sorgte dafür, dass sie sich besser fühlten und die Furcht besiegten.

Die wichtigste Übung war in einem Kreis zu sitzen und die Kamera zu halten und die anderen zu filmen während sie von sich erzählten. Danach schauten sie sich das gefilmte Material an und diskutierten die Erfahrung.

Die Rollen in der Gruppe: die Rollenbesetzung der Mannschaft

In dieser Phase gab es einige Probleme, weil einige „Anführer“ des Teams Protagonisten im Film sein wollten.

Auf der anderen Seite waren einige Teilnehmer schüchtern oder wollten nicht vor der Kamera agieren.

In dieser Phase stoppten die Schulungsleiter den Prozess und begannen eine Diskussion über das Ziel des Workshops und die Idee des Projektes: zusammenarbeiten, auf einander hören, anderen Platz lassen, etwas „Partizipatorisches“ erschaffen.

Die Gruppe verstand, dass der Film allen Teilnehmern gehörte und dass jeder seine/ihre Rolle hat: sie entschieden in welchem Teil des Filmes sie involviert sein wollten.

Arbeiten im Feld: Videos werden von Teilnehmern Regie geführt und gefilmt

Jeder wollte Teil der Drehphase sein, auch wenn er/sie eine andere Rolle hatte. Jeder wollte seine Meinung sagen und manchmal veränderte sich so die Szene aufgrund einer neuen Idee. Jedes Mitglied ermutigte die anderen und sie wollten nicht aufhören bis die Szene gedreht war.

Die Schulungsleiter untermauerten in dieser Phase, dass alle Teilnehmer ihre Rolle hatten und sie halfen der Gruppe, um den Fortschritt des Films zu gewährleisten und alle Teilnehmer zu ermutigen.

Moderieren bedeutet die Menschen verstehen zu lassen, dass die Botschaft des Films komplett an die Gruppenmitglieder delegiert wird. So werden die Teilnehmer die Erschaffer und dies ist ein großartiger Katalysator für Bewegung und Veränderung.

Der Film kann ein Werkzeug werden um sowohl die Realität des Teilnehmers zu reflektieren, als auch ihr Potenzial es zu verändern aufzeigen. Dieser Prozess des Filmens hat Spaß gemacht und entwickelte Selbstwert. Er baute Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl auf, und ermöglichte der Gruppe Kontrolle über das Projekt zu erlangen.

Vorführung des aufgenommenen Filmmaterials

Die Fähigkeit von Video das aufgenommene Material sofort abzuspielen, sorgte für eine lebendiges Feedback und dafür, dass die „Realität“ zurückreflektiert wurde.

Das Muster von Filmen – anschauen – diskutieren war ein integraler Bestandteil des PV-Workshops in seinen verschiedenen Stufen.

Das Zeigen des aufgenommenen Materials und reflektieren über Erfolge, Herausforderungen, Fehler und gelernten Lektionen war ein essentieller Teil jeder Phase. Die Teilnehmer lernten schnell die Probleme zu bemerken und zu identifizieren

und waren fähig informierte Entscheidungen darüber zu treffen was als nächstes gefilmt werden sollte und wie.

Die Reflexionen der Gruppenmitglieder während des Aufführens des Materials waren:

Kritische Ansicht, Neubetrachtung, Selbstverbesserung, Kooperation, Zielsetzung, das Verändern des Standpunktes, das Erlernen Probleme zu diskutieren und zu lösen, von anderen Lernen.

Im Bearbeitungsprozess wollten die Gruppenmitglieder auch Protagonisten sein. Sie wollten die Verantwortung haben zu entscheiden, was gezeigt wird und was nicht. Die Gruppe hatte auch großartige Ideen bezüglich der Musik und der Titel am Anfang und am Ende des Films.

Die Erfahrungen des PV-Workshops machen soziale Veränderung zu eine echten Möglichkeit. Die PV-Methode ist ein großartiges therapeutisches Werkzeug für alle benachteiligten Erwachsene, ist ein leichter und innovativer Weg soziale Kompetenzen zu entwickeln, wichtige Probleme zu erkennen und zu analysieren, verschiedene Ideen, Standpunkte, Methoden und Erfahrungen zu einem Thema, in einer Geschichte zusammenzubringen, um ungehörten Stimmen Gehör zu verschaffen.

„Diese Erfahrung ist für solche, wie mich, die nicht glauben, dass sie eine Stimme haben können und von unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden. Es ist immer gut wenn du in Dingen involviert bist, in denen du eine wichtige Rolle spielen kannst.“

Bibliografie

Barrett, H., Lewin-Jones, J., Mitra, B., & Williamson, S. (2009) *Evaluating the Use of Video in Learning and Teaching: the Blended Learning Research Project*. 8th Learning and Teaching Conference Support the Student Learning Experience Retrieved from <http://www.worc.ac.uk/adpu/1124.htm>

Braden, Su and Thi Thien Huong Than. 1998. *Video for Development. A casebook for Vietnam*. Oxford - London: Oxfam Press

Brown, K. M., Dilley, R. & Marshall, K. (2008) *Using a Head-Mounted Video Camera to Understand Social Worlds and Experiences*. *Sociological Research Online*
<http://www.socresonline.org.uk/13/6/1.html>

Chambers, R. (2003) *Participatory Workshops - a sourcebook of 21 sets of ideas and activities* (Earthscan)

Chiu, L. F. (2009) *Culturally Competent Health Promotion: The Potential of Participatory Video for Empowering Migrant and Minority Ethnic Communities*. *International Journal of Migration, Health and Social Care* June

Clark R.C. e Lyons C. (2004), *Graphics for Learning. Proven Guidelines for Planning, Designing, and Evaluating Visuals in Training Materials*, San Francisco, Pfeiffer

Cohen, Sylvie I. (1996). 'Mobilizing Communities for Participation and Empowerment'. In Servaes, Jan, Jacobson, Thomas L., White, Shirley A. (eds). *Participatory Communication for Social Change*. New Delhi: Sage Publications.

Foster, V. (2009) *Authentic representation? Using video as counter-hegemony in participatory research with poor working-class women*. *International Journal of Multiple Research Approaches*.

Gomez-f. M. A. (2006) *Evaluation of the Uses and Benefits of Participatory Video*. Download: www.insightshare.org

T. Harding, *Video Activist Handbook*, 1997, Paperback

Huber, B. (1998) *Communicative aspects of participatory video projects: An Explanatory Study*. Download: www.zanzibar.org/maneno/New%20Pages/articles.htm

L. Johansson (1999) 'Participatory Video and PRA: Acknowledging the politics of Empowerment', in *Forests, Trees and People*, Newsletter No. 40/41, December 1999

N.G. Khawaja, K.M. White, R. Schweitzer & J.H. Greensalde (2008). *Difficulties and coping strategies of Sudanese refugees: A qualitative approach*. *Transcultural Psychiatry*

M. S. Knowles, (1989). *The making of an adult educator: An autobiographical journey*. San Francisco: Jossey-Bass

L. Kose-Krasnor (1997) "The nature of social competence: A theoretical review". *Social Development*

Lunch, C. & N. (2006) *Insight into the participatory Video: a handbook for the field* Published by Insight - First edition February 2006

Lunch, C. (2004) 'Participatory Video: Rural People Document their Knowledge and Innovations', in *IK Notes*, August, No.71.

Download: www.worldbank.org/afr/ik/iknotes.htm

Lunch, C. (2004) 'Participatory Video: Rural People Document their Knowledge and Innovations', in *IK Notes*, August, No.71.

Download: www.worldbank.org/afr/ik/iknotes.htm

M. Maccoby, (2007) - *The Leaders We Need and What Makes Us Follow*; . Boston, MA: Harvard Business School Publishing

E.E. Maccoby, J.A. Martin (1983) P.H. Mussen & E.M. Hetherington, ed. *Handbook of child psychology. Vol. 4. Socialization, personality, and social development (4th ed.)*. New York: Wiley

H.M. McLuhan (1967), *The Medium is the Message: An inventory of Effects, with Quentin Fiore, produced by Jerome Agel*; 1st Ed.: Random House; reissued by Gingko Press, 2001

McNaughton, M. J. (2009) *Closing in on the Picture: Analyzing Interactions in Video Recordings*. *International Journal of Qualitative Methods*

Nathanials, N.Q (2006) *Implementation of Cocoa IPM in West Africa*.

Participatory Video. A guide to getting started (CABI)

Contact: www.cabi-bioscience.org

Okahashi, P. (2000) 'The potential of Participatory Video', in *Rehabilitation Review* 11(1) January, 2000, pp.1-4.

Download: www.vrri.org/rhb0100.htm

Panos, (2003). *Giving Voice - Practical guidelines for implementing oral testimony projects*.

Contact: www.panos.org.uk

K. Pillemer, *30 Lessons for Living: Tried and True Advice from the Wisest Americans*

Pretty, Guijt et al., IIED 1995: *Participatory Learning and Action: A Trainer's Guide*

Quarry, W. (1984) 'The Fogo Process: An Interview with Don Snowden', in *Interaction*, Vol. 2(3).

Ramírez, Ricardo (1998). *Participatory learning and communication for managing pluralism. Procedural Paper submitted in Part Fulfilment of a PhD at the University of Guelph, Guelph, Canada; October 1998.*

Robertson, C. and Shaw, J. (1997) Participatory Video: A Practical Approach to Using Video Creatively in Group Developmental Work (Routledge)

Kenneth H. Rubin, William M. Bukowski, Brett Laurse (Edited by), Handbook of Peer Interactions, Relationships, and Groups – 1998

Shaw, Jackie and Robertson, Clive (1997). Participatory video: a practical approach to using video creatively in group development work. London: Routledge.

*Snowden, D. Eyes see; ears hear By Memorial University, Newfoundland, Canada. Download:
www.fao.org/waicent/faoinfo/sustdev/cddirect/cdre0038.htm*

Stuart, Sara (1989). 'Access to media: placing video in the hands of the people'. Media Development. Special Issue 'Video for the people'.

Su Braden, Than Thi Thien Huong; Video for Development: A Casebook from Vietnam; Oxfam Publishing, 1998 - Social Science

White S.A., Participatory Video: Images that Transform and Empower. Thousand Oaks: Sage Publications, 2003